

DER FORSTWALD

MITTEILUNGEN DES BÜRGERVEREINS

Ausgabe 24 · Mai 1995

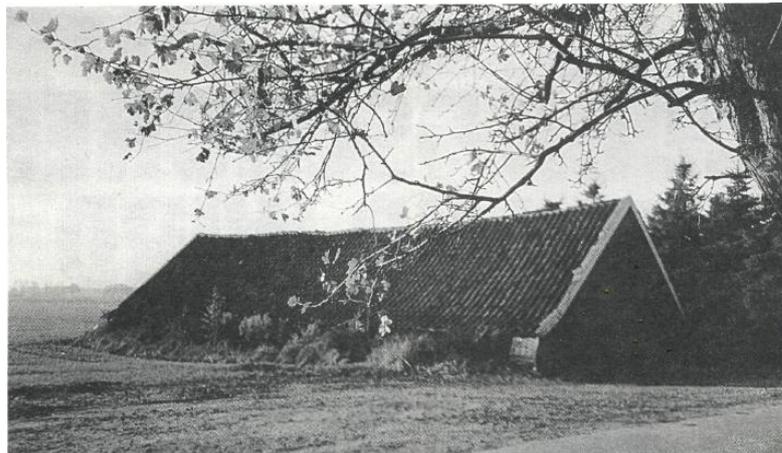
Liebe Forstwalder Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wieder ist ein Jahr vergangen, wieder ist es soweit, Sie, Nachbarn und am Leben im Forstwald interessierte Freunde, Mitglieder und Nichtmitglieder herzlich einzuladen zu unserer

Jahreshauptversammlung
am Donnerstag, dem 8. Juni
1995, 19.30 Uhr, im Waldhof,
Hermann-Schumacher-Straße.

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Genehmigung des Protokolls
der Jahreshauptversammlung 1994
3. Jahresbericht des Vorsitzenden
4. Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer
5. Diskussion zu 4. und 5.
6. Entlastung des Vorstandes
7. Ergänzungswahlen zum Vorstand
8. Wahl der Kassenprüfer
9. Vortrag von Oberbürgermeister
Dieter Pützhofen MdB
10. Fragen und Anregungen



Der alte Schafstall am Sterkenhof in Hälterhöhe

Photo Dr. G. Zipp

Zu Beginn der Veranstaltung trägt der Männergesangverein Forstwald einige Lieder vor.

Ich verspreche uns einen interessanten Abend. Dieter Pützhofen hat außer den oben genannten Ämtern auch den Aufsichtsratsvorsitz der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Krefeld. Er ist somit kompetent, unsere Fragen bezüglich der Entwicklung des Krefelder Südwestens (Gewerbe-, Erholungs- und Wohngebiete, Verkehr) zu beantworten. Außerdem möchten wir von Ihnen Anregungen und Wünsche für die Arbeit des Bürgervereins im nächsten Jahr hören.

Herzlichst Ihr

Hans Jürgen Herzog

Hans Jürgen Herzog



DAMIT'S EIN BILDSCHÖNER URLAUB WIRD

In welches Land reisen Sie?
Wir haben die passende Währung,
dazu Umrechnungstabellen,
Ein- und Ausfuhrbestimmungen
und natürlich alles für Sicherheit
und Komfort: ec-Karte und

eurocheques, EUROCARD, Reise-
schecks, eine Reiseversicherung
für unterwegs und ein Schließfach
für Ihre Wertsachen daheim.

Kommen Sie zu uns – wir
machen Sie fit für den Urlaub.

wenn's um Geld geht . . .

Sparkasse Krefeld



Aktivitäten und Ereignisse

Postfrachtzentrum

Nun ist es für jedermann sichtbar: Wir haben unseren Kampf gegen die Lobby verloren, das Postfrachtzentrum ist in Betrieb gegangen. Noch sind die Auswirkungen gering, insbesondere, was den LKW-Verkehr angeht, weil das System der 33 bundesweiten Zentren noch nicht komplett ist.

Prompt wurde nach Eröffnung bekannt, daß das Gewerbe bzw. Industriegebiet von Thyssen nun doch zur Verfügung steht, so daß man sich die Erschließung des Landschaftsschutzgebietes hätte sparen können. Überrascht war niemand, man hat das schon früher kommen sehen; bemerkenswert höchstens der Zynismus, die Unwahrheiten und die Heuchelei der früheren Argumentation gerade jetzt zu offenbaren.

Deprimierte Heiterkeit löste die Berichterstattung über die Eröffnungsfeier aus: Während die Post ihr Projekt wegen seiner betriebswirtschaftlichen Auswirkungen - Kostenersparnis durch Personalabbau - feierte, lobten die wackeren Krefelder Festredner die große positive Bedeutung der Unternehmung für den hiesigen Arbeitsmarkt.

Man kann es nicht fassen.

Einer hat bei der ganzen Geschichte nun doch gewonnen: Der Eigentümer des Nachbargrundstücks, der von der Post sehr lohnend abgefunden wurde. Wir haben eine Vereinbarung mit ihm getroffen, wonach er die von uns und dem BUND vorgelegten Kosten für den Rechtsstreit ersetzt, wenn das Geld von der Post bei ihm eingeht. Auf unserem Konto ist bisher noch nichts gebucht.

Wenn wir das Geld haben, erhalten die Spender, die das wünschen, ihre Spende wieder zurück. Sie mögen sich bitte melden. Verbleibende Spenden werden für andere Aufgaben des Bürgervereins verwendet; als nächste Aktion dieser Art steht der Flugplatz Mönchengladbach/Neersen auf dem Programm.

Flughafen Mönchengladbach/Neersen

Im letzten Jahr hatte ich an dieser Stelle geschrieben, daß nach den uns vom damaligen Geschäftsführer der Flughafengesellschaft vorgelegten Plänen keine Beeinträchtigung des Krefelder Westens zu entnehmen wäre. Ich war auf ein Täuschungsmanöver hereingefallen. In der Karte waren nur die Anflugschneisen eingezeichnet, die uns nicht berühren, nicht aber die Startlinien, die genau über den Forstwald führen.

Wir konnten das wieder gutmachen. Nachdem anfänglich keine Organisation in Krefeld außer dem BUND und uns sich des Themas annehmen wollte, sind plötzlich Parteien und Bürgervereine mucker geworden. Aufgeschreckt durch eine von uns anlässlich einer Anhörung des BUND initiierte Pressemeldung, wonach der Kirchturm von St. Clemens in Fischein als Pflichtmeldepunkt vorgesehen sei, wurde eine hektische Betriebsamkeit entwickelt, an deren Höhepunkt eine Ratssitzung am 24.6.1994 stattfand, um buchstäblich in letzter Minute den Einspruch der Stadt Krefeld bei der Bezirksregierung gegen das Projekt zu beschließen. An diesem Tage endete die Einspruchsfrist.

Die Stadt Krefeld bemängelt in ihrer Stellungnahme hauptsächlich, daß die vorgelegten Unterlagen „wegen teilweise fehlender technischer Angaben keine sachgerechte Beurteilung über den zu erwartenden Störungsgrad der betroffenen Krefelder Wohnbevölkerung“ zulassen. Sie verlangt daher, anstelle des Antrags auf Änderung der Betriebsgenehmigung ein Planfeststellungsverfahren durchzuführen.

Dieses Verfahren erfordert die Vorlage detaillierter Pläne, unter anderem die Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung. Außerdem sind weitergehende Mitwirkungsmöglichkeiten gegeben. Mit einem ordnungsgemäßen

1994/95

Planfeststellungsverfahren anstelle der Verfahrensweise außerhalb der Legalität (der inhaltlichen, nicht der formalen!) würde das Postfrachtzentrum heute nicht dort stehen!

Der Bürgerverein Forstwald, ohne dessen Aktivitäten die Entwicklung in Sachen Flughafenerweiterung bis heute mindestens in Krefeld anders gelaufen wäre, wird die Entwicklung beobachten. Wir werden zu gegebener Zeit eine Informationsveranstaltung abhalten.

Markt im Forstwald

Der Vorstand des Bürgervereins beschäftigt sich schon seit einiger Zeit mit der Frage, wie in unserem Stadtteil, der durch die Bahn geteilt ist, eine Art Zentrum oder Mittelpunkt entstehen könnte. Jupp Thißen hat nun eine Idee aufgegriffen, mit deren Realisierung ein Schritt in diese Richtung getan werden könnte: ein Wochenmarkt, vielleicht jeden Samstag. Standort könnte der Parkplatz der Kirche Maria Waldrast an der Hermann-Schumacher-Straße sein. Die Kirche hat bereits Einverständnis signalisiert.

Nun macht die Stadt bürokratische Schwierigkeiten: Einerseits hat sich die Stadt per Satzung selbst das Monopol geschaffen, Märkte durchzuführen und zu kontrollieren, andererseits ist die Personell nicht in der Lage, diese selbst

Blaue Tonne

1994 wurde den Haushalten die Blaue Tonne für das Altpapier unentgeltlich angeboten. Wie es vorher hieß, sollten danach „die Papiercontainer auf das notwendige Maß, das aus der Praxis bestimmt wird, abgebaut werden“.

Leider haben die Forstwalder nicht ausreichend Gebrauch von diesem Angebot gemacht: lediglich 43% der Haushalte hat sich eine Blaue Tonne aufstellen lassen. Daher werden die Container nicht aufgelöst. Das ist besonders an der Hermann-Schumacher-Straße vor dem Waldhof ärgerlich.

Wir bitten alle, die die Möglichkeit zur Aufstellung haben, die Blaue Tonne anzufordern, damit die Container verschwinden oder wenigstens reduziert werden können.

gewählte Aufgabe zu erfüllen. Also macht man es sich einfach: der Forstwald-Markt wurde abgelehnt. Vorläufig. Wir werden uns das nicht gefallen lassen

Müllkippe Degensweg

Begonnen hat es vor Jahren mit der damals geduldeten Abladung von Gartenabfällen.

Bis zum Ende des letzten Jahres hat sich eine Müllkippe von gut 180 Metern Länge gebildet; bis daher wurden nicht mehr nur Grünzeug, sondern alle anderen Sorten von Müll, Bauschutt usw. an dieser Stelle entsorgt. Das Amt für Abfallwirtschaft, Herr Kunz, hat den Berg auf unsere Bitte hin entfernen lassen; kurze Zeit später - der alte war noch nicht ganz weg - lag schon wieder neuer Dreck dort. Die Stadt hat wieder entfernen lassen, auf Kosten der Steuerzahler. Wir haben daher empfohlen, die Straße ab sofort sperren zu lassen, damit das Abkippen aus Autos, erkennbar auch aus LKW, zumindest erschwert wird. Das hat ausgerechnet die Bezirksvertretung abgelehnt und statt dessen die Einziehung der Straße beschlossen.

Wir sind gespannt, wie hoch der neue Müllberg sein wird, wenn dieser Beschluß realisiert ist!



180 Meter Müll im Wald. Am Anfang war's nur Grünzeug

Stelen für Tempe 30

Es erscheint ein besonders wichtiges Thema in Krefeld zu sein: Für die, die sie uns eingebracht haben (wer war das denn wirklich?) und für die, die sie mit viel Getöse wieder weg haben wollen.

Der Forstwald war wohl mit der letzte Stadtteil, wo sie aufgestellt wurden. Das hatte Vor- und Nachteile. Einerseits war die Bereitschaft der Verantwortlichen bei der Stadt gewachsen, über die Notwendigkeit jeder einzelnen Stele zu diskutieren und nur das angeblich im Hinblick auf die Verkehrssicherheit unbedingt notwendige zu tun; andererseits wurden wir mit dem letzten Dreck versorgt, der anderswo abgeräumt wurde; defekte Exemplare, ohne Erde, vergammelt, wurden aufgestellt. Und die öffentlich mündlich und schriftlich versprochene Erstausrüstung mit Pflanzen wurde auch nicht geliefert, weil angeblich kein Geld mehr da war.

Frau Gerteis hat einige Stelen mit Stiefmütterchen bepflanzt; das ist aber keineswegs ausreichend, um ein dauerhaft mieses Bild zu verhindern. Wir suchen nach wie vor noch Paten, die sich der ihnen benachbarten Stele annehmen. Über die Kosten für die Erstbepflanzung sollte man mit uns sprechen.

Wir kriegen die Dinger vorerst nicht weg; auch wird der versprochene Ersatz durch Baumtore (?) wegen der städtischen Pleite kaum je geleistet. Sehen wir also zu, daß sie einigermaßen in den Forstwald passen!

Kasernengelände

Auch im vorigen Jahr gab es wieder Zeitungsmeldungen, wonach die britischen und belgischen Militärs das Kasernengelände verlassen würden. Auch danach gab es prompt wieder ein Dementi, und deswegen sollte man die Angelegenheit eigentlich auch vergessen. Eigentlich. Aber man ist ja aus vielerlei Erfahrung so mißtrauisch geworden, daß man die Vorstellung nicht ausschließen kann, eines Tages stünde ein spekulierender Investor mit einem fertigen Bebauungskonzept da, und unsere Mitwirkungsmöglichkeiten seien wieder praktisch ausgeschlossen. Wir müssen daher Augen und Ohren offenhalten.

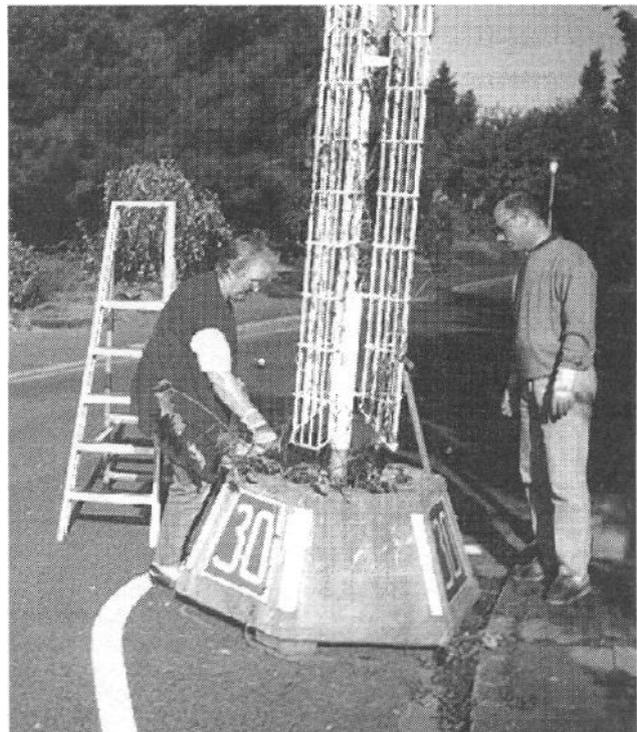
Entfernung des Buschwerks entlang der Bahn

Weil sein Auto verkratzt wurde, wandte sich ein Bewohner im Bereich Ginsterpfad an die Bahn und bat um Rückschnitt (siehe RP-Bericht). Die leistete ganze Arbeit und beseitigte

das gesamte Buschwerk entlang der Bahn von der Hückelsmay bis an den Stockweg.

Eine besorgte Mutter wandte sich an den Bürgerverein, weil sie Gefahren für die Schulkinder wegen des nun nicht mehr gesicherten Bahndamms befürchtete. Dr. Zipp hat sich mühevoll durch das Dickicht der durch die Privatisierung der Bahn entstandenen „Neuorganisationen“ gekämpft, bei dem unfreundlichen Zuständigen aber kein Verständnis für die Bedenken gefunden. Die Bahn sieht sich nicht in der Pflicht, den Bahndamm anderweitig zu sichern. Wir sehen keine rechtlichen Möglichkeiten, die Bahn zu zwingen. Die zusätzlich vorgebrachten Vorwürfe, daß durch die Beseitigung der Hecken auch Lebensraum für Vögel und Kleintiere vernichtet wurde, müssen noch verfolgt werden.

Es bleibt somit nur der Hinweis auf die schon länger geltende Schulwegempfehlung des Schulamtes und der Polizei für die Kinder, die im Bereich südlich der Bahn wohnen: Sie sollen über den Hochbendweg zur Schule gehen. Dies auch, weil der Weg entlang des Waldes aus anderen Gründen als gefahrenträchtig angesehen wird.



Frau Gerteis und der Tempo 30-Projektleiter, Herr Hülsmann, beim Versuch, „ihre“ vergammelte Stele herzurichten.

Fotos: Peter Roth

Westtangente

Auch dieses Jahrhundertthema war wieder an der Reihe. Erster Anlaß war die von der Stadt Krefeld beantragte Aufnahme der Straße in den Bundesverkehrswegeplan mit hoher Priorität. Wir haben uns vom Landesstraßenbauamt Mönchengladbach, das für dieses Projekt zuständig ist, nach dem Stand der Planung informieren lassen. Danach gibt es noch keine Entscheidung über die Streckenführung, so daß wir die Auswirkungen auf den Forstwald zur Zeit noch nicht beurteilen können.

In der Zwischenzeit ist in Tönisvorst die von Krefeld bevorzugte Variante 1 abgelehnt worden, weil sei zu nah an der in den letzten Jahren entstandenen Bebauung vorbeiführt. Wir werden weiterhin vom Landesstraßenbauamt auf dem Laufenden gehalten.

Hans Jürgen Herzog

Garten- und Landschaftsgestalter HOPEN

Stockweg 35 · 47804 Krefeld-Forstwald · Telefon 31 21 78



Individuelle Beratung · Planung und Bearbeitung von Neuanlagen
Pflasterung aller Art · Pflege von Industrie- und Privatanlagen
Baumschnitte, Zäune, Teichanlagen etc.



Besser gleich den Fachmann fragen

NORBERT ZILLMER ELEKTRO-ANLAGEN

Krefeld-Forstwald · Schlehdornweg 17

Telefon 02151/39 76 78

Telefax 02151/31 00 37

Beratung, Planung und Ausführung von

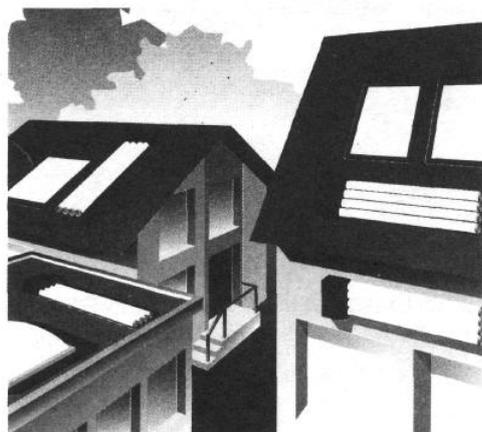
- Neu- und Altbau-Installationen
- Reparaturen
- Regel- und Steuerungstechnik
- Gartenbeleuchtung
- Antennenbau
- Alarmanlagen

Meister- und Ausbildungsbetrieb der Elektroinnung

THURLINGS

MODERNE TECHNIK FÜR DAS GANZE HAUS

Solar_Therm
Kompakt-System für
Brauchwassererwärmung



**IHR PARTNER
FÜR
ELEKTRO
HEIZUNG
SANITÄR**
60 Jahre

Krefelder Straße 24
47918 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 00 17

Achtung!

Es lohnt sich am **Niederrhein** die **Sonne** anzuzapfen.

Eine Musteranlage befindet sich in Ihrer Nähe.
Energiegewinn wird über EDV angezeigt.
Neugierig geworden?

Bitte, rufen Sie an.

Notizen aus dem Forstwald von April 1994 bis März 1995

Die recht gut besuchte Jahreshauptversammlung - es waren aber schon mehr Besucher da - findet am 27. Mai 1994 statt. Neu in den Vorstand werden Sigrun Schulz und Dieter Tschierschke gewählt. Nach dem Referat von Jürgen Küper, Mitbürger und Stadtkämmerer, über „Gebühren für städtische Leistungen“ wird eifrig diskutiert. Fazit: Die Gebühren sind zu hoch!

Günter Haupt hat am 1. April 1994 mit seiner Firma 25-jähriges Betriebsjubiläum. - Schwer verletzt wird ein Kradfahrer bei einem Unfall auf der Hückelsmaystraße/ Höhe Forstwaldstraße. - Garsten Kleinewefers und David Garthoff starten bei den Deutschen Straßenmeisterschaften in Meile. Beide Jugendlichen laufen persönliche Bestzeit, Garsten wird über 15 km Elfter und David liegt beim Halbmarathon im vorderen Mittelfeld. - Waltraud Albiger referiert engagiert vor dem Stadtsportbund über „Zehn Jahre Krebsnachsorge“ in Krefeld. Zur Unterstützung der Arbeit bringt eine spontane Sammelaktion bei den Zuhörern über DM 600,- ein. - Hans-Jürgen Herzog wird als stellvertr. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Krefelder Bürgervereine wiedergewählt. - Albert Leufgen wird als Vorstandsmitglied der Wirtschaftsvereinigung Bekleidungsindustrie Nordrhein wiedergewählt. - Die langen Stämme im Wald warten noch auf den Abtransport, die Neupflanzungen gedeihen prächtig. - Die Bürgervereine Lindental und Gatherhof schließen sich zusammen, Hans-Josef Ruhland wird Vorsitzender. - Konfirmiert werden in der Johanneskirche 6 Mädchen und 5 Jungen. - Pfarrer Hack entpuppt sich bei seinen Fernsehauftritten im RTL als Quotenjäger. - Der DJK VfL Forstwald hat Hauptversammlung. Patricia Beckers kommt für Garsten Rüger (Auslandsstudium) neu in den Vorstand. - Der siegreiche Kläger Becker gegen das Postfrachtzentrum zieht nach einem saftigen Angebot, das er annimmt, seine Klage zurück. - Oberkommissar Tschierschke wird Bezirkspolizeibeamter u.a. in Forstwald und Stahldorf. Er bezieht sein Domizil am Hochbendweg. - Heribert Schaefer wird als stellvertr. Obermeister der Bauinnung wiedergewählt. - Am 26.4.1994 wird Wilhelm Vingerhoelts 90 Jahre alt. - Die Bezirksvertretung tagt am 3. Mai 1994 im Forsthaus; der Punkt „Abgrünung des Postfrachtzentrums“ wird von der Tagesordnung abgesetzt. - Am 6. Mai stirbt Rosemarie Koch, 63, angesehene langjährige Lehrerin der Forstwaldschule und noch im Dienst. - Der Bürgerverein Holterhöfe wählt eine neue Vorsitzende: Karin Dolfen; Paul Schmitter wird Ehrenvorsitzender. - Das Haus Stockweg 44 wird in Plückertzstr. 204 umbenannt. - Einbrüche und Einbruchversuch in Tankstelle und Ladenzeile am Hochbendweg machen den Anwohnern Sorgen. - In Maria Waldrast feiern 24 Kinder Erstkommunion. - Garsten Kleinewefers und David Garthoff schneiden bei den Langlaufmeisterschaften Nordrhein gut ab. - Burg Bischofstein, Schullandheim des Fichte-gymnasiums, hat Tag der offenen Tür. Die Vizevorsitzende der Förderer, Christa Becker, berichtet über die Erfolge bei der Sanierung. - Am 18.5., immer am Mittwoch vor Pfingsten, nehmen 350 Frauen am traditionellen Gebetstag der Frauen durch den Forstwald teil, die Organisatorinnen mit Anni Verstappen haben einen guten Draht zu Petrus, so schön ist das Wetter. - Beim 11. Tischtennisturnier von Blau-Rot treten 175 Starter an. Krzysztof Struczyk, Günther Stelzer und Norbert Stienen sind ganz vorn. - Am 20.5. stirbt Hans Zitz, 69, langjähriger Wirt vom Kastanienhof, dem Vereinslokal von Blau-Rot. - Das erste Postfrachtzentrum in Hagen wird eröffnet, bis Mitte 1995 sollen alle in Betrieb sein, unseres wächst und wächst. - Der Kindergarten lädt zum Haus der offenen Tür ein. Schönes Wetter, viele Besucher vom „Anwärter“ bis zu den Großeltern sind gekommen. Im landschaftlich herrlichen Waldtheater wird unter der Regie von Monika Münks „Die kleine Hexe“ aufgeführt. Eine echte Konkurrenz für die Theatergruppe. Renate Heymann als Rabe, Monika Schellscheidt als Oberhexe, Anna Maria Butzen als kleine Hexe, Willi Dülks als Förster; Regina Sentis und Brigitte Blum als Holzweiber; Dominic Rath, Ellen Meskes, Elke Dohmganz, Monika Niggemann, Irmgard Püngel, Ursula Stammsen, Christa Schütte, Angelika Ostendorf und Heike Rath als Hexen auf dem Blocksberg spielen mit einer Begeisterung, die auf die Zuschauer übertragen

wird. - Beim Bezirkssportfest der Grundschulen im Dreikampf starten 10 Mädchen und 10 Jungen aus dem Forstwald und werden Meister. -

Am 1. Juni 1994 feiern Maria und Wilhelm Göres Diamanthonzeit. - Die hl. Messe an Fronleichnam findet unter der Pausenhalle der Schule statt, Bonifatius Bläser und Kirchenchor begleiten, ein warmer Juniregen zwingt zu enger Bestuhlung. (Nur die Engländer veranstalten ein Übungsschießen). Die anschließende Prozession führt nach Maria Waldrast. - In der Nacht zu Fronleichnam brennt das Gartenhaus von Richard Hemmers lichterloh, Brandstiftung. - Mit großer Mehrheit schmettert der Bauausschuß die Einsprüche des Landschaftsbeirates gegen die Änderung des Landschaftsplanes an der Anratherstraße (Postfrachtzentrum) ab, gleichzeitig wird der Ausbau der Anratherstraße, Kosten 1.2 Millionen Mark, beschlossen. - In der Sitzung der Bezirksvertretung im Waldhof legt die Verwaltung einen landschaftspflegerischen Begleitplan zum B-Plan 597 (Postfrachtzentrum) vor. Günter Porst hält ihn nicht für ausreichend. - Klaus Dieter Grosse, Dr. med. Professor, leitet als Vorsitzender der Rheinisch-Westfälischen Gesellschaft für Innere Medizin vom 2. bis 4. Juni 1994 die 162. Tagung im Seidenweberhaus, diesmal über Intensivmedizin. - Ulrich Schulz, Dr. med. Professor, gründet mit anderen das „Niederrheinische Schmerzforum“. - In der Forstwaldschule findet das Bezirkssportfest statt: Anja Funke siegt dreimal, Tim Höfges zweimal; Christine Denter und Aysim Ürküt werden einmal Sieger. - Das geplante Schulsportfest fällt am 10.6. aus, der Platz steht unter Wasser. Das Schulfest, einen Tag später findet statt und bringt viel Spaß. - Der Verein zur Förderung der Schule und der Jugend im Forstwald hat mit Hans-Josef Ruhland einen neuen Vorsitzenden und sucht Mitglieder. - Die AOK-Betriebssport-gruppe führt in der Forstwaldhalle den Tischtennis-Wettbewerb durch, Michael Tiede gewinnt zum 3. Mal und erhält den Wanderpokal. - Das Sommerfest des HPZ ist mit einem bunten Programm ein voller Erfolg, nur die Autos parken von Anrath bis Abfahrt Kehn/Forstwald. - Die Europawahl findet am 12.6. statt. - Peter Bongartz wird in der Klasse M 60 in Hammelburg (Bayern) am 15.6. Stadtmeister beim Jakob-Kaiser-Gedächtnislauf über 6060 m. -

Seit 1991 läuft die Diskussion um den Ausbau des Flughafens Mönchengladbach oder besser gesagt, für ein wetterunabhängiges Instrumentensystem. BV Forstwald, BUND und Air Peace machen sich sachkundig und erkennen die großen Nachteile. Die Flughafengesellschaft Mönchen-Gladbach, inzwischen ist ja auch die Flughafen AG. Düsseldorf Gesellschafter, haben die Änderung der Genehmigung bei der Bezirksregierung (früher Regierungspräsident) nach dem vereinfachten Planungsverfahren, Gesetz v. 17.12.93, beantragt, die Unterlagen werden ab Ende April in Krefeld ausgelegt. Im Mai bei einer Podiumsdiskussion der Umweltwerkstatt i.d. VHS sitzt Hans-Jürgen Herzog neben Vertretern der Flughafengesellschaft im Podium. Bei den Zuhörern tritt Unwissenheit und Verwirrung auf. Die im Stadtrat vertretenen Parteien, bis auf die Grünen, sind für den Ausbau. Die betroffenen Bürgervereine, besonders als der „Meldepunkt Whisky“ ins Gespräch kommt, sind nun auch dagegen. Der Stadtrat ist am 15.6. noch mehrheitlich dafür. Grefrath, Willich, Kaarst, Korschenbroich, Tönisvorst und etwas später auch Viersen sind dagegen. Ingo von Lishaut findet die IHK-Umfrage als Lachnummer. Eine Flugroute soll über Forstwald, Tackheide und Königshof führen. Am 24.6.94 ist Sondersitzung

des Umweltausschusses - vor einer Woche wurde noch auf eine Forderung nach einem Planfeststellungsverfahren verzichtet. Die beiden großen Parteien vollziehen eine Wende; schlechtes Gewissen oder Wahlkampfgetöse? Auf den letzten Drücker werden per reitendem Boten die notwendigen Unterlagen nach Düsseldorf gebracht. Der BUND übergibt der Bezirksregierung 36.000 Einsprüche. - Am 22.6. entläßt die Forstwaldschule 19 Mädchen und 21 Jungen. Es ist kein Forstwaldwetter, also geht es in die Halle. Die Feier begleitet Anne Eustergerling mit Musikgruppe und Chor. - Frau Ilse Hahn wird geehrt für 7jährigen, engagierten Schülerlotsendienst, zur Nachahmung empfohlen. - Rudolf Weißert bedankt sich durch Leserbrief bei der Krefelder Verwaltung für unbürokratische Hilfe (während der Mittagszeit). - Sinflutartige Regenfälle »80 Liter pro Quadratmeter« in den späten Nachmittagsstunden des 4. Juli 1994 setzen viele Keller im Forstwald unter Wasser, aus den Gullys werden Springbrunnen. Die Autobahnabfahrt Forstwald muß für 4 Stunden gesperrt werden. -

Am Freitag feiern die holländischen Soldaten nachts lautstark, die Polizei erhält über 50 telefonische Beschwerden. - Klara und Wolfgang Kämpken sind stolz auf die meterhohe Blütenpracht ihrer Yucca-Palme. - Wilhelmine Schaefer wird 85 Jahre alt. - Am 14.7. setzt ein schweres nächtliches Gewitter durch Blitzschlag einige Ampeln außer Betrieb. Es fallen im Forstwald 34 Liter/m² Regen. Am 15.7. tödlicher Unfall einer 34jährigen an der Kreuzung Forstwaldstraße/Oberbenrader Straße, die Ampel war noch nicht repariert. - Der Rohbau Postfrachtzentrum ist fertig. Die Post verzichtet wahrscheinlich wegen der Streitigkeiten auf ein Richtfest. - Am 17.7. wird Elisabeth Mänz 80, der gute Geist in Kirche und Sakristei von Maria Waldrast. - Paul Schmitter erhält das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für seine Verdienste um Gemeinwohl und Rechtsprechung in Handelssachen. - Ende des Monats brennt kurz nach 23 Uhr eine Gartenlaube am Feldburgweg. Die St. Töniser Feuerwehr rückt mit 5 Fahrzeugen an, und nach wenigen Minuten ist gelöscht. - Am 25.7.1994 wäre Heinrich Preußner, Rektor i.R., Autor zahlreicher Rechenbücher, 100 Jahre geworden. Auch nach seiner Pensionierung arbeitet er freiwillig in der Schule 65, der heutigen Forstwaldschule. - Gertrud und Wilhelm Oelmüllers feiern am 31.8. Diamantene Hochzeit.

Ab Anfang August erfolgen wieder Femelhiebe, die nicht umfangreicher als 0,3 Hektar sind und den Waldbestand auflockern sollen. - Ratsherr Ruhland will rechtzeitig über Gewerbeansiedlungen an der A 44 informiert werden, da er neuen Ärger befürchtet. - Olaf Heimendahl, der Vorsitzende des Kinderschutzbundes, freut sich über den neuen Kleiderladen, der in der Begegnungsstätte Wiedenhof eröffnet wird. - Zur Informationsveranstaltung am 9.8. im Waldhof kommen 41 Besucher, davon 16 aus Tönisvorst. Es geht um die Stelen und um Tempo 30, die Versammlung ist dagegen. Erwartungen, noch Änderungen zu erreichen, werden von den Vertretern der Stadtverwaltung gedämpft. Über den Bürgerverein wird noch einiges erreicht, u.a. die Tempobegrenzung vor der Schule. Ein Vertreter der Schulpflegschaft war leider nicht anwesend. Eine vorher erreichte Einigung über die Kreuzung Bellenweg/Feldburgweg wird kurzfristig von der Verwaltung Tönisvorst abgelehnt. - Curd Wilhelm Jost stellt bei der Frankfurter Herbstmesse aus. - Das 20. Fußballturnier von Blau-Rot gewinnt der VfL mit 6:0 gegen Unterweiden. Hans Strömpkes ist mit seiner Mannschaft zufrieden. Den Überschuß erhält der Lehnstuhl. - Der Gesprächskreis für Aktuelle Fragen, der von Dr. Lene Jahn und Walter Rohrbach moderiert wird, hat am 17.8. das Thema: Was geht uns Afrika an? Ein Besuch lohnt sich. - Eine junge Frau wird von einem Autofahrer gewaltsam in den Forstwald verschleppt und sexuell belästigt. Sie kann fliehen. - Die Bezirksvertretung stimmt dem Ausbau der Fahrradachse Forstwald/Innenstadt zu. - Peter Kaiser, neuer Obermeister der Konditoreninnung, macht seinen Antrittsbesuch beim Präsidenten der Handwerkskammer Hansheinz Hauser. - 25.8.1994 Der Tag als die Stelen kamen. Paten

zur Betreuung, der noch nicht erfolgten Bepflanzung, werden gesucht. Die 100. Tempo -30- Zone wird eingerichtet. - Arn 27.8. hat Hans-Peter Buysch, Dr. Ing. und Vorsitzender des TC Forstwald eine unendliche Geschichte zum guten Ende gebracht. Mit seinen Mitstreitern kann er die neue Tennisanlage einweihen. Alfred Böll, Hans-Josef Ruhland, Hans-Jürgen Herzog u.a. sprechen Grußworte. Aus einer alten Baracke wird ein 135 m² großes schickes Vereinsheim. Petrus ist der Feier nicht hold. - Bei den Vereinsmeisterschaften von DJV VfL am 3. September werden Meister: Gertrud Jansen, Simon Wacker, Nadja Steinborn, Christian Schlesiger, Antonia Schlesiger, Antonia Steiner, Dominik Wellmann, Anja Funke, Jasmin Richter und Johannes Jansen. - Am 2. und 3.9. feiern Goswin und Heinz Boeckstegers mit ihren Familien das 100jährige Bestehen ihres Fleischer-Fachbetriebes. Auch die Nachfolge ist gesichert, Jürgen, aus der vierten Generation, ist schon im Team, nicht zu vergessen die besseren Hälften Anni, Helga und Nicole. - Ein Ratsherr aus Fischein hat wegen des Zustandes des Denkmals an der Hückelsmay gemotzt. Mitglieder des Vorstandes lösen das Problem praktisch. Ute Gerteis, Monika Stock, Hans-Josef Ruhland und der Vorsitzende Hans-Jürgen Herzog rücken mit Gartengeräten an, um das Denkmal von wildgewachsenen Hecken, Gestrüpp und Ästen zu befreien. Die Sicht ist wieder frei. Man muß nicht immer nach dem Staat schreien. - Wilhelm Gobbers hat mit seinem Familienbetrieb 75jähriges Jubiläum. Die Kinder Michael, Wilhelm jun. und Ursula, verh. Linnig, sind aktiv in der Firma tätig. Statt einer großen Feier werden zwei Kindergärten unterstützt. - Klaus Schilbach schafft es wieder, einen Hilfstransport zur Krefelder Patenstadt Uljanowsk auf den Weg zu bringen. Seine Baptistengemeinde und auch der Bürgerverein helfen mit einer ansehnlichen Spende. Das Stadtsäckel ist leer. - Am 28.9.94 haben die Grünen eine Protestveranstaltung „Stoppt den Flughafenbau Mönchengladbach“ auf Fischeiner Gebiet, 10 Forstwalder sind in der gut besuchten Versammlung, leider ist der Wissensstand unter unserem. - Von den britischen Militärübungen in den „Francisca Barracks“ fühlt sich kaum jemand belästigt. - Bredow Weißert qualifiziert sich für das Finale der Deutschen Skatmeisterschaften. - Der WDR-Video-Text vom 14.9. lautet: Das neue Postfrachtzentrum zwischen Willicher Stadtgrenze und Krefeld-Forstwald ist im Rohbau fertiggestellt. Es soll Mitte 1995 betriebsbereit sein. Noch ungeklärt ist die Fahrzeugbelastung. Anwohner befürchten, daß der Verkehr über innerstädtische Straßen abfließt, da an der Autobahn A 44 eine Auffahrt fehlt. - Ursula Völkel liest in der Buchhandlung Oase aus ihrem neuen Buch „Eine Seele erinnert sich“. - Am 25. September gastiert der russische Glass-Chor (die Stimme) aus Jaroslawl auf Einladung des Bürgervereins in der Kirche Maria Waldrast. In seiner launigen Begrüßung der etwa 250 Zuhörer bemerkt Pastor Lunkebein, daß er es selten erlebt hat, daß die Besucher vor der Kirche Schlange stehen und zudem noch Eintrittsgeld bezahlen! - Viktor Baumeister, Vorsitzender des Interessenverbandes Windkraft Binnenland, tritt engagiert für saubere Energie ein. - Günter Termast, Dr., aktiv im Deutschen Alpenverein, holt Reinhard Messner zu einem Vortrag nach Krefeld. - Am 1. Oktober stirbt Fritz Bähren, 78, langjähriger Vorstandsvorsitzender der Stadt-Sparkasse. - Waltraud Albinger startet beim VfL in der Turnhalle der Forstwaldschule eine Osteoporose-Gymnastik-Gruppe. - Elmar Naß wird am 11. Oktober 1994 in der Kirche des Hl. Ignatius in Rom vom Trierer Bischof Spital zum Priester geweiht. Pastor Hermann Lunkebein ist mit einer Gruppe der Heimatgemeinde dabei. - Vor 200 Jahren, am 11.10.1794, werden Soldaten der französischen Revolutionsarmee auf dem Gebiet des jetzigen Forstwaldes gesichtet. - Beim Abbiegen von der Plückertz-in die Hückelsmaystraße stürzt eine junge Kradfahrerin und verletzt sich schwer. - Hildegard und Elmar Veltrup stellen ihre „Oldtimer“ vor. - Am 15.10. ist Herbstfest des Männergesangvereins im Waldhof, die Stimmung ist bombig, der Saal voll und Otmar Nachrodt feiert sein 25jähriges Dirigentenjubiläum. - Drikes Pempelfort und Peter Schicks

stellen ihre Bilder bei Kirchmair aus. - Die Kommunalwahl am 16.10. gewinnt wie erwartet Hans-Josef Ruhland (CDU). Das Ergebnis reicht nicht für den Vorsitz der Bezirksvertretung, Klaus Menzer (SPD) wird Bezirksvorsteher. - Am 22. und 23.10. ist bei der katholischen Gemeinde Kirchenvorstandswahl. Wilhelm Beser, Jörg Ganter Dr.; Elisabeth Hagedorn und Hermann-Josef Höfges werden für 6 Jahre gewählt, für weitere 3 Jahre werden Bernd Grießer, Horst Krieg Dr., Helmut Pegels und Heinz Platen bestätigt. - Die Forstwaldschule hat am 22.10. Haus der offenen Tür. Viele Besucher sehen die Arbeiten in den einzelnen Klassen. - Anfang **November** erscheint der 3. Teil des Sonderdruckes zum Pfarrbrief. Adam Zboralski berichtet interessant über die ersten Jahre der Pfarrgemeinde Maria Waldrast. - Wer hätte geglaubt, daß aus einer Bauruine am Amselweg noch ein schickes Haus wird?

Die neue Kindertanzgarde „Forstwalder Sternchen“ stellen sich vor. Dorothee Vulmahn wird Senatorin für Wissenswertes und Hermann Lunkebein, Pastor, Senator für Seelige Angelegenheiten. - Vom 8. bis 25.11. stellt Michael J. Hack, Pfarrer, der Künstler des Jahres des Bürgervereins, in der Hauptgeschäftsstelle Friedrichstraße der Sparkasse Krefeld Gemälde, Objekte und Graphiken aus. - Am 11.11. beginnt die Regionaltagung der katholischen Gemeinden in Maria Waldrast. - Im Vorfeld des Martinszuges kommt es zu teilweise erregten Gesprächen, weil das nur allein dafür zuständige Martin Komitee den Weckmannlieferanten gewechselt hat. Grund: Im Bürgerverein sind noch andere Bäckermeister Mitglied. Der Zug läuft bei großer Beteiligung den bekannten Weg. Die Stimmung ist großartig. Auch das HPZ wird wieder mit Tüten bedacht. Die Schulkinder spenden einen Teil ihrer Tüten für das Asylantenheim an der Emil-Schäfer-Straße. - Der Weihnachtsbasar im Pfarrheim Maria Waldrast am 19. Und ist ein großer Erfolg. - Bei der Messe in Krefelder Mundart, gestaltet vom Kreis 23 am 23.11., die von Pastor Lunkebein zelebriert wird, ist die Kirche überfüllt. Die Besucher kommen von weit her. - Der dritte „Andere Weihnachtsmarkt“ findet im Waldhof am letzten November-Wochenende statt. - Der Krefelder Kunstverein präsentiert das facettenreiche Werk von Ernst Hoff. - An der Ecke Forstwaldstr./Stockweg stoßen zwei Autos zusammen. Es entsteht ein beträchtlicher Sachschaden. - Am 3. und 4. **Dezember** führt die Forstwalder Theatergruppe zum 2. Mal im Exil in der Turnhalle der Geschwister-Scholl-Schule in Oppum „Ali Baba und die vierzig Räuber“ auf. Den Schauspielern und den technisch Mitwirkenden ist der Spaß anzumerken, natürlich auch den Zuschauern. Zahlreiche Forstwalder sind erschienen. Alle Vorstellungen sind ausverkauft. Regie und Gesamtleitung: Joachim Pricken, die Schauspieler: Joachim Denter, Roswitha Keratis, Heinz Keratis, Dorothee Tigges, Gerd Stegner, Norbert Hoersch, Hubert Krings, Jupp Thißen, Heike Zölllich. In der Technik wirken mit: Hermann Rademacher, Peter Schwinkowski, Norbert Jachlewski, Marcus Bartsch, Stefan Rath, Ursula und Hella Tigges. Verantwortlich für das Bühnenbild: Ines Hitzger, Angelika Schwinkowski und Gudrun Schlesiger, für Kostüme und gleichzeitig Souffleuse: Susanne Pricken. - Dr. Hans Vogt hält am 7.12. in der Pfarrkirche zum Thema: „Beiderseits der Landwehren von Schicksbaum und Hückelsmay“ einen Lichtbildervortrag. - Evelyn Houben, Ballettmeisterin, sitzt beim 62. Treffen der Eisenhüttenleute im Parkhotel auf dem „Talk-Sofa“ und präsentiert drei ihrer Schützlinge. - „Der Lehnstuhl“ erhält aus der Sammelaktion der Krefelder Apotheker einen Scheck über 5.000 DM. - Wilhelm Wetzet jun. wird als stellvertretender Obermeister der überörtlichen Gebäudereiniger-Innung wiedergewählt. - Die scheußliche Müllkippe an der Verlängerung des Degensweges wird auf Drängen des Bürgervereins von der Stadtreinigungsgesellschaft GSAK beseitigt. Kurz danach wird wieder Bauschutt abgelagert. Augen auf und anzeigen, das ist keine Denunziation, die Kosten von 8.000 Mark müssen alle tragen. - Der Landschaftsverband Rheinland überlegt, ob eine zusätzliche Anbindung der geplanten Westtangente an die A 44 möglich ist. Die Umweltverträglichkeitsprüfung für die B 9 n läuft noch. - Elmar Naß begeht am 18.12. seine Heimatprimiz als Neupriester in Maria Waldrast. - Der Gesangverein tritt erstmals im Seidenweberhaus bei der „Großen Weihnachtsgala“ auf. - Alfred Böll erhält das Personaldezernat wieder zurück und Jürgen

Küper wird zusätzlich für die Krankenanstalten verantwortlich. Auch Dezernenten der Stadt Krefeld müssen mehr arbeiten. - Die Stadt muß auch eine Garage im Vorgarten, wie an der Plückertzstraße, billigen.

- 22.12. wieder einmal tritt der Vorsitzende des Bürgervereins, H.-J. Herzog, als St. Nikolaus auf. Beim Schulgottesdienst überreicht er den Überschuß von der St. Martins-Sammlung der Forstwaldschule.

Am 1. Januar 1995 überträgt der Deutschlandsender erstmals weltweit einen Gottesdienst aus der Johanneskirche.

- Hans-Josef Thißen übernimmt das Ausländeramt. Schwer verletzt wird eine Autofahrerin, die einem Tier ausweichen will und frontal gegen einen Baum fährt. Die Feuerwehr muß sie aus dem Wagen befreien. - An der Hückelsmaystraße, kurz vor dem Zubringer zur A 44, entsteht ein „Reklame-Parkplatz“. - Eugen Gerritz, Dr., Vorstandsmitglied im Bürgerverein und MdL wird die Stadtältestenwürde verliehen. - Der Männergesangverein begleitet am 8.1. in Maria Waldrast die Messe. - Brigitte Schlegel stellt Bilder und Fotos aus. - Der notwendige Ausbau der Anrather Straße führt zu langer Sperrung der Straße. - Andrea Schruck-Mathiolius und Max Icks, Atelieregemeinschaft Forstwald, stellen im neuen Begegnungszentrum am Wiedenhofplatz aus „Impressionen, Reflexionen, Glasgestaltung“. - Über die stark beschnittenen Hecken auf dem Bahngelände am Bahnweg zwischen Hückelsmaystraße und Ginsterpfad freuen sich manche, für die Vogelschützer ist es ein Ärgernis. - „Das 10,5 ha große Gelände der Franciska Barracks wird frei“, diese Meldung wird von den zuständigen Stellen schnell zurückgezogen. Es ändert sich vorerst nichts. - Ein Radfahrer übersieht am Ende des Monats an der Kreuzung Anrather Straße/Stockweg das Stopschild und wird tödlich verletzt. Der Autofahrer kommt mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. - Am 1. Februar hat Blau Rot Jahreshauptversammlung. Die Vereinsmeister Thorsten Haas, Regina Stelzer, Hans-Dieter Nelsen, Regina Stienen, Flo Brendgen-Paschman, Norbert Maas, Ilija Prentoski und Ulli Hübbers werden geehrt. - Die vorläufige Umweltverträglichkeitsstudie zur Westtangente (B 9 n) liegt vor, Krefeld bevorzugt die Variante 1, westlich der Benrader Straße, die durch das Baggerloch führt, St. Tönis will die östliche Trasse, die Umweltverbände gar keine. Es wird noch eine Weile dauern, bis eine endgültige Planung vorliegt. - An der östlichen Seite der Hückelsmaystraße, zwischen Hochbendweg und Feldburgweg pflanzt die Stadt mit Unterstützung des Landes 25 Linden, Kosten DM 25.000; es soll eine einseitige Lindenalle entstehen. - Am 10.2. ereignet sich um 22.58 ein tragischer, tödlicher Unfall am Bahnhof Frosthaus. Ein 48jähriger steigt an der falschen Seite aus dem Zug und wird von einem vorbeifahrenden Güterzug erfaßt. - Am 13.2. stirbt Winfried Garthoff, 52, angesehener Rechtsanwalt und Fernsehredakteur. - Im Forstwald werden vom Sturm beschädigte Schwarzkiefern gefällt. - Der Sparmarkt am Hochbendweg wechselt den Inhaber. Die Familie Kroner geht in den Ruhestand, Familie Ewel übernimmt das Geschäft. - Die 13. vereinfachte Änderung des Bebauungsplanes Nr. 158/1 (Stockweg) tritt am 17.2. in Kraft. - Carl Kämmer, 93, Gründungsmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied des Bürgervereins stirbt am 23.2. - Am 25.2. geschieht ein schwerer Unfall beim Überholen auf der Hückelsmaystraße in Höhe Oberbenrader Straße, 2 Schwer- und 3 Leichtverletzte gibt es bei diesem Zusammenstoß. - Vor 50 Jahren, am 2. März 1945 wird das Gebiet des Forstwaldes von amerikanischen Truppen besetzt. - Trotz Schneeregen ist der 25. Schülerwaldlauf vom DJK-VfL am 5.3. ein kleines Forstwaldfest. Sieger oder hervorragende Plätze sind/erzielen: Anja Funke, Sandra Hofer, Nadja Steinborn, Janine Inger, Alesia Inger, Robbie Meijens, Christopher Paschmann, Stephan Hübbers, Malte Flock, Tobias Queder, Oliver Jansen und Aljoscha Dahl. - 11 Frauen vom Malkreis Forstwald stellen wieder im Pfarrheim Maria Waldrast aus. - Richard Stute, dessen Buch „Was wir nicht vergessen

sollten", Reflektionen über die NS-Zeit, zur Frankfurter Buchmesse im Herbst 1994 erscheint, moderiert einen Gesprächskreis über die „Stunde 0“ in der VHS. -Gertrud Winning, 42, tüchtige Sammlerin für den Martinszug, stirbt am 15.3. - Paul Bongartz ist 40 Jahre Mitglied in der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. -Ursula Riefers, Künstlerin des Jahres 1989, stellt in der Sparkasse in St. Tönis aus. - Der Club 55, ein Männerkreis, der viel unternimmt, diskutiert über das neudeutsche Schlagwort „Lean Management“. Moderator ist Peter Roth. - Walter Bartsch, ständiger Gast im Vorstand des Bürgervereins und Verfasser zahlreicher Lehrbücher, die in 11

Sprachen übersetzt sind, wird am 21. März 90 Jahre. -Christel und Hein Gallhof, Ex-Stadtförster und Freund des Forstwaldes, feiern Goldene Hochzeit und pflanzen eine Linde im Hochzeitswäldchen. - Das Postfrachtzentrum wird am 22.3. eingeweiht. Die Bürgervereine sind nicht zur Eröffnungsfeier eingeladen. Jetzt heißt es aufpassen, ob die Ausgleichsmaßnahmen (Aufforstung) erfolgen. - Mitglied werden im Bürgervein ist einfach und preiswert. - Rudolf Pilger



raab karcher
holz

NEU
Fußboden - Parkett
Türen - Paneele -
NEU



WIRUS Türen
... für mehr Sicherheit!

Besuchen Sie unsere ausgewählte Ausstellung
Holz für Haus - Garten - Industrie



Niederlassung: Stock 6, 47918 Tönisvorst, Telefon (0 21 51) 3 31 04, Telefax (0 21 51) 39 13 91

Sanitäre Anlagen
Heizungsbau
Kundendienst

H. Dieter Steffen
Installateur- und
Heizungsbaumeister

Fischerstraße 47 · Krefeld - Hüls · Telefon 0 21 51 / 73 17 87

Mit dem O-Bus zum Forstwald

Unter diesem Titel verbirgt sich nicht eine neue Planung der Städtischen Werke Krefeld, sondern nur eine Erinnerung an die Absicht der Krefelder Verkehrs AG in den Endvierziger-Jahren eine O-Buslinie von Oppum über den Hauptbahnhof und Lindental zum Forstwald zu führen. Wie kam es in der damaligen Zeit, die noch von den Kriegsfolgen so schwer gekennzeichnet war, zu dieser Planung? Das Straßenbahnnetz befand sich in einem recht erbärmlichen Zustand. Es bedurfte nicht nur einer gründlichen Reparatur der kriegsbeschädigten Gleisanlagen, sondern gleichzeitig bei den hohen Kosten solcher Arbeiten der Überlegung der Verbesserung und Änderung - selbstverständlich im Zusammenwirken mit der Gesamtplanung der Stadt. Das brauchte seine Zeit. Viele der alten Straßenbahnfahrzeuge, die meisten von ihnen mit Holzaufbauten, waren notdürftig von den kriegsbedingten Schäden repariert. Ersatz war dringend notwendig. Abgesehen von den KS-(Kriegs) Anhängern gab es aber die dazugehörigen KS-Triebwagen erst ab 1951. Auch sie waren aus der Not geboren. Neue, dem Stand der Technik entsprechende Fahrzeuge gab es erst ab etwa 1953. So stand auch die Frage eines Verzichts auf einen Straßenbahnbetrieb in Krefeld zur Diskussion. Ein Entscheid sollte nach Vorliegen von Gutachten (zwei, 1958 und 1960) getroffen werden. In der Zwischenzeit gab es einen Investitionsstopp.

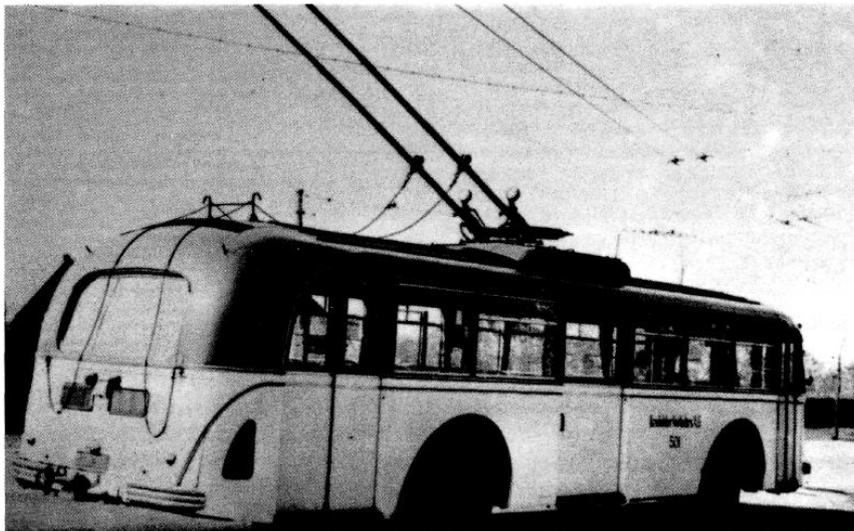
Ebenso schlimm sah es bei den Bussen für die Strecken des Stadt- und weitläufigem Überlandnetzes aus. Busse besaß die KREVAG viele. Fast alle waren im Kriegseinsatz oder bei Bombenangriffen schwer beschädigt. Die wenigen noch fahrtüchtigen Fahrzeuge - am Ende des Krieges waren es noch 4 - kamen zunächst da zum Einsatz, wo die Straßenbahngleise noch nicht wieder hergestellt waren, und so größten Einsatznutzen versprochen. In den Hallen der Sauerkrautfabrik Pegels in St. Tönis stand der fahrtüchtige Rest der mehr oder weniger beschädigten Fahrzeuge. Sie wurden nach einer „Meistbegünstigungsklausel“ nach und nach in die ebenfalls stark beschädigten Werkstätten der Straßenbahn am Bleichpfad nach Krefeld geholt und wieder hergerichtet. Eigene Buswerkstätten gab es nicht. Eine Linie nach der anderen - besonders die Überlandlinien, wo ein großer Verkehrsnotstand herrschte-konnten wieder aufgenommen werden. Bedauerlich war oberdrein noch die Gepflogenheit unserer Sieger, die gerade fahrtüchtig gemachten Busse zu beschlagnahmen.

So zwei wiederhergestellte große Büssing-Busse. Sie wurden angeblich zu militärischen Zwecken benötigt; wenig später lief einer in Köln und einer in Düsseldorf bei den dortigen Verkehrsbetrieben mit der Auflage, nur Militärpersonal zu den Dienststellen der Alliierten zu fahren. Es waren also andere Verkehrsbetriebe, die auf diesem Wege -mit der Begründung Militärpersonen oder -personal, die in militärischen Einrichtungen arbeiteten, transportieren zu müssen - die wiederhergerichteten Busse erhielten.

An den Kauf von neuen Bussen war erst recht nicht zu denken. Es gab nur zwei Firmen, die mit der Produktion von Busfahrgeräten und Motoren begonnen hatten -Büssing, später auch mit Aufbauten - und Magirus mit Aufbauten von Kässbohrer. Doch die Produktion wurde gleich von den Alliierten beschlagnahmt. Man brauchte sie zur Sicherheit für den Fall einer deutschen Erhebung (!) und sammelte sie in Lagern für den befürchteten Fall X. Zum Beispiel auch in Mönchen-Gladbach, wo ganze Serien von Bussen standen, ungenutzt und vor sich hin rostend. Als sie später freigegeben wurden, waren sie nicht mehr nur technisch längst überholt, sondern auch wertlos und verrottet.

So blieb denn 1947 nach den damaligen Möglichkeiten nur ein Ausweichen auf eine andere Lösung, den Verkehrsnoten der Städte zu begegnen und dabei der Begehrlichkeit der Alliierten zu entgehen. Henschel bot als erste Firma den O-Bus (Oberleitungsbus) an. Ein Verkehrsmittel, das zweifelsfrei, gerade in zerstörten Städten, schnell zum Einsatz kommen konnte, ohne dabei der Planung der Neugestaltung im Wege zu stehen oder deren Ergebnis abwarten zu müssen. Es ist zwar oberleitungsgebunden, aber im Verkehrsraum der Stadt beweglicher als die Straßenbahn, auch kann eine Streckenführung wesentlich leichter erfolgen. Dazu ist der elektrische Antrieb bei besserer Beschleunigung des gummbereiften Fahrzeuges geräuschloser und ohne Emission. Schließlich war der O-Bus militärisch nicht zu gebrauchen und Beschlagnahmung war nicht zu befürchten. So sahen denn viele Verkehrsbetriebe in dem Einsatz von O-Bussen eine bessere und schnellere Lösung ihrer Verkehrsprobleme; außer Krefeld auch die Nachbarbetriebe Moers, Neuss und Rheydt. In der Zeit des Baus der O-Busfahrzeuge konnte gleichzeitig der Bau der Oberleitungen erfolgen. Es begann ein Run auf Bestellung von Fahrzeugen bei Henschel mit

**An der Endschleife Forstwaldstraße:
O-Bus HO II, Baujahr 1949, von Dipl. Ing. Cleff für die Uerdinger Waggonfabrik in selbsttragender Aluminiumbauweise konstruiert.**



dem Erfolg, daß zwar die Bestellungen angenommen wurden, aber ohne Verbindlichkeit was Zeit und Preis betraf, da ja ein Währungsschnitt mit Sicherheit zu erwarten war. Die Krefelder Verkehrs AG bestellt denn auch 7 der für den Halbstundenverkehr zwischen Oppum und Forstwald benötigten Fahrzeuge, und begann mit dem Bau der Oberleitung auf dem ersten Teilstück Hauptbahnhof - Lindental (Kämmer Schmett).

Mit Eintritt der Währungsreform am 20. Juni 1948 sah die Welt allerdings bei einer Abwertung auf etwa 8% ganz anders aus. Die Herstellerfirmen hatten ihre Produkte so weit als möglich gehortet und die Abnehmer hatten kein Geld mehr flüssig; sie machten meist von dem gegebenen Recht, Aufträge zu annullieren, Gebrauch. Die Hersteller versuchten, die erteilten Aufträge aufrecht zu erhalten. Geld hatte nun einen sehr hohen Stellenwert bekommen. Krefeld kam zugute, daß Henschel und die Uerdinger Waggonfabrik 1948 eine Handels- und Verkaufsgemeinschaft eingegangen waren, und eine Änderung des Kaufvertrages von 7 Fahrzeugen bei Henschel auf ein völlig neu konstruiertes Fahrzeug der Uerdinger Waggonfabrik mit Option auf ein weiteres erreichen konnte. Ende Oktober 1949 erhielt die Verkehrs AG den ersten O-Bus aus dem Uerdinger Werk. Es handelte sich um eine weltweit bestaunte Konstruktion des Uerdinger Konstrukteurs Cleff in selbsttragender Bauweise, also ohne ein getrennt gebautes Fahrgestell, wobei das Gehäuse (12m lang) aus Aluminium bestand. Der Elektromotor lag im Heck quer und ermöglichte damit eine geringe Einstiegshöhe mit nur einer Stufe. Alles in allem ein gelungenes Wunderwerk, das sich 15 Jahre lang bewährte.

Am 5.12.1949 wurde der Verkehr auf dem Teilstück Hauptbahnhof - Lindental feierlich unter großer Teilnahme der Krefelder in Anwesenheit von viel Prominenz aus Stadtvertretung und -Verwaltung, sowie Aufsichtsrat eröffnet. An anderer Stelle schildert der Verfasser dieses Artikels seine persönlichen Eindrücke von diesem Tag wie folgt: „Unsere gerade erst wieder erstandene Musikkapelle unter Herrn Können, deren Repertoire noch recht klein war, spielte, als der O-Bus am Bahnhof von der Forstwaldstraße kommend eintraf, sinnigerweise 'Alle Vögel sind schon da' und 'Wer soll das bezahlen?'. Ganz Krefeld war stolz und fand alles o.k.. Die Mannschaft von der Krefelder Verkehrs AG feierte abends noch zwanglos in der Stammkneipe Gormanns, neben der Verwaltung, Ecke Philadelphia-straße/Rheinstraße. Unsere Kapelle steigerte ihr Können nach einigen Runden Bier und versuchte sich mit wechselndem Erfolg in Vorträgen bekannter Märsche. Der „Badenweiler Marsch“ war allerdings aus bekannten Gründen nicht spielbar, aber immerhin brachte man es unbeschadet bis zu „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“.

So zog denn unser einsamer O-Bus auf der Strecke - der Gegen-O-Bus wurde zunächst durch einen (Normal-)Bus ersetzt - seine Kreise. Der O-Bus mußte übrigens jeden Tag per Schlepp mit Stange auf die Strecke gebracht werden.

Ein Zwillingbruder folgte dem O-Bus im Jahr 1950, so daß die Strecke Hbf. - Lindental, gut ausgerüstet, einen modernen Verkehr bot. Für die Forstwalder leider mit Umsteigen bei Kämmer-Schmett in einen Bus. Zu einem Weiterbau der beiden Enden Fortwald und Oppum kam es jedoch nicht. So bedauerlich dies gewesen sein mag, so hatte auch diese Entscheidung - wie einst die zum Betreiben der Linie - ihre sehr berechtigten Gründe. Als der Bau des Abschnitts Lindental - Forstwald entstand; um vor allem das Umsteigen in Lindental zu erübrigen, stellt sich alsbald heraus, daß die Bundesbahn nicht bereit war, die Kreuzung ihrer Strecke Krefeld - M.-Gladbach - Aachen zu gestatten, da bereits zu der Zeit eine Elektrifizierung der Strecke in der Planung vorbereitet wurde. Sie wurde dann später durchgeführt, und der elektrische Betrieb am 29. Mai 1964 eröffnet. Zufälligerweise wurde am gleichen Tag der Krefelder O-Bus Betrieb eingestellt. Letztlich war aber die Verweigerung der Bundesbahn, ihre Strecke mit einer völlig andersgearteten Oberleitungs- und Stromart zu kreuzen, nicht der alleinige entscheidende Punkt. Man hätte behelfsmäßig - und das wurde auch erwogen - mit einem getrennten kleinen Aggregat im O-Bus Strom erzeugen können, der es ermöglicht hätte, kürzere Strecken im Schrittempo - ohne Oberleitung - zurückzulegen. Doch erschien das Risiko des Versagens auf der Bahnkreuzung zu groß. Ein weiterer O-Bus hatte überdies ein solches Aggregat, um das aufwendige An- und Abschleppen vom Depot zum Bahnhof zu ersparen, was sich auch bewährte. Entscheidend für die Einstellung der O-Bus-Linie waren wichtigere Gründe. Nach dem Verkehrsgutachten von 1960 von Dr. Lehner aus Hannover und einem dem entsprechenden Beschluß des Stadtrats vom 19.7.62 sollten in Krefeld drei Straßenbahn-Durchmesserlinien verbleiben. Es mußte auch ein neues Straßenbahn- und Busdepot mit Werkstätten außerhalb des Stadtkerns, um diesen zu entlasten, gebaut werden. Ferner um neue Straßenbahn- und Bus-Großraumfahrzeuge aufnehmen und warten zu können. Den neuen Betriebshof mit einer zweiten Oberleitungsart wegen einer Teil-O-Buslinie zu belasten war nicht zu vertreten. Dazu kam, daß die vorhandenen 3 O-Busse nach Fertigstellung eines neuen Betriebshofes in absehbarer Zeit nach etwa 15 Betriebsjahren zu ersetzen gewesen wären.

Schließlich gab es 1960 bereits moderne Großraumbusse zu günstigen Vergleichspreisen. Betriebe mittlerer Größe wie Krefeld, entschlossen sich daher aus gleichen Gründen zu betrieblichen Vereinfachungen. Die nach dem Krieg gebauten O-Buslinien teilten das gleiche Schicksal. Wahrscheinlich sind die Forstwalder auch heute froh, nicht neben den vielen Stelen auch noch Oberleitungsmasten in ihrem schönen Wald zu haben, und auch zufrieden mit einem 20-Minuten-Verkehr mit Niederflurbussen ohne Umsteigen bei Kämmer Schmett in die Stadt fahren zu können.

Dr. Günter Zipp

<p>EG-Immobilien</p> <hr/> <p>Evelin Göhre</p> <p>Vermietung und Verkauf von Wohnungen, Häusern und Grundstücken</p>	<p>Spechtweg 6</p> <p>Krefeld-Forstwald</p> <p>Telefon 0 21 51 / 39 84 69</p>
--	---

50 Jahre nach Kriegsende - wie sah es damals im Forstwald und seiner Umgebung aus?

Bereits in unserer Ausgabe 13 vom Juni 1984 berichteten wir über dieses Thema durch Beiträge von Hans-Josef Ruhland „Kriegsende am Niederrhein und Forstwald“, sowie Erlebnisberichte von Forstwaldern, verfaßt von Karl Uhrig und Dr. Eugen Gerritz. - Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Kriegsendes möchten wir diese Ausführungen durch zwei weitere Beiträge ergänzen.

Der Forstwald am Freitag, dem 2. März 1945

Heute sehen wir jeden Tag im Fernsehen Krieg frei Haus. Vor 50 Jahren war hier am Niederrhein auch Krieg. Für manche ist er bereits Geschichte, viele wollen davon nichts mehr hören. Über das Ende des 2. Weltkrieges wird in diesem Jahr weltweit viel geschrieben, Radio und Fernsehen senden laufend.

In der Ausgabe 13 von „Der Forstwald“ (1984) berichteten die Herren Dr. Gerritz und Ruhland über den Krieg in unserer Heimat. Herr Uhrig, Führer einer Volkssturmkompanie, die den Panzergraben damals verteidigen sollte, schilderte seine Erlebnisse.

Hauptsächlich soll hier über die Quellen, teils schriftliche, teils mündliche, von Zeitzeugen geschildert werden, die irgendwie mit dem Forstwald zu tun haben. Einiges ist auch zu der damaligen allgemeinen Lage zu sagen. Dr. Schacht, Beigeordneter der Stadt Krefeld v. 1933-1945 hat ungefähr festgehalten (StAKR 70/503): Nach der Landung der Alliierten in der Normandie, die gegen Mittag des 6.6.1944 in Krefeld bekannt wurde, gingen Gerüchte um, wann der feindliche Vormarsch Krefeld erreichen würde. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit konnten die Krefelder den Rückzug von Teilen deutscher Truppen in aufgelöster Form in Augenschein nehmen. Paris und Brüssel wurden von feindlichen Panzerverbänden im August und Anfang September 44 eingenommen. Militärfahrzeuge, mit Material und Soldaten hochbeladen, machten sich besonders am Bahnhofsvorplatz in Krefeld und am Hansa-Haus breit. Auch Wehrmachts-PKW's mit Offizieren befanden sich in dem Rückzug. Sogar eine Eisenbahnheeresflakbatterie mit 2 schweren Geschützen rollte über die Reichsbahn bis in das Hafengelände zurück und bezog dort Stellung. Die Stadtwerke versorgten sie mit einem Anschluß an das Stromnetz.

KREFELDER

HELFT EUCH SELBST !

JEDER EINZELNE KHEFELDEH der in dieser Stunde der Not bereit ist zur schnellsten Beendigung des Krieges und des N.S. Terrors beizutragen.

MOSS JETZT HANDELN.

IHR MÖSST mit Entschiedenheit der Schreck-Propaganda der Reichsführung entgegenzutreten. Diese Propaganda ist die Vorbereitung des Regimes für die geplante zwangsweise Verschleppung der gesamten Krefelder Zivilbevölkerung. Der einfache Bürger Krefelds aber hat von den alliierten Truppen nichts zu befürchten.

IHR MÖSST im entscheidenden Augenblick die noch intakten städtischen Betriebe — Gas, Wasser, Elektrizität und Verkehr — vor der mutwilligen Zerstörung schützen. Krefeld braucht seine lebenswichtigen Betriebe auch nach dem Einmarsch der Alliierten.

IHR MÖSST Euch die Namen derer merken, die sich Greuelthaten zuschulden kommen ließen, — sei es gegen deutsche Anti-Nazis und Gegner der Kriegsverlängerung oder sei es gegen Nicht-Deutsche und ausländische Zwangsarbeiter.

IHR MÖSST beim Einmarsch der Alliierten durch Eure Selbstdisziplin dabei mithelfen, dass unter der Militär Regierung normale Lebensverhältnisse so schnell wie möglich wiederhergestellt werden können.

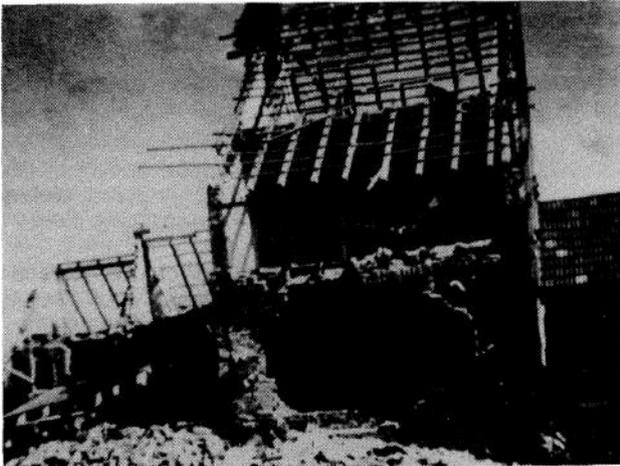
KREFELDER ! HELFT EUCH SELBST.

Soldaten, Offiziere und sogar ein General erklärten, die Luftüberlegenheit der Amerikaner mache jeden Widerstand zunichte, sie brauchten nur zu bombardieren, zu marschieren und zu besetzen.

Jedermann konnte am helllichten Tag die an Bienenschwärme erinnernden Kampfgeschwader, deren Metallkörper in der Sonne blitzten, sehen, aber kein deutsches Flugzeug weit und breit. Auch im Forstwald wurden schon im November 44 abgeworfene Flugblätter gefunden. Als Vertreter des Reichsverteidigungskommissars (Gauleiter Florian) hatte der Kreisleiter Diestelkamp den Auftrag, die Rundumverteidigung für das hiesige Gebiet vorzubereiten. Vom Hülserberg durch Benrad an St. Tönis vorbei, Richtung Willich und Fischein wurden ab September metertiefe Panzergräben ausgehoben. 14 bis 16 jährige Mädchen und Jungen, ältere Männer und vereinzelt Frauen, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter wurden mit einfachen Geräten eingesetzt. Zwischen Forstwald und Lindental verlief der Panzergraben ungefähr unter der Hochspannungsleitung. Die Schipper riefen „Miau, miau“ und meinten damit, es ist alles für die Katz. (Tagebuch Rembert in Die Heimat).

Als geheime Reichssache, der Befehl erreicht die Gemeindeverwaltungen und Polizeibehörden am 13.9.1944, wurde eine „Rote Zone“ eingerichtet, die beim Heranrücken der Front geräumt werden sollte. Sie umfaßte die Orte Amern, Boisheim, Bracht, Breyell, Brüggel, Grefrath, Kaldenkirchen, Leuth, Lobberich und Waldniel. Niederkrüchten wurde schon am gleichen Tag geräumt. (L. Hügen: Der Krieg geht zu Ende und Klaus Marcus: Die letzten Tage). Im Osten erreicht die Rote Armee am 14. September die Weichsel und Praga, die Vorstadt von Warschau. In der polnischen Hauptstadt tobte seit Wochen der Aufstand der polnischen Heimatarmee. Am 17.9. starteten die Alliierten ein großes Luftlandeunternehmen bei Arnheim. Die Masse der Engländer, Amerikaner und Polen geriet in deutsche Gefangenschaft. Am 21.9. eroberten amerikanische Truppen die Stadt Aachen. Noch mußten „Flakwehrmänner“ aus dem Forstwald, die tagsüber zur Arbeit gingen, nachts die Flak-Batterie, in der russische Gefangene als Hiwis (Hilfswillige) Munitionskanoniere ersetzten, verstärken. Die deutsche Front mußte am 8.12. auf das Ostufer der Rur zurückgenommen werden, nur bei Heinsberg konnte bis Ende Januar 1945 ein Brückenkopf gehalten werden. Die Ardennenoffensive begann am 16.12.44. Sie sollte Antwerpen und Brüssel wieder in deutsche Hand bringen, aber bereits vor Weihnachten scheiterte sie. Im Forstwald - es standen noch nicht viele Häuser - hatten sich die Bewohner ihre Keller, soweit vorhanden, ausgebaut oder in die Häuser Keller eingebaut. Außerdem hatten viele Luftschutzbunker im Garten. Über den schweren Luftangriff vom 11. Januar 1945 schrieb Joachim Lilla ausführlich in der Rheinischen Post. Der zweite schwere Angriff erfolgte am 29.1.1945. Im gesamten Stadtgebiet gab es erhebliche Personen- und Sachschäden. Samstag, 21.1.1945, morgens gegen 10.00 Uhr wurde das Haus von Heinrich und Helene Beyel, Hückelsmay 322 (Bahnweg) von einem Jagdbomber (Jabo) zerbombt. Der 14-jährigen Hildegard und dem 13-jährigen Herbert war wie durch ein Wunder nichts passiert. Sie waren alleine zu Hause, der Vater war eingezogen und die Mutter zum Einkaufen in St. Tönis. Das Haus war nicht mehr bewohnbar; die Familie kam in der Nachbarschaft helfensmäßig unter.

Sammlung, Klaus Marcus, Viersen



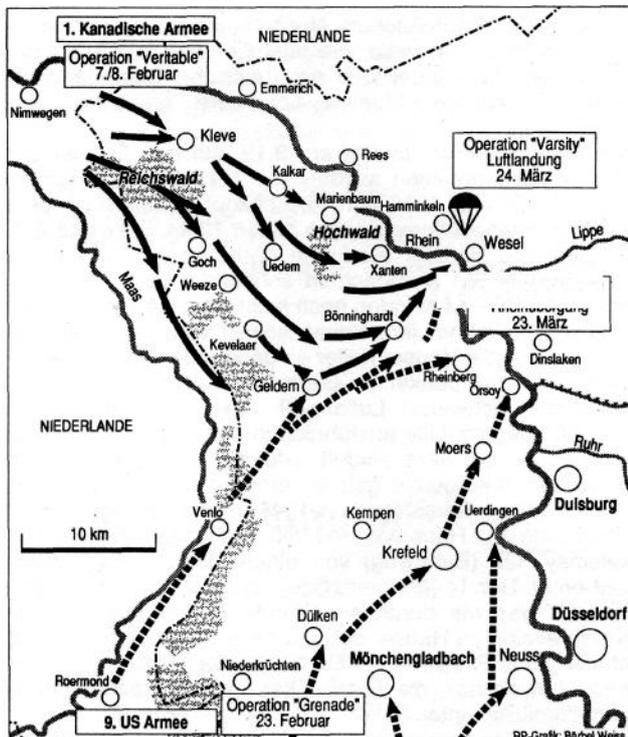
Haus der Familie Beyer nach dem Tieffliegerangriff vom 21.2.1945

Ende Februar 45 waren von 172.000 Einwohnern des Jahres 1939 nur noch 125.000 in Krefeld, die hauptsächlich in den Außenbezirken lebten. Die Züge vom und zum Bahnhof Forsthaus fuhren nur noch in der Dunkelheit. Eine viertel Million amerikanischer Soldaten der 1. und 9. US-Armee traten am 23.2.45 zum Angriff auf die deutschen Stellungen am Niederrhein an. Die Operation „Grenade“ hatte wegen Hochwasser verspätet begonnen. Durch gezielte Sprengungen an den Staumauern der Urft- und Schwammenau-Talsperren wurde die Rur zu einem reißenden Fluß. Von der Rur wollte man rasch den Rhein überschreiten, die deutschen Truppen einkesseln und die kriegswichtigen Industrieanlagen erobern. Nördlich hatte schon am 8.2. die Operation „Veritable“ der Engländer und Kanadier begonnen, die von Venlo/Nimwegen durch den Reichswald das Ruhrgebiet einkesseln sollte.

News Chronicle hatte am 9.2. die Überschrift auf der Titelseite (die in deutsch lautete): „Montgomery eröffnet Deutschland - Offensive“. Deutsche Kampfverbände der Heeresgruppe B, die der 9. US Armee gegenüberlagen, hatten Einheiten an die Ostfront und auch an die nördlich kämpfende deutsche 1. Fallschirmjägerarmee abgeben müssen, dadurch wurden die Verteidigungskräfte geschwächt.

Über den genauen Frontverlauf konnten sich die Forstwalder keinen Überblick verschaffen. Man war auf Gerüchte angewiesen. Den Verlautbarungen der NSDAP und dem Wehrmachtsbericht glaubte man nicht mehr. 28.2.1945, Durchbruch der Amerikaner bei Wegberg in Richtung Erkelenz. Rheydt lag unter Artilleriebeschuß. Adam Zboralski erinnert sich noch an den Marsch der Häftlinge des Zuchthauses Anrath durch den Forstwald. Am 25.2.45 schlug die erste Artilleriegranate in den B-Flügel der Männerstrafanstalt von Anrath ein. Am 1.3.45, die Amerikaner standen bereits an der Niers, mußten 372 weibliche und 281 männliche Häftlinge in Richtung Krefeld längs der Eisenbahn Viersen-Krefeld marschieren. Unter ihnen waren viele politische und auch 103 „Schutzhäftlinge“, die von der Gestapo ohne jede Rechtsgrundlage festgesetzt waren. Einige Gefangene und mindestens 3 Aufseher schlugen sich in Hochbend in die Büsche. Abmarsch war um 16.00 Uhr. Die bejammernswerte Kolonne traf gegen 20.00 Uhr, wundgelaufen und erschöpft, im Krefelder Gefängnis ein. Am nächsten Morgen um 6.00 Uhr ging es zu Fuß weiter nach Düsseldorf (G. Daum, Anrather Jahrbuch 1984). Am 28.2.1945 erhielt Hauptmann Oxenknecht, der Schutzpolizeiführer von Viersen, vom Kampfkommandanten der Wehrmacht den Befehl, westlich der Ortschaft Forstwald bei Krefeld in Stellung zu gehen, um zurückweichende deutsche Soldaten aufzuhalten und wieder Frontsammelstellen zuzuführen. Oberltn.Thelen, Luftschutzoffizier von Viersen, fuhr mit dem Streifenwagen voraus, um in der dortigen Schule Quartier zu machen. (Herr Thelen muß sich geirrt haben. Wahrscheinlich hat er die Verwaltungsbaracke der OT gemeint, in der im September 1945 die erste Schule gehalten wurde). (Nach dem Krieg war er Leiter des Straßenverkehrsamtes im jetzigen Kreis Viersen). Nach der Besetzung von Anrath am 1.3. erhielt die Truppe den Befehl, sich auf rechtsrheinisches Gebiet zurückzuziehen. (Klaus Marcus: Die letzten Tage, Viersen 1993). Julius Freiherr von Bönninghausen fuhr am 1.3. mit dem Fahrrad von Uerdingen in sein Jagdrevier Willich-Holterhöfe-Anrath. Das Wetter war schön, ideales Fliegerwetter. Jabos griffen alles an, was sich bewegt. In den Gehöften und unter Baumgruppen standen deutsche Truppenfahrzeuge. Er besuchte die Bauern Possberg, Birmes, Nissen-Anrath und Kresten-Beckershöfe. Zu Mittag aß er bei seiner Cousine auf Haus Bönninghausen. In Willich trank er Tee bei einem seiner Jagdgenossen. Im Ort herrschte friedliches „Manöverleben“, das auch durch Kampflärm aus Richtung Schiefbahn nicht beeindruckt wurde. Gegen 15 Uhr hörte er vom Forstwald aus deutsche Batterien, die rückwärtige Stellungen beziehen mußten, feuern. (StAKR -70/540)

Am 1.3. wurden alle Bediensteten der Reichsbahn vom Bahnhof Forsthaus zum Hauptbahnhof abgezogen. Der Zivilverkehr wurde erst am 11. Mai wieder aufgenommen. Nach der Einnahme von Viersen durch die 102. US-Inf. Division am Nachmittag des 1. März 1945 und von Dülken durch die 84. US-Inf. Division am Morgen des gleichen Tages (von der 5. Panzerdivision war nur eine Kampfgruppe „Combat Command A“ im Einsatz) erfolgte die Bereitstellung zum Angriff auf Krefeld, der am nächsten Morgen begann. Die 84. Inf. Division rückte u.a. nach St. Tönis vor, über den Inrath am Stadtrand vorbei, Richtung Homberg. Der Forstwald hatte es mit den Regimentern 405 und 406 der 102. Inf. Division zu tun. Das 407. Regiment blieb in Viersen. Das 405. Regiment, III. Bataillon griff auf den Stellungen an der Niers über Klein Jerusalem/Münchheide Richtung Fischein an. Am Ortseingang wurden die Truppen von deutschen Panzern aufgehalten. Da eigene schwere Waffen fehlten, bat man die Teile der 5. Panzerdivision um



Artillerie-Unterstützung. In den Unterlagen der 5th Armored Division wird von einem Stop vor Fischein berichtet, da die 102. Inf. Div. Unterstützung brauchte. Das 1. Bataillon ging an der Gladbacherstraße vor. An der Hückelsmay-Kreuzung geriet man gegen Mittag in heftiges deutsches Abwehrfeuer aus dem Wasser- und Edelstahlwerk. Die Kämpfe dauerten bis in die frühen Abendstunden. Links vom 405. Regiment griff das 406. Regiment beiderseits der Bahnlinie Viersen-Krefeld an.

Um 7.30 Uhr überquerte das II. Bataillon des 406. Regiments nordöstlich Rahser den Nierskanal und begann sich zwischen der von Viersen nach Krefeld führenden Eisenbahnlinie, die gleichzeitig als Bataillongrenze diente, und parallel zur Straße Süchteln -St. Tönis - Krefeld auszudehnen. Kurz nach dem Übergang versuchten vier deutsche 2-cm-Geschütze den Vormarsch zu stören, wurden jedoch durch amerikanische Artillerie zum Schweigen gebracht. Im weiteren Verlauf des Angriffes kam es erst wieder gegen 14 Uhr zu einem Feuerwechsel mit deutschen Truppen, als Teile des Bataillons das westlich der Bahn liegende Ende des Forstwaldes durchkämmten und das freie Gelände südlich St. Tönis betraten. Hier erwartete sie heftiges Maschinengewehr- und Granatwerferfeuer, das die amerikanischen Soldaten zu schrittweisem Vorrücken zwang. Nach etwa einer Stunde ließ das Feuer nach und bereits um 17.15 Uhr hatte das II. Bataillon Benrad und damit den Stadtrand von Krefeld erreicht.

Im Vergleich zum II. hatte das I. Bataillon einen wesentlich größeren Widerstand zu überwinden, um in Krefeld eindringen zu können. Eine Viertelstunde nach dem II. Bataillon überschritt es den Nierskanal, drang ohne Kampf in Anrath ein, erhielt aber beim Verlassen des Ortes von links Feuer aus Richtung der Bahnlinie. Die 2-cm-Geschütze wurden schließlich durch herangeholte Panzer außer Gefecht gesetzt. Von nun an wurde der Widerstand der kleinen deutschen Einheiten eine Begleiterscheinung des Vormarsches bis zu den inneren Bezirken der Stadt. Das Bataillon klärte in breiter Front den Forstwald, und eine seine Kompanien hatte bereits den Wald verlassen, als es von drei Seiten unter Feuer genommen wurde. Es gab keine andere Möglichkeit als sich einzugraben und auf Unterstützung zu warten, zumal an weiteren Kampf nicht zu denken war, da der Kompanie die Munition ausging. In wenigen Minuten hatte sie 25 Mann verloren, und stärkere Verluste wurden nur dadurch vermieden, daß in der Zwischenzeit die westlich anschließende Nachbarkompanie ebenfalls den Wald verlassen und sich entlang der Bahnlinie vorgearbeitet hatte. Auch die Kompanie auf dem rechten Flügel des Bataillons, die der Falle nur dadurch entgangen war, daß sie erst später mit der Säuberung ihres Abschnittes fertig wurde, eilte der bedrängten Truppe zur Hilfe, indem sie mit Kampfwagenunterstützung den vor ihr liegenden Panzergraben und die ihn deckenden Maschinengewehrstellungen angriff. Auch vom Dach eines Bunkers wurde sie beschossen. Es gelang ihr im Laufe des Gefechtes den Graben zu durchqueren und etwa 60 deutsche Soldaten gefangen zu nehmen. Der Kampf schien sich seinem Ende zuzuneigen als ein deutscher Soldat den Amerikanern mit einer weißen Fahne entgegenkam. Plötzlich zog er eine Waffe und schoß einen sich nähernden amerikanischen Soldaten nieder. Der Kampf entbrannte nun aufs neue und wurde an einigen Stellen ohne Pardon von beiden Seiten geführt. Erst gegen 15.30 Uhr, als der letzte Soldat sich ergeben hatte, konnte der Vormarsch fortgesetzt werden.

Der weitere Weg in das Stadttinnere war gekennzeichnet durch das mühsame Durchkämmen aller Häuserblocks und den Kampf mit drei deutschen Panzern, die sich erst zurückzogen, als das sie begleitende mit Vorräten beladene Fahrzeug zerschossen worden war. Zwischen 17.30 und 18.00 Uhr waren

beide Bataillone des 406. Regiments - das II. aus der Richtung Benrad, das I. von Tackheide aus - bis zur Innenstadt vorgedrungen. Da dieses Regiment die erste Einheit war, der es gelang, bis zum Stadtkern vorzustoßen, wurde befohlen, sich innerhalb der einzelnen Häuserblocks auf eine Verteidigung einzurichten, bis die Verbindung mit den Nachbarregimentern hergestellt sein würde.

Der eingeschossige Hochbunker in Tackheide (Auf der Scholle) wurde von den zurückweichenden deutschen Truppen beim Kampf um den Panzergraben zwischen Gladbacher Straße und der Bahnlinie Viersen - Krefeld ebenfalls in ihre Verteidigungsstellung einbezogen. Obwohl der Bunker mit Zivilisten belegt war, wurde auf einem Ziegelsteinvorbau ein Maschinengewehr aufgestellt, das den Waldrand (Forstwald) und das vor dem Panzergraben liegende Gelände bestrich. Die amerikanische Artillerie nahm ihn unter Feuer und traf ihn mehrmals. Von der Zivilbevölkerung wurde schließlich am Eingang eine weiße Fahne gehißt, was die Soldaten jedoch nicht hinderte, auch weiterhin die Amerikaner zu beschießen. Letztere erreichten schließlich den Bunker und trieben die Bevölkerung zu einem Bauernhof jenseits der Bahnlinie (Weesenhof?). - Hans Küsters, Krefeld-Gartenstadt, Breslauer Str. 45.

Hans Müller in „Die Heimat“, Jahrg. 33 und Allan H. Mick in „With the 102nd Inf-antry Division Through Germany, Vilshofen 1945)

Der bereits erwähnte Freiherr von Bönninghausen berichtete vom 2.3.1945: „Gegen 17.00 Uhr, wo ich mich zum Abendschoppen zu dem am Rhein gelegenen Casino begeben, liegt Uerdingen noch nicht unter Artillerie-Beschuß.“

Die amerikanischen Verluste der 5. Panzerdivision nach dem Report APO Nr. 255 v. 17.4.1945, der als „Secret“ klassifiziert war: 20 Tote und 2 Vermißte, sowie 135 Verwundete. Die amerikanische Heeresführung war noch darauf bedacht, keine Menschen zu verheizen. Der Stadtkommandant schreibt in seinem Bericht (StAKR -70/565) „Feindlage am 2. März 1945: Panzerspitzen und mot. Infanterie hatten Osterrath und Willich besetzt und waren nordwärts bis zur Stadtgrenze Krefeld vorgedrungen. Gefechtsberührung mit eigenen Kräften hatte noch nicht stattgefunden. Über ein Vorrücken der Amerikaner weiter westlich im Räume Anrath-Vorst waren nur unkontrollierbare Gerüchte im Umlauf. Verbindung mit eigenen Truppen in diesem Raum bestand nicht.“ In dem gleichen Bericht sind auch die ihm zur Verfügung stehenden Truppen aufgeführt und er berichtet, daß südlich von Krefeld kaum deutsche Kräfte vorhanden wären. Neben 500 Mann Volkssturm einschließlich einer HJ-Kompanie und 200 Mann Polizei waren es versprengte deutsche Einheiten. Von Fischein bis Forstwald war zwischen 5.00 und 6.00 Uhr ein schwaches Bataillon Infanterie der 183. Volksgrenadierdivision in Stellung gegangen. Drei deutsche Sturmgeschütze standen an der Kreuzung Hückelsmaystraße/Gladbacher Straße. Über die einzige größere Kampfhandlung in unserer Gegend, den Panzerkampf in Schiefbahn, berichtet Ludwig Hügen ausführlich. Die Erinnerungen von Hans W. Knuffmann sind in „Der Forstwald“ 1984 nachzulesen. Aus der Zeit kurz nach dem Krieg stammen zwei Berichte (StAKR - 70/565):

Kämpfe am Gaswerk und an der St. Töniser-Straße am 2. März 1945

Bericht von Herrn Dr. Bellingen, Gaswerk und Chemie-Ingenieur Wolf

Am Panzergraben rechts und links von der St. Töniser-Straße bei Bröcker und Kreuztor (Krützport) standen am 1.3. zwei deutsche Panzer, die in die Richtung St. Tönis Schossen. Sie wurden am Nachmittag des 1.3. zur Stadtmitte zurückgezogen. Am 2.3. fuhren zwei deutsche Panzer an der Bahnunterführung an der St. Töniser-Straße auf und Schossen zwischen 13 und 14 Uhr gegen anrückende amerikanische Tanks und erledigten 5 am. Tanks, die

später gegenüber der T.A.G. gesammelt wurden. Am Panzergraben an der St. T. Straße sollten 3 amerikanische Panzer von deutschen Soldaten und Angehörigen der Hitler-Jugend durch Panzer-Fäuste zersprengt worden sein. Beim Kampfe fielen 2 dt. Soldaten. Als die amerik. Schützenlinien mit Panzerbegleitung durch die St. Antonstraße, Dionysius- und Marktstraße unter stetem Feuern vorrückten, fielen an der Kornstraße und am Karlsplatz einige dt. Soldaten.

Kämpfe am Forstwald am 1. und 2. März 1945

Bericht von Herrn Direktor Nolden, Forstwald.

Am 28.2. und 1. März standen am Westrand des Forstwaldes an der Stadtgrenze schwere Artillerie und Maschinen-Gewehre, ebenso an der Gladbacher Straße, an der Hückelsmay. Sie schossen in die Richtung von M. Gladbach. Soldaten und Volkssturm hatten sich an der Gladbacher-Straße eingegraben. Durch Jabobeschuß wurde ein dt. Soldat getötet. Wie Maschinenmeister Grün berichtet, lösten am 2.3. Soldaten die Volkssturmeute an der Gladbacher-Straße ab. In der Nähe des Edelstahlwerkes nahmen 2 deutsche Panzer die amerik. Tanks unter Feuer und vernichteten 3 am. Tanks, nicht weit vom Wasserwerk. An der Forstwaldstraße wurden von einrückenden amer. Soldaten mit Masch.-Gewehren die Straße beschossen und 2 Zivilisten getötet. Alle Häuser in Forstwald wurden 2 Wochen von Zivilisten geräumt.

Einige Zeitzeugen wollen aus unterschiedlichen Gründen nicht genannt werden.

Am Elsternweg, der noch Privatweg war, saß man im dunklen Luftschuttkeller, zurückziehende deutsche Soldaten hatten die Lichtleitungen durchschnitten. Am Abend vorher waren wieder einmal Flugblätter abgeworfen worden. Plötzlich fuhr Panzer quer durch die Grundstücke, schwerbewaffnete Amerikaner suchten nach deutschen Soldaten. Bei den Hiergebliebenen war die Erleichterung, daß „Schluß“ war, größer als die Angst. Das Gefühl „einer Befreiung“ kam nicht auf: Zuviel Angehörige waren Soldat oder evakuiert. Ab sofort galt ab 18 Uhr eine Ausgangssperre (Curfew).

Am 14.3.45 wurde der Elsternweg geräumt, es ging zu Fuß Richtung Anrath. Beim Bauern Kresten kam ein Dutzend Personen notdürftig im Hühnerstall unter. Nach ca. 14 Tagen konnten sie in ihre Häuser zurückkehren. Die Häuser waren verwüstet, Geschirr für ein Offizierskasino an der Hermann-Schumacher-Straße requiriert. Kanadische Soldaten, die mit hier waren, werden einige Male

erwähnt. Dies kann nicht stimmen, Anfang März waren hier noch keine Verbindungsstäbe der Engländer oder Kanadier. In allen Berichten tauchen „Neger“ auf, die Fahrräder und Zylinder liebten, aber auch von Übergriffen auf junge deutsche Frauen. Bei den amerikanischen Kampftruppen waren damals kaum Schwarze, die Masse der farbigen Soldaten waren bei Service Units (Versorgungseinheiten). Herbert Beyel erinnert sich, am Morgen tief und langsam fliegende Aufklärungsflugzeuge gesehen zu haben. Vormittags war Kampflärm zu hören, in der Mittagszeit fuhr Panzer, von 10-15 Infanteristen begleitet, durch die Gärten vom Ginsterpfad zur Hückelsmay, dahinter war freies Feld. Die Neger hat er als kinderfreundlich in Erinnerung. Für die Eltern war der Einmarsch eine Erleichterung, Herbert Beyel erlebte alles als Abenteuer. Bernd Quinker sah unmittelbar vor dem Einmarsch auf der Forstwaldstraße mit Pferden abziehende deutsche Soldaten. Vom Waldrand fuhrn auseinandergezogen 4 Panzer Richtung Ginsterpfad, unmittelbar dahinter marschierten amerikanische Soldaten, die nach deutschen Soldaten fragten. Kurz danach wurden alle Häuser durchsucht. Vom Südpark her war Kampfeslärm zu hören. Einige Tage danach mußten die Häuser 11-24 des Ginsterpfades für längere Zeit geräumt werden. Auch Bernd Quinker fand den Einmarsch als Junge unheimlich spannend. Die Angst vor Bomben hatte aufgehört. Am 3.3.45 wurde das Forsthaus für einige Zeit beschlagnahmt. Adam Zboralski erzählt ein Erlebnis von seinem Onkel August, der an der Hückelsmay wohnte: In den ersten Tagen der Besetzung kam ein starker, langer Schwarzer ins Haus und schaute sich um. Alle waren erschrocken und ängstlich. Der US-Soldat wollte wissen, weshalb kein Licht brannte. Mit Zeichensprache wurde ihm erklärt und gezeigt, daß die Lichtleitungen durchgetrennt waren. Der Soldat verschwand und kam nach einigen Minuten mit Werkzeug zurück. Er reparierte den Schaden. Alle miteinander hatten sie sich über die brennenden Lampen gefreut. An das „Organisieren“ aus dem Baustofflager der OT (Organisation Todt) auf dem Gelände des jetzigen „Engländerlagers“ können sich fast alle erinnern. Zehn Jahre später spricht Oberbürgermeister Hauser dem letzten deutschen Kampfkommandanten für seine verständnisvolle Haltung während der letzten Kriegstage seinen Dank aus (WZ 2.3.55)

Anmerkung: StAKR = Stadtarchiv Krefeld

Rudolf Pilger



Krefeld - Forstwald : Gefechtspause März 1945 · US - Archiv / Kreisarchiv Viersen

Heute Strom sparen.

Damit ihnen morgen nicht die Lichter ausgehen.

Wer heute immer noch bedenkenlos Strom verbraucht, gefährdet nicht nur unsere Umwelt, sondern auch die Energie-Zukunft unserer Kinder.

Wie man Strom im Haushalt sinnvoll einsetzt, wie man mit modernen, stromsparenden Geräten nicht nur die Haushaltskasse, sondern auch die Umwelt entlasten kann, darüber sprechen Sie am besten einmal mit unserer Energiesparberaterin Frau Bruns.
Tel. 98 21 21

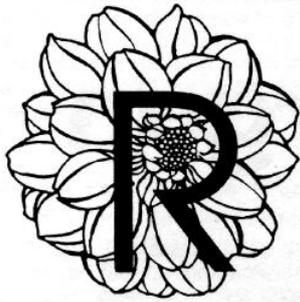


Ihr Anschluß an die Zukunft

Hoyer WA



17



Georg
Remen

Garten- + Landschaftsbau

Stock 19
Tönisvorst 1
Tel. 0 21 51/79 14 24
oder 79 08 74

Gartenanlagen

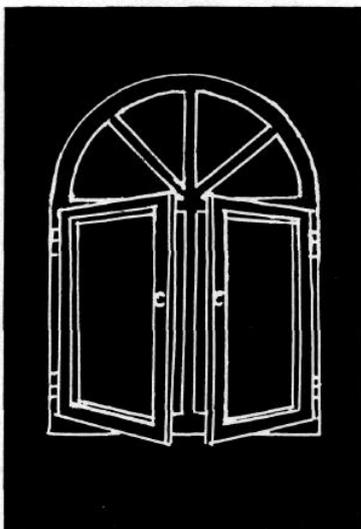
Gartenpflege

Gartenteiche

Bepflanzungen

Natur- und
Verbundsteinarbeit

Plattierungen



Alu, Holz, Kunststoff

- Türen, Fenster,
Vordächer (wärmedämmt)
- Montage, Beratung, Verkauf
Verputzarbeiten

M. Münks Hochbendweg 8d · 47804 Krefeld-Forstwald
Telefon 312819 · Telefax 394893

Hans Vogt

Beiderseits der Landwehren von Schicksbaum und Hückelsmay

- Der Krefelder Westen und seine Geschichte -

Über dieses Thema hielt Beigeordneter a. D. Dr. Hans Vogt am 7. Dezember 1994 auf Einladung des Bürgervereins Forstwald in der Pfarrkirche Maria Waldrast einen Lichtbildervortrag. Um den Vortrag für die Teilnehmer nachlesbar und zugleich anderen Interessenten zugänglich zu machen, drucken wir ihn hier und im nachfolgenden Heft im vollen Wortlaut ab. Lediglich die Zahl der Bilder mußte aus technischen und Kostengründen auf das zum Verständnis unbedingt erforderliche Maß verringert werden.

Als die letzte große Eingemeindungswelle 1975 über uns hinwegging und so manche kommunale Selbständigkeit unter sich begrub, da waren die Betroffenen mit recht um den Verlust bürgerschaftlichen Gemeinschaftslebens und der Mitwirkungsmöglichkeit in der Stadtpolitik besorgt. Aber die Regierenden hatten aus den Erfahrungen von 1929 und dem Schmelztiegel „Ruhrgebiet“ gelernt. Die großen Städte mußten jetzt flächendeckend Stadtbezirke und Bezirksvertretungen einrichten. Von deren Kompetenzen mag man halten, was man will. Aber die Bezirksvertretungen haben sich längst etabliert und mit den zunächst argwöhnischen Bürgervereinen ihren Frieden gemacht. Die - hauptsächlich aus dem ehemaligen Landkreis Krefeld hervorgegangene - Gesamtstadt Krefeld konnte bei der Bildung ihrer neun Stadtbezirke meist auf alte Strukturen zurückgreifen. Nur bei drei Bezirken ging das nicht. Darunter war der Westbezirk. Hier hatte es mit Benrad zwar auch eine ehemals selbständige Gemeinde gegeben. Aber sie war von Hüls aus verwaltet worden und besaß keinen Mittelpunkt. Das übrige „Westgebiet“ bestand aus Abtretungen von St. Tönis, Vorst und Willich.

Um dieses Gebiet soll es hier gehen - außerdem um das westliche Fischein und um den Westteil des Krefelder Nordbezirks. Denn dieser ist aus der Stadtsicht mindestens so sehr „Westen“ wie „Norden“, trotz seines „arktischen“ Namens.



Diese Kleinstlebewesen (allerlei urzeitliche Schalentiere) waren vor 30 Millionen Jahren in „Krefeld“ zuhause, als der Niederrhein vom Meer überspült und Teil der Nordsee war. Sie wurden im Geologischen Landesamt NW aus dem Meeressand im Untergrund ausgesiebt. Bild 1 - Foto (stark vergrößert): Geolog. Landesamt

1. Kapitel

Die naturräumliche Sicht und ein Blick in den Untergrund.

Schaut man sich alte Landkarten an, dann fällt auf, daß unser Betrachtungsgebiet in ziemlich viel gelb-grauer Farbe ausgemalt ist, oder auch braun. Es sind die Symbole für Sand und Heide, und entsprechend lauten auch die Flurnamen. Auch St. Tönis hieß nicht immer so. Sein ältester Name ist „Osterheide“. Und als man 1380 in dieser Heide eine Kapelle baute, gab einer der beiden Patrone nicht nur dem Kirchlein, sondern auch dem Platz den Namen: „St. Antonius in der Heide“ oder auch botanischer: „St. Antony in erica“.

Andere Ortsnamen in der direkten Umgebung scheinen indes mit einer Heidelandschaft nichts zu tun zu haben. Eher stehen sie dazu im Widerspruch, weil sie erkennbar von „Wald“ und „Rodung“ abgeleitet sind: Vorst etwa, oder Anrath (= An der Rodung) und auch Benrad (= Binnenrodung). Schauen wir uns deshalb die Gegend ein wenig näher an.

Wir befinden uns mitten auf der Kempener Platte. Sie ist Teil der Niederrheinischen Bucht von Köln/Bonn und Düsseldorf an nordwärts, die durch Absenkung der Erdhülle entstanden ist. Und weil die von Urgewalten abgesenkte Fläche tiefer lag als die Umgebung, wurde sie in einer der erdgeschichtlichen Warmzeiten vom Wasser überflutet und damit Teil der Nordsee. Das ist die Kleinigkeit von 30 Millionen Jahren her und hat sich im Spät-Tertiär zugetragen. Der feine Sand - bei uns im Untergrund reichlich vorhanden - ist also Meeresboden. Aus ihm haben die Krefelder Geologen winzige Lebewesen ausgesiebt (siehe Bild 1), die sie mir als „erste Krefelder“ bezeichneten. Ihren Familiennamen habe ich vergessen. Aber er klang ziemlich gebildet. Und daß sie stark verkalkt sind, sollte uns nicht zu voreiligen Schlüssen

verleiten. Denn der Mensch hatte noch um die 27 Millionen Jahre Zeit, um die Bühne der Weltgeschichte zu betreten. Der Neandertaler aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft nahm sich sogar Zeit bis um das Jahr 170.000 v. Chr. Wie auch immer - auf Warmzeiten folgten Kaltzeiten, die für unsere Heimat den bedeutsamen Vorteil hatten, daß die beständigen Westwinde Unmengen von Lößstäuben herüberwehten, mit denen sie den Sandboden bedeckten und fruchtbar machten. Eine dieser Kaltzeiten war allerdings für die östlich von unserem Betrachtungsgebiet liegende Gegend eine Eiszeit. In geologischen Zeiträumen gemessen war das erst „vorgestern“, so um die 130.000 Jahre her. Da drangen nordische Gletscher bis Düsseldorf und linksrheinisch bis an die Linie Dießem/Inrath, Hülsberg/ Tönisberg / Sonsbeck und Kleve vor. Die von dieser Naturkatastrophe zurückgebliebenen Endmoränen schufen mit ihrem Geschiebe den niederrheinischen Höhenzug, beginnend mit dem Hülsberg. Gleichzeitig entstanden die Umriss der heutigen Kempener Platte, zu der unsere Gegend hier gehört. Das war allerdings nur mittelbar eine Folge des Eises. Die Gletscherfront hatte nämlich den Rhein nach Westen hin abgedrängt. Der wiederum hatte sich dann über Neersen, Viersen, Geldern und Goch ein neues Bett graben müssen, in das sich später die Niers legte, als er aus seinem Asyl wieder in seine angestammte Heimat zurückkehren konnte. Das Ganze geschah in mehreren Etappen, sodaß schließlich auch die Nordgrenze der Kempener Platte auf natürliche Weise mit abgesteckt wurde (siehe Bild 2).

Auf der so modellierten und fruchtbar gewordenen Landschaft richtete sich die Vegetation ein: Wald - genauer, Urwald - wuchs auf der gesamten Kempener Platte, also auch bei uns bis hin zur Terrassenkante an Dießem und Inrath. Und in den tiefer gelegenen Feucht- und Sumpfbereichen ringsum entstanden Erlenwälder, sowie Moose und Gräser jedwelcher Art. Als dann endlich der Mensch den Niederrhein entdeckt hatte (wohl so um 60 oder 70.000

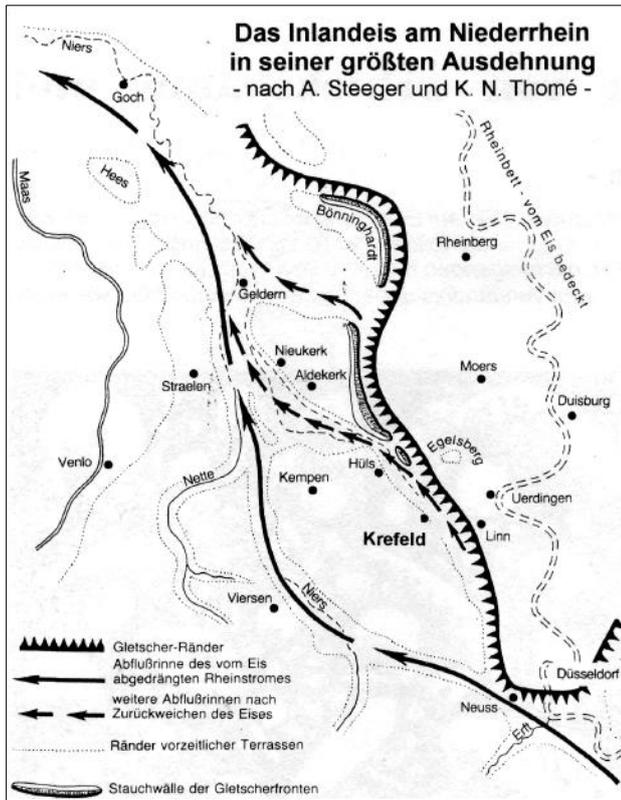


Bild 2

v. Chr.), da wurde er dort zuerst und vor allem seßhaft, wo er Wasser fand und Weidegründe für sein Vieh, an den Rändern also. Dort haben wir dann später auch die ersten Straßen und die germanischen, römischen und schließlich fränkischen Höfe zu suchen. Auf der übrigen, etwas höher liegenden Kempener Platte sind sie eher selten, auch die Adelshöfe. Was nicht heißt, daß es hier kein frühgeschichtliches Leben gegeben hätte. Man muß zum Beweise dafür nicht unbedingt auf den gut erhaltenen Zahn jenes Mammuts zurückgreifen, der in einer Kiesgrube bei St. Hubert gefunden wurde und im Linner Museum ausgestellt ist - wie auch ein vorzeitlicher Bisonschädel. Böse Zungen meinen, das eine sei Krefelds erster „steiler Zahn“ und das andere sein erster „Hornochse“ gewesen.

Aber Scherz beiseite: Aus der Zeit um 5.000 hat man überall im heutigen Stadtgebiet Steinwerkzeuge gefunden, auch hier im Westen. Wahrscheinlich gehörten sie Jägern und Sammlern. Planmäßig gesiedelt wurde augenscheinlich erst ab 1000 n. Chr., nach dem Beginn der Rodung, der Voraussetzung für feste Ansiedlungen mit Acker- und Weidegrund. Bevorzugte Plätze waren die Tälchen, die aus den Abflußrinnen entstanden sind. Sie liegen 1 - 2 m tiefer als das übrige Terrain. Wer dort lebte, war dem Lebenselixier „Wasser“ um genau dieses Stück näher, brauchte seinen Brunnen also weniger tief zu graben und konnte in Dürreperioden besser überleben als sein „höherer“ Nachbar. An einem solchen Tälchen befindet sich auch die Benrader Bauernzeile. Felix Rütten und Albert Steeger haben es in ihrer geschichtlichen Siedlungskarte (siehe Bild 3) dargestellt. Diese Bauernzeile entstand allen Anzeichen nach erst im 12./13. Jh. Denn man hatte ja von außen nach innen gerodet, wie auch der Name „Benrad = Binnenrodung“ sagt. Sie ist die älteste Siedlung zwischen Krefeld und der Linie An-rath-Vorst-Kempen überhaupt. St. Tönis ist ein gutes Stück jünger.

Und noch einmal das Stichwort „Heide“, das auf der Kempener Platte wohl um die zehn mal vorkommt und bei uns eine Fläche von der halben Ausdehnung der Großstadt Krefeld meint: Diese Heideflächen sind erst in unseren Jahrtausend entstanden, und zwar mittelbar als Folge der Rodung und unmittelbar dadurch, daß sie nach alten Kommunalrecht als Allmende - also vor allem für den gemeinschaftlichen Viehtrieb - genutzt und folglich ständig

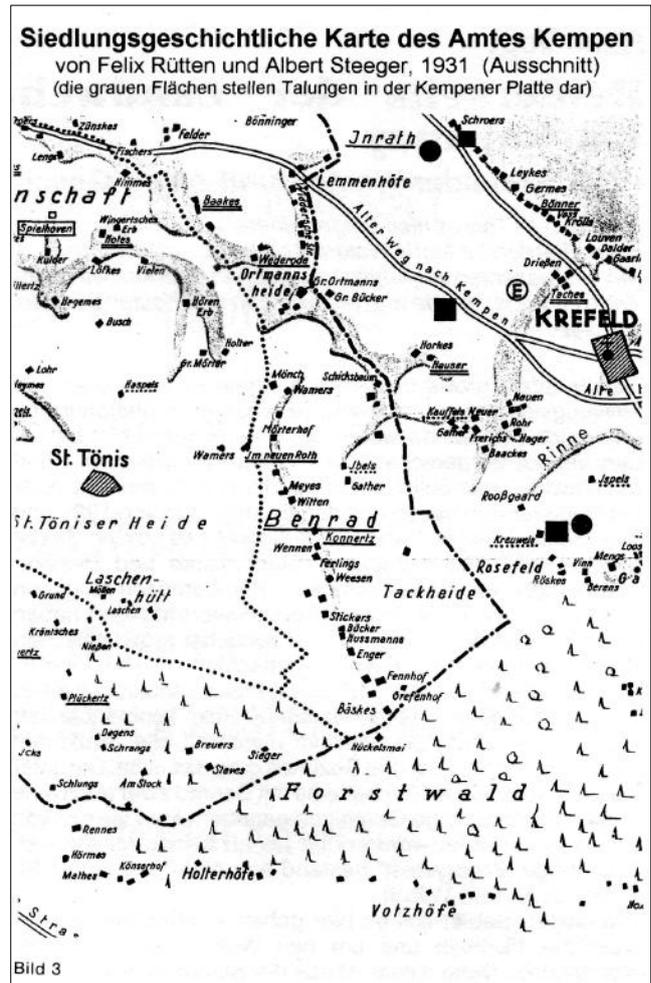


Bild 3

kurz gehalten wurden. Nur das Heidekraut widerstand, dem allenfalls noch Schafe und Besenbinder etwas Brauchbares abgewinnen konnten. Und weil eine Heide so schön übersichtlich ist, war sie hier bei uns 1642 und 1758 Aufmarschgelände, als sich das Militär noch in Paradeformation zur Schlacht aufstellte. So blieb das Bild unserer Landschaft bis etwa um 1800, als mit der Franzosenzeit neue geistige, wirtschaftliche und politische Impulse kamen und die Lebensumstände und Lebensräume gründlich veränderten.

2. Kapitel Von Julius Caesar bis zum Kurfürsten von Köln

Die früheste geschriebene Nachricht vom Niederrhein besitzen wir von Julius Caesar, dem großen Staatsmann, Sieger über Gallien und Schrecken der Pennäler. Allerdings fand die Eroberung unseres Heimatgebiets wahrscheinlich ohne ihn statt. Zumindest ist er hier in seinem „Bellum Gallicum“ ungenau. Daß er hier gleichwohl seine Truppen höchstpersönlich geführt haben soll, und zwar in einem Reitergefecht bei Mediolanum (dem heutigen Pont bei Geldern), glaubt kein Geringerer zu wissen als Kaiser Napoleon III., der sich als Historiker intensiv mit Caesar beschäftigt und darüber einiges geschrieben hat. Aber von der Kempener Platte lesen wir auch bei ihm nichts. Unser Landstrich um Benrad hat auch wohl kaum auf Roms Landkarten gestanden. Wer hätte hier im Walddickicht schon wohnen wollen, wo es weder eine Römerstraße und schon gar nicht ein schützendes Römerkastell gab. Erst die Franken - sprich: Karl der Große und seine Nachfolger - änderten die Sache mit dem weißen Fleck auf unserer Landkarte. Sie teilten das Land in Gaue und Marken ein. Unser Gebiet gehörte zum Mülgau. Und von der für uns zuständigen Mark meint man, daß sie „in campuni“ lag. So jedenfalls heißt es in einer Urkunde des Klosters Werden von 925, wo es um die Schenkung eines Stückes Land aus dieser Mark ging.

Die Forscher sind sich ziemlich sicher, daß es sich dabei nur um die Gegend um Kempen gehandelt haben kann. Vom Lateinischen „campus = Feld“ ist der Name zwar nur mit einiger Mühe abzuleiten. Denn nach Steeger hatte man damals mit der Rodung eben erst begonnen, und der Platz Kempen liegt genau mitten im Waldgebiet. Was ihn aber nicht hinderte und uns eigentlich ebenfalls nicht hindern sollte, die Deutung des Landschaftsnamens auf einen simplen und einprägsamen Nenner zu bringen: Die landsuchenden bäuerlichen Siedler hätten (so Steeger) Kamp um Kamp aus dem Dickicht herausgerodet, bis man nur noch Kämpfe hatte - eben Kempen. So einfach kann man Geschichte erklären. Um 1200 wird es dann aber kompliziert, zumindest organisatorisch, als sich allenthalben durch eine Art Unabhängigkeitsbewegung unter den kaiserlichen „Angestellten“, den Gaugrafen, eigenständige Territorien entwickelt hatten. Die Namen Geldern, Kleve, Moers, Jülich und Köln wurden nun zunehmend größer geschrieben und standen schließlich für Grafschaften, Herzog- und Fürstentümer. Bei uns im „Stadtfern“ Westen hatte der Fürstbischof von Köln das Sagen. Er baute eine Verwaltungsorganisation auf, wie sie ähnlich auch bei seinen weltlichen Nachbarn üblich war. Das Grundmuster bestand aus Ämtern mit einem Amtmann an der Spitze. In unserem Falle war der Amtmann des Amtes Kempen zuständig (siehe Bild 4). Das Amt war

Das Kurkölnische Amt Kempen um 1600



Bild 4

in Honschaften (urspr. Hundertschaften, Personenverbände also) unterteilt, von denen es im Amt Kempen sechs gab. Sie waren Steuer- und Dienstbezirke ohne eigene Gerichtsbarkeit. Der Vorsteher und Sprecher der Honschaft war der Honne. Unser Betrachtungsgebiet außerhalb von Alt-Krefeld gehörte hauptsächlich zur Honschaft Benrad, in kleineren Teilen (Forstwaldgebiet) zu der Kleinen und der Großen Honschaft.

Der „stadtnahe“ Westen hingegen war Moerser Hoheitsgebiet. Krefeld war eine Exklave dieser Grafschaft, die mit dem „Mutterland“ keine Grenzverbindung hatte und rings von Kurköln umgeben war. Nur kirchlich gehörte es zum Kölner Erzbistum, dessen Bischof zugleich Kurfürst war. Wie allerdings Krefeld zu Moers gekommen ist, bietet noch Stoff für Doktorarbeiten. Ganz genau weiß man es nämlich nicht, trotz kluger Köpfe und interessanter Kombination von denkbaren Geschehensabläufen. Beide Seiten - Moers und Köln - waren darauf bedacht, ihr Herrschaftsgebiet zu sichern und gegeneinander abzugrenzen. Moers schien es damit nicht eilig zu haben, zumal zur Krefelder Rheinseite hin nasses, unwegsames Bruch- und Waldgebiet lag, für das man Gummistiefel und Fischerhosen gebraucht hätte, wenn man sie denn besessen hätte. Aber die mußten ja erst noch erfunden werden.

Nach Westen und Süden hin war die Stadt allerdings offen -bis 1372 der Kölner Erzbischof Friedrich aktiv wurde und hier im Rahmen eines groß angelegten kurfürstlichen Landwehr-Bauprogramms Grenzwälle ziehen ließ. Das waren meterhohe ein- und zweizügige Erdwälle mit dichtem Strauchbewuchs und Gräben zu beiden Seiten (siehe Bild 5). Damit indessen diese kurfürstliche Eindeichung den

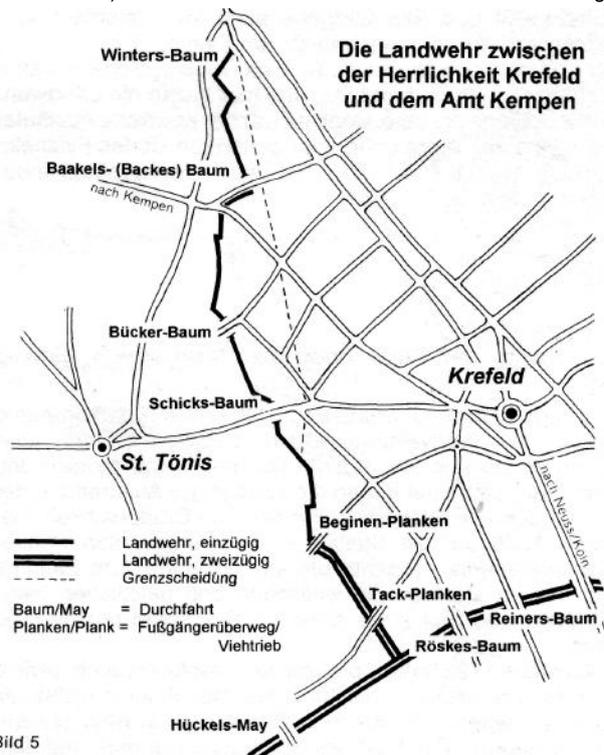


Bild 5

„Ritter von Moers“ - wie der damalige Erzbischof seinen Nachbarn nannte - nicht argwöhnisch machte, legte er in einer Urkunde fest, daß „die Landwehr und ihre Verschlüsse ... zum Reiten und Fahren stets offen sein sollen“. Mit Verschlüssen waren die amtlichen Durchlässe gemeint, von denen es im Bereich von Alt-Krefeld um die 15 gab. Die Namen „Hückelsmay“ und „Schicksbaum“ sind noch heute feste Ortsbegriffe und von dem Schlagbaum abgeleitet, der trotz des so hochherzig erscheinenden bischöflichen Dekrets nur gegen eine Gebühr - mit einem „Goldenen Schlüssel“ also - zu öffnen war. Dafür sorgte der „Schlüter“ (= Schließer), dessen Beruf später zum Familiennamen wurde. Er zog die Gebühren und auch die Zölle ein, denn davon war in der besagten Urkunde ja nicht die Rede gewesen. Und die Durchlässe waren als Einnahmequelle so interessant, daß die letzten erst 1903 (!) abgeschafft wurden - gewiß sehr zur Freude der Fuhrleute, die bis dahin doppelt zahlen mußten: für die Durchfahrt und für den Schnaps. Denn Schicksbaum, Hückelsmay und Beringshof waren zugleich auch Wirtschaften, in denen die Schlüter neben ihrem Wechselgeld auch etwas gegen staubtrockene Fuhrmannskehlen vorrätig hatten. Die Landwehren lagen ausschließlich auf kurkölnischem und nicht auf moersischem Gebiet. Sie deckten sich meistens nicht einmal mit der Hoheitsgrenze, weil sie aus praktischen Gründen den Geländeverhältnissen angepaßt wurden. Und das wiederum führte hier zu einem Dauerstreit über einen Sachverhalt, an den der diplomatische Kurfürst wohl nicht gedacht hatte. Es ging nicht um Durchfahrtgebühren, sondern um Grundbesitzabgaben. Die Krefelder Bauern weigerten sich nämlich hartnäckig, für ihr Ackerland und die von ihnen mitgenutzten Heideflächen jenseits der Landwehr Steuern an Kurköln zu zahlen. Sie beriefen sich auf die Zusicherung der freien Durchfahrt, die für sie in besonderem Maße gelten müsse. Erst bei der Grenzregelung von 1726 einigte man sich gütlich zugunsten der Krefelder. An diesen Streit erinnert bis auf den heutigen Tag der Name „Tackheide“ (zu hochdeutsch „Zankheide“), der schon auf der Engelbronner-Karte aus jener Zeit zu lesen ist. Aus diesem Heidestück hatten die Krefelder Bauern seit alters her ihre Plaggen zum Streuen der Ställe geholt.

Die Jurisdiktion lag übrigens nicht allein bei den großen Territorialherren und ihren Justizbeamten vor Ort, den Schultheißen. Auch kleinere Potentaten mischten sich ein, als Vögte und damit Gerichtsherren. So hatten z.B. die dem Herzog von Jülich verpflichteten Herren von Neersen im Bereich der Stockhöfe von der Gladbacher Benediktinerabtei Grundrechte und übten dort für den Abt die Gerichtsbarkeit aus, wie übrigens auch im - ebenfalls kurkölnischen - Uerdingen, weitab am Rhein. Ein anderes kurkölnisches Amt muß wenigstens erwähnt werden: das große Amt Linn, das hier bis an die Landwehr bei Hückelsmay reichte. Denn es war der westliche Ausläufer des zu diesem Amte gehörigen Dorfes Fischein, auf dem einmal (nach BAYER) unser zweitgrößtes Industrierwerk entstehen sollte.

3. Kapitel

Ein Sturm, der auch über den Niederrhein hinweg fegte

Fast ein halbes Jahrtausend hatte das überkommene Rechts- und Verwaltungssystem funktioniert. Dann aber erging es ihm wie einem alten Baum - es war morsch und nicht mehr standfest gegen die stürmische Ausbreitung der neuen Idee von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit. Der Sturm 1789 auf die Bastille - dem berühmten Pariser Staatsgefängnis - brachte die alte Ordnung zum Einsturz und. Mit ihr stürzten die weltlichen und geistlichen Herrschaften, von denen es allein im Rheinland um die 150 gab. Spätestens 1792 hatte die Welle der Revolution auch Krefeld erreicht: Da erschien ein französischer Wachtmeister mit einer berittenen Patrouille in der Stadt. Aber er war nicht lange geblieben und bald wieder verschwunden, mit ihm allerdings eine goldene Uhr. Er hatte sie einem Juwelier abgenommen mit dem Bemerkten: „Der Magistrat bezahlt's.“

Das war ein erster Eindruck dessen gewesen, was dann 20 Jahre lang andauern sollte, als am 9. Oktober 1794 ein Chasseureregiment von Fischein her in die Stadt einmarschiert war, ohne daß auch nur ein einziger Schuß fiel. Das Rheinland wurde de facto und später auch de jure französisches Staatsgebiet. Als bald mußte in Anwesenheit der Bürgerschaft ein Freiheitsbaum gepflanzt und mit der Trikolore geschmückt werden - übrigens auch in St. Tönis und den übrigen Nachbarorten. Es war ein symbolischer Akt und durchaus von der Bevölkerung begrüßt, obwohl sich die bewaffneten Missionare keineswegs immer und überall entsprechend jener großartigen Idee verhielten, die sie mitgebracht hatten und verbreiten wollten. Aber die Freiheitsbäume standen nicht lange. 1814 wurde der letzte wieder abgesägt, in den Freiheitskriegen und - merkwürdig genug - abermals im Namen der Freiheit. Für die Benrader Bauern hingegen - und damit sind wir wieder direkt vor Ort - verlief die Umwälzung weniger dekorativ. Hier spürte man nur den Druck der Realität: durch ständige Kontributionen für das bei ihnen reichlich und oft stationierte Militär und auch durch die häufigen Hand- und Spanndienste, die ihre Fuhrwerke und Gespanne oft tagelang vom Hof entfernten.

Apropos „Freiheit“: Sie meinte nicht nur die Freiheit der Gedanken, sondern auch die Gewerbefreiheit. Das mochte vielleicht für die Landbevölkerung weniger wichtig sein als für die handeltreibenden Stadtbewohner. Aber sie legte den entscheidenden Grund für die spätere wirtschaftliche Expansion der Samt- und Seidenstadt weit über das Werk der Familie von der Leyen hinaus. Der wirtschaftlichen Expansion folgte dann im 19./20. Jh. die bauliche Ausdehnung der an Einwohnern stetig und rasch wachsenden Stadt, die am Ende erst vor dem Benrader Feld im Norden und vor der Benrader Höfezeile im Süden Halt machte. Und noch etwas wurde importiert: das französische Verwaltungssystem, das französische Recht und die Organisation der staatlichen und kommunalen Administration. Krefeld wurde - neben Kleve, Köln und Aachen - Sitz eines

Arrondissements (Regierungsbezirks etwa), das bis zur Maas reichte und im Norden bis Rheinberg und im Süden bis nach Erkelenz. Nachgeordnete Verwaltungsbehörden waren die Kantone und die Gemeinden. Alt-Krefeld war ein Kanton und auch Kempen, zu dem die Gemeinden St.Tönis (nun „St. Antoine“), Hüls und Benrad zählten. Sie haben richtig gehört: Die bisherige Honschaft Benrad war durch den Sturm auf die Bastille zu einer selbständigen Gemeinde geworden, auch wenn sie alsbald mit Hüls zu einer Mairie (Bürgermeisterei) zusammengefaßt und von dort aus verwaltet wurde. Amtssprache in den Rathäusern war französisch, was hierzulande den Bauern und Städtern wohl kaum so geläufig gewesen sein dürfte wie etwa Kriewelsch Platt.

Aber damit noch nicht genug der Veränderungen: 1802 wurde alles Vermögen der geistlichen Institutionen und Herrschaften konfisziert und zugunsten der französischen Staatskasse verkauft (sog. Säkularisation). Davon waren auch umfangreiche Grundrechte in Benrad betroffen (u.a. am Mörterhof und am Stickerhof, sowie an rd. 500 Morgen Land, die damals ihren Besitzer wechselten). Ab 1803 ließ Napoleon sein neues „Departement de la Roer“ - so hieß das am linken Rheinufer befindliche Rheinland nun - durch den Oberst Tranchot und dessen Geometer nach moderner Technik vermessen und kartographieren. So entstand bei uns die erste geometrisch und topographisch zuverlässige Landkarte. Das Blatt Nr. 36 Krefeld (Bild 6 ist davon ein Ausschnitt) stammt aus den Jahren 1804/05. Auf diesem Kartenblatt sehen wir auch schon die schnurgerade Straße' nach Mönchengladbach. Sie wurde bereits 1795 von französischen Pionieren gebaut, um Truppen und Geschütze schneller an den Rhein bringen zu können. Sie trug den fast adligen Namen „Route d'Aix la Chapelle ä Crefeld“. Zunächst mündete sie noch in die Obergath ein. Erst 1809 entstand dann die heutige direkte Verbindung in Richtung Stadtmitte mit der Fortsetzung durch den Bockumer Busch nach Uerdingen. Früher hatte es zwar bereits die sog. „Alte Gladbacher Straße“ gegeben. Sie war aber schon an der Landwehr zu Ende. Von Beckerath schrieb damals über eine Kutschfahrt mit seiner Familie nach Gladbach in sein Tagebuch: „Es gab eigentlich keinen gebahnten Weg, wohl aber kreuz und quer Karrens Spuren. Die Wagenräder gruben sich tief in den Heidesand ein. Jeder half sich so gut als er konnte.“ 1814 war die Franzosenzeit vorbei, und die Preußen kamen. Aber es wurde keineswegs Nacht, wie Wellington in seiner Bedrängnis vor Waterloo noch gehofft hatte. Gerade im 19. Jh. tat sich bei uns eine ganze Menge, und dazu wollen wir das nächste Kapitel aufschlagen.

4. Kapitel

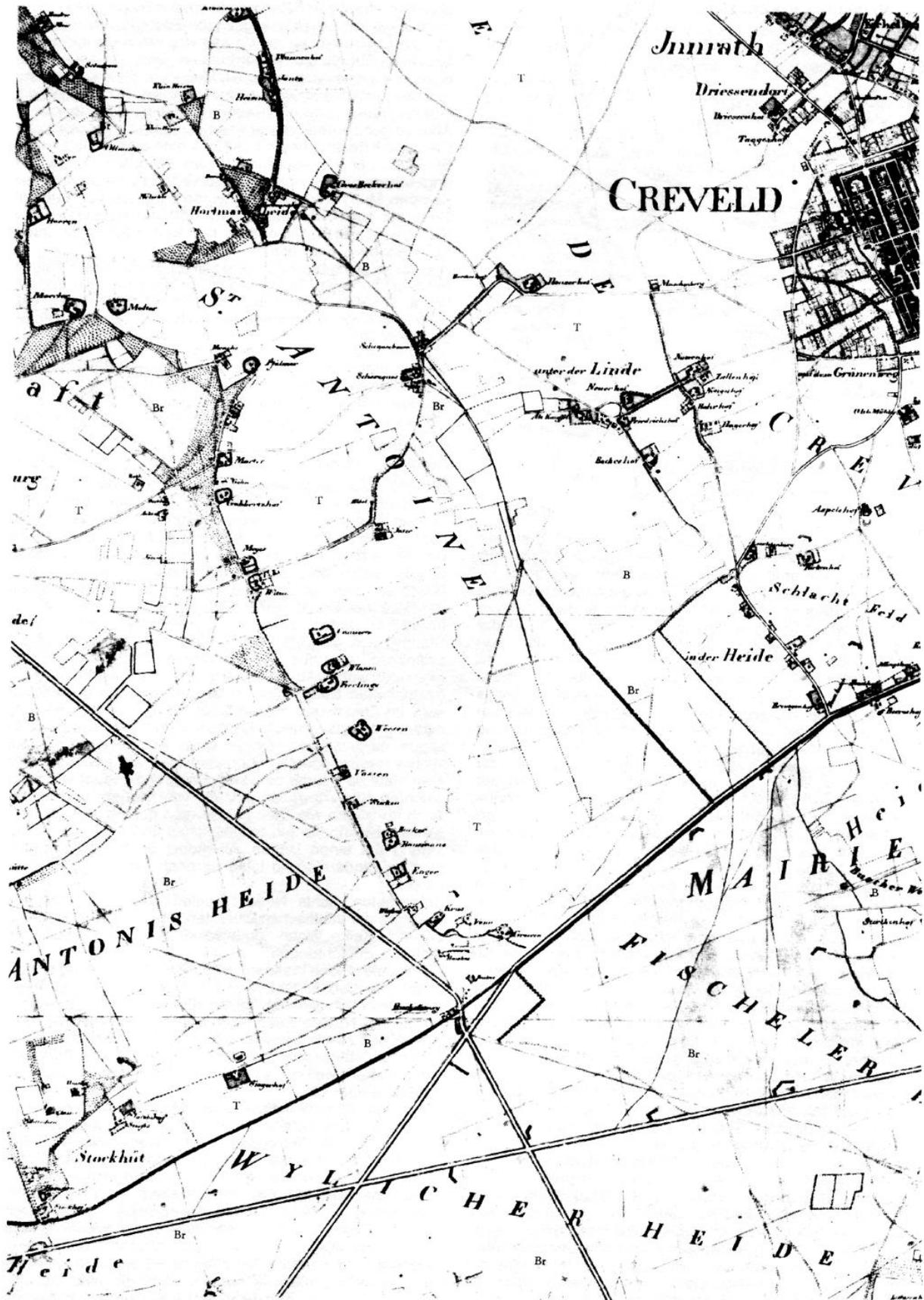
Straßen aus Schotter und Eisen

Wer seine Nachbarn besuchen, Handel treiben, die Wirtschaft entwickeln oder gar ein Land erobern will, der braucht seit eh und je dazu Straßen und Wege. Das wußten nicht erst Caesar und Napoleon. Ursprünglich sind die Wege

- von den Römerstraßen abgesehen - eher kleinräumig entstanden. Sie führten um jeden Hof und jeden Busch herum. Heute gelten möglichst geometrisch klare Formen und das Kurvenlineal. Aber auch der moderne Stadtplaner wartet trotz allem noch immer gern den ersten Schnee ab, um zu sehen, wo die Trampelpfade das Bedürfnis beschreiben.

Nun - auf Bild 7 sind alle wichtigen Straßen und Schienenwege dargestellt, die von Krefeld nach Westen gehen:

- Den alten Weg nach Gladbach kennen wir schon. Er verlief sich jahrhundertlang im Heidesand. Als dann die imperial denkenden Franzosen mit der Gladbacher Straße die weitläufige Gradlinigkeit schufen, hätte ein Schiffskapitän in Aachen nur den Kurs von 30° anlegen müssen, um mit seinem Dampfer sicher nach Krefeld zu kommen.



Topographische Aufnahme der französischen Rheinlande durch Tranchot und v.Müffling
Blatt 36 Krefeld (entstanden etwa 1804/05) - Ausschnitt

Bild 6

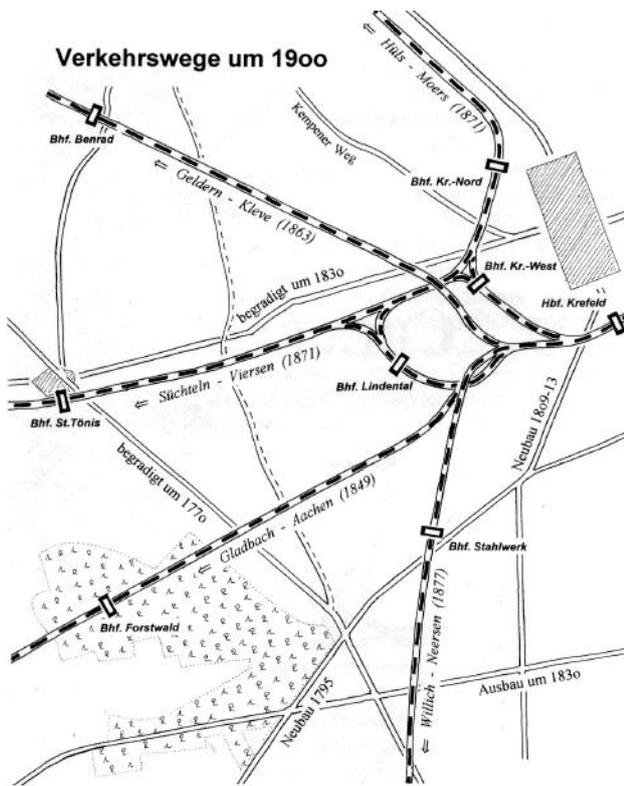


Bild 7

- Ähnlich erging es der Marktstraße, wenn auch erst sehr viel später. Auch der ihr zugrunde liegende „Weg nach Anrath“ - wie er in den alten Karten heißt - war hinter der Landwehr noch quer über die Heide gegangen, ad libitum gewissermaßen. Kurz nach 1800 wurde er dann bis zum Nauenhof gradlinig ausgebaut. Erst, als um 1830 der Forstwald angelegt wurde, ließ man ihn in die neue Forstwaldstraße einmünden.

- Die St. Töniser Straße existiert zwar seit alters her und in voller Länge. Aber ihre ursprüngliche Trasse lag etwas nördlich der jetzigen Straßenführung, die ebenfalls um 1830 begradigt und in unserer Zeit schließlich 3- und 4-spurig ausgebaut wurde.

- Die vierte Radialstraße Krefelds nach Westen ist der Kempener Weg - die uralte Verbindung zwischen der moersischen Herrlichkeit Krefeld und der kurkölnischen Amts-Stadt Kempen. Sie hat die Zeiten fast unversehrt überdauert und heute noch fast denselben Verlauf wie ehemals. Nur punktuell hat sie sich verändert: zunächst durch „gesellschaftlichen Aufstieg“ des stadtnahen Wegestückes zur „Kempener Allee“ und schließlich durch den Bau der großzügig angelegten Hülser Westumgehung mit dem Namen „Venloer Straße“.

- Eine der alten Straßen ging indes seit jeher an Krefeld vorbei: der kurkölnische Postweg von Köln/Neuss über St. Tönis bis hin nach Nijmegen. Es ist die heutige Hückelsmaystraße, deren südlicher Ast schon 1770 mit dem Lineal langgestreckt wurde, dem der nördliche Ast nach St. Tönis einige Jahrzehnte später folgte. Für diese Straße gab es den Durchlaß „Hückelsmay“, der mit der Gladbacher Straße nichts zu tun hatte, die es im Übrigen damals ja auch noch gar nicht gab. Auch die anderen oben erwähnten Straßen hatten selbstverständlich Durchlässe, wie Kurfürst Friedrich es ja seinerzeit bestimmt hatte:
 Alte Gladbacher Straße > die Tackes Plank Straße nach Anrath > die Beginen-Plank St. Töniser Straße > den Schicksbaum Kempener Pfad (- Weg) > den Backesbaum Hatten schon die neuen Straßen Stadt und Land füreinander geöffnet, so setzten die Eisenbahnen - die feuerspeienden Geschöpfe des 19. Jh. - noch kräftig eins drauf. Schon 1849, im Jahre 24 nach Stephenson, wurde die Strecke Ruhrort-Viersen mit späterer Fortsetzung nach Gladbach-Aachen gebaut. Es war die erste - zunächst eingleisige - Eisenbahnstrecke am Niederrhein überhaupt. Sie durchquerte in gerader Linie Benrad und den Forstwald.

An 1863 sandten die Planer von Krefeld aus einen weiteren eisernen Strahl durch Benrad, diesmal in Richtung Kempen. Auch er war mit dem Lineal gezogen. Fast hätte man hier sogar die Erdkrümmung sehen können, wenn der einstmals vom Meer überflutete Niederrhein soeben geblieben wäre, wie das Meer es scheinbar ist. Und - um dieses westliche Strahlensystem komplett zu machen: Ab 1877 erhielt die Oberbenrader Linie noch einen Abzweig nach Neersen. Aber so ganz vollständig ist das Netz auch dann noch nicht. Denn die Krefelder bauten 1870/71 eine eigene Bahn nach St. Tönis mit Weiterführung in das Kempener Land, mit englischem Kapital und unter Beteiligung des Landkreises Kempen. Man hätte sie „Seidenweberbahn“ nennen können. Denn sie sollte den damals 15 - 20.000 Hauswebern in Krefelds textilem Hinterland die Verbindung mit ihren Auftraggebern erleichtern. Alle diese Verkehrswege, einschließlich der Straßenbahn nach St. Tönis ab 1904, haben auf die eine oder andere Weise das westliche Umland für Krefeld erschlossen. Ob, wann und wie sich das auswirkte, soll unser nächstes Kapitel zeigen.

5. Kapitel Krefelds Ostpolitik

Es ging nicht gerade um Fernost, von woher die Seide gekommen war, die Krefeld groß gemacht hatte. Oder nahöstlich um den Orient, aus dem das Licht und die Träume kamen. „Osten“, das war aus seidenstädtischer Sicht schon der Rheinstrom, an den man dank der napoleonischen Straße durch den zuvor undurchdringlichen Bockumer Busch so nahe herangerückt war. Und dorthin richtete sich der Blick der Stadtpolitiker, Planer und Häuserbauer. Im 19. Jh. hatte man sich noch weitgehend im engeren Stadtbereich bewegt, die vielen Bürgergärten eingeschlossen, aus denen nach und nach Baugrundstücke geworden waren. Aber der Stadtplan von 1913 mit den vielen gestrichelten Straßenfluchtlinien direkt neben dem Stadtkern im Osten und Süden zeigt die neue Entwicklungsrichtung bereits deutlich. Damals waren Linn und Bockum schon eingemeindet. Dabei wäre im Westen für neue Wohnviertel mindestens genauso viel Platz gewesen, und man hätte dort sogar besseren Baugrund gehabt als in der feuchten Niederterrasse jenseits von Dießem und Inrath. Auch im Süden war man keineswegs günstiger dran. Dort war die Eisenbahn ein tatsächliches und nach der Hochlegung auf einen Damm zumindest noch ein psychologisches Hindernis und blieb es noch bis in unsere Tage hinein.

„Im Westen nichts Neues“ schien also lange Zeit die Meldung der städtischen Obersten Heeresleitung gewesen zu sein. Keine Wohn- und Gewerbeviertel, allenfalls öffentliche Einrichtungen:

- Etwa die beiden Wasserwerke am Kempener Weg und an der Gladbacher Straße mit den dazugehörigen Trinkwasserschutzgebieten im Westpark und im Südpark;
- oder die Husarenkaserne an der Westparkstraße;
- oder das zweite Gaswerk an der St. Töniser Straße, das dort die städtischen Lizenznehmer - die Gebr. Puricelli errichteten, weil das erste an der Mariannenstraße nicht mehr ausreichte;
- oder die Färbereischule an der Adlerstraße;
- oder der neue Zentralfriedhof bei Haus Haideck, wo man nun auch seine Toten dort begrub, wohin man seit 1723 weit vor die Tore der Stadt die Juden verwiesen hatte.
- Ja - und südlich davon das Stahlwerk. Aber das lag zunächst noch auf Fischeiner Gebiet, noch bis 1929.

Alles andere war Bauernland und blieb es bis in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Dann erst rückte der Wohnungsbau zögernd mit Kleinsiedlungen nach Westen bis zur alten Landwehr vor: nach Lindental etwa, wo einst die Krefelder Gerichtslinde gestanden hatte, und in die einst so umstrittene Tackheide. Erst nach dem 2. Weltkrieg ging man mit der Bebauung noch ein Stück weiter, um aber dann vor der

Hochspannungsleitung endgültig Schluß zu machen, die das Stahlwerk mit dem nötigen Strom versorgt. Im Übrigen ist es bei der Ostpolitik geblieben. Hauptsiedlungsgebiete waren Traar/Verberg, Uerdingen/Linn und (im Südosten) Fischein, das - gefolgt von Hüls - in den beiden letzten Jahrzehnten einen wahren Bauboom erlebte und der am stärksten wachsende Stadtteil war.

6. Kapitel

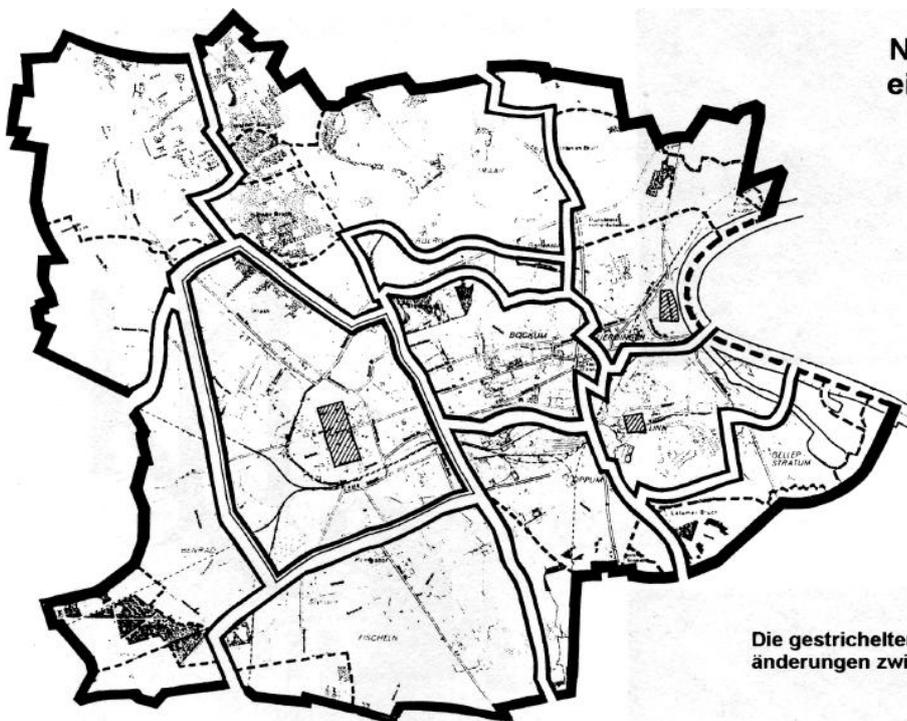
Drei Städte und neun Gemeinden unter einem Dach

Kommunale Gebietsveränderungen sind eine Erfindung unseres Jahrhunderts. Eine unablässig expandierende Wirtschaft zwang dazu, als sie immer mehr Menschen vom Lande weg in die immer dichter besiedelten und damit enger werdenden Städte gezogen hatte. Eindringlichstes Beispiel ist das Ruhrgebiet, wo man selbst heute kaum erkennen kann, wo z.B. Duisburg aufhört und Oberhausen beginnt. Auch Krefeld, das sich seit dem 18. Jh. beständig zu einem

bedeutenden Wirtschaftszentrum entwickelt hatte, mußte im Jahre 1900 mit seinen über 100.000 Einwohnern noch immer in seinem mittelalterlich eng abgesteckten Gebiet zurechtkommen.

Es wurde Zeit, daß die Siedlungs- und Einflußgrenzen wieder den Stadtgrenzen in ein vernünftiges Verhältnis gebracht wurden. Mit der Eingemeindung von Linn im Jahre 1901 begann es. Linn machte mit, weil es sich vom geplanten Bau eines Rheinhafens die Verbesserung seiner Wirtschaftsstruktur versprach und auch - weil der einflußreichen Krefelder Familie de Greiff so ziemlich genau die halbe Linner Stadtfläche gehörte. Es war, wie später (1907) auch die von Bockum und Oppum, eine mehr oder weniger freiwillige Vereinigung, allerdings gegen den Widerstand des Landrats, der seinen Landkreis Krefeld langsam zerfallen sah.

Nicht mehr ganz so freiwillig waren dann aber die von der preußischen Regierung ausgelösten gemeindlichen Zusammenschlüsse im Rahmen der großen Neuorganisation des Rhein-/Ruhrgebiets im Jahre 1929 und schließlich die bundesweite Neugliederung von 1970/75. Unser Bild 8 macht die einzelnen Stufen und Zusammenhänge deutlich.



Nach Krefeld eingemeindete Gebiete

- 1901** Stadt Linn
- 1907** Gde. Bockum
Gde. Oppum
Gde. Verberg
- 1929** Stadt Uerdingen
Gde. Hohenbudberg
(1927 von Uerdingen
eingemeindet)
Gde. Benrad
Gde. Fischeln
Gde. Gellep-Stratum
Gde. Traar
- 1975** Gde Hüls

Die gestrichelten Linien bezeichnen weitere Grenzveränderungen zwischen 1929 und 1975

Bild 8

Aber uns interessiert der Westen: Hier hatte Krefeld schon vor der Jahrhundertwende (1890) eine kleine Fläche für den Bau seines zweiten Wasserwerks aus der Gemeinde Benrad zu seinem Hoheitsgebiet hinzugewonnen. Diese Fläche hatte mit dem traditionellen Krefelder Stadtgebiet keine Verbindung - wie wenig später einige Jahre lang auch Linn. Die Stadt Krefeld hatte mit solchen Außenposten ja einige Erfahrung. Schließlich war sie ja selber jahrhundertlang Außenposten von Moers gewesen. Die Verbindung des Wasserwerksgebiets mit dem Stadtgebiet wurde erst 1929 hergestellt, als Benrad zwischen Krefeld und Hüls aufgeteilt wurde. Im gleichen Jahr kam auch (fast) der ganze Forstwald zu Krefeld, und zwar zu einem kleinen Teil aus St. Tönis, während der Löwenanteil von der Gemeinde Vorst abgegeben wurde. 1975 folgte - zusammen mit Hüls - Unterbenrad nach und auch noch ein Streifen entlang der Eisenbahn mit dem ehemaligen Bahnhof Benrad, der im Volksmund wegen seiner Lage an der Bundesbahnstrecke „St. Tönis-Hauptbahnhof“ hieß, im Gegensatz zum „Schluff-Bahnhof“ im Ort. Bereits 1970 war der südliche Rest des Forstwaldes mit der Siedlung Holterhöfe und dem Gebiet längs der Anrather Straße der Stadt Krefeld zugeschlagen worden. Dabei hatte man im großen und ganzen die Autobahntrasse angehalten.

Und im äußersten Westen war es noch zu einer einvernehmlichen Grenzverbesserung gekommen, um den Degensweg besser nutzen zu können. Krefeld hatte seinem Nachbarn Vorst dafür 60.000 DM gezahlt. Das war die kapitalisierte Grundsteuer gewesen, die der abgebenden Gemeinde durch den Verzicht entging. Schaut man sich sämtliche Veränderungen im Westen an, dann waren es hier - anders als in den übrigen Bereichen der heutigen Stadt - nur größere und kleinere Grenzkorrekturen, ohne Einschluß einer Ortschaft. Dabei lag St. Tönis wesentlich näher an Alt-Krefeld als etwa Linn, Uerdingen oder Hüls. Aber die St.Töniser Frage war stets mit auf dem Tisch - schon seit den zwanziger Jahren, wo bei den Nachbarn zum ersten Mal die Sorge umging, „von der Großstadt verschlungen zu werden“, wie es in einem älteren Heft der St. Töniser Heimatbriefe heißt. Man wollte nicht „das westlichste Aschenbrödel Krefelds“ sein. Wie auch immer: Den ganzen Ablauf des Geschehens und die Ängste der Einen und die Argumente der Anderen aufzulisten, sollten wir uns hier ersparen. Denn es wird mit einiger Sicherheit weder in dieser, noch in der nächsten Generation eine weitere allgemeine kommunale Neugliederung geben. Dafür war vor allem die letzte eine für alle Teile zu große und vielfach auch zu umstrittene Anstrengung.

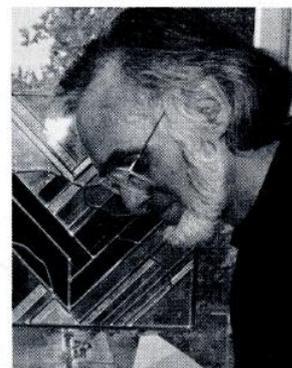
Fortsetzung im nächsten Heft

In **Künstler des Jahres**

Glasmalereien von
Andrea Schruck-Matthiolius und Max Icks



Andrea Schruck-Matthiolius



Max Icks

diesem Jahr gibt der Bürgerverein Forstwald gemeinsam mit der Sparkasse Krefeld den in einer Ateliergemeinschaft wirkenden Künstlern Andrea Schruck-Matthiolius und Max Icks Gelegenheit zu einer Präsentation ihrer Arbeiten.

Frau Andrea Schruck-Matthiolius absolvierte an der hiesigen Werkkunstschule bei Professor Gustav Fünders ein Studium in Glasmalerei, Mosaik und Paramentik, das sie bei August Pigulla in Dortmund im Fachbereich Objekt-Design erweiterte. Seit über 25 Jahren im Forstwald freischaffend tätig, gehört sie der Gemeinschaft Krefelder Künstler e.V. an.

Herr Max Icks wurde 1952 - 1960 im väterlichen Glasmaleratelier in Venlo ausgebildet. In den Jahren 1971 bis 1983 hatte er einen Lehrauftrag an der *Vrye Akademie* Venlo und ist seit mehr als 35 Jahren freischaffend tätig.

Im Jahre 1986 begründeten beide eine Ateliergemeinschaft; sie sind Mitglieder in der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst e.V. Gemeinsam erledigten sie zahlreiche Aufträge im privaten und öffentlichen Bereich, auf profanem wie sakralem Gebiet, teils architekturgebunden. Ihr Schaffen fand u.a. Anerkennung auf Ausstellungen bzw. bei Galerien im In- und Ausland.

Auf Initiative des Bürgervereins Forstwald findet im Herbst eine weitere Präsentation in Krefeld statt, zu der rechtzeitig eingeladen wird



Restaurant, Steakgarten 'Wellington'
Café-Biergarten

Forstwaldstraße 530
47804 Krefeld

Telefon 02151) 311666



*Fremdliche
Beratung* *Perfekter
Kundendienst* *Kabelanschluss
Antennenanlagen*

Kleiner
HIFI · TV · VIDEO

*...Ihr Fachmann
am Schenkeplatz*

Krefeld
Dreikönigenstraße 29
Telefon 0 21 51 / 2 31 63
Telefax 0 21 51 / 6 67 85

Brot kauft man in Krefeld bei

Ullrich

Spezialbrotbäckerei Ullrich

Unsere Spezialität Biobrot

Industriegebiet Fichtenhain
Breuershofstraße 33 – Krefeld-Fischeln

 Parken vor dem Haus

KREFELD, KEMPEN UND ANRATH

50 Jahre Forstwaldschule

Hätten Sie's gewußt? - seit dem Herbst 1945 gibt es die Forstwaldschule. Somit feiern wir in diesem Jahr 50. Geburtstag.

Als Festwochenende ist vorgesehen der 6. und 7. Okt. 1995. Programm und Zeitplan werden frühzeitig und detailliert veröffentlicht - alle Forstwalder sollen doch schließlich die Möglichkeit haben, ihren Jubilar zu feiern.

Zum Programm können Sie übrigens beitragen: Besitzen Sie noch alte Filme, Videos, Fotos, Schulhefte, Zeugnisse, Schulbücher etc. aus Ihrer Zeit an der Forstwaldschule - vor allem den ersten 30 Jahren -? Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns dieses Material leihweise für eine Ausstellung anlässlich der Geburtstagsfeier zur Verfügung stellen könnten. (Das Schulbüro ist von montags bis freitags besetzt in der Zeit von 7.30 Uhr bis 10.30 Uhr, Tel. 02151/312603).

*Wolf-Dieter Hartwig
Schulleiter*

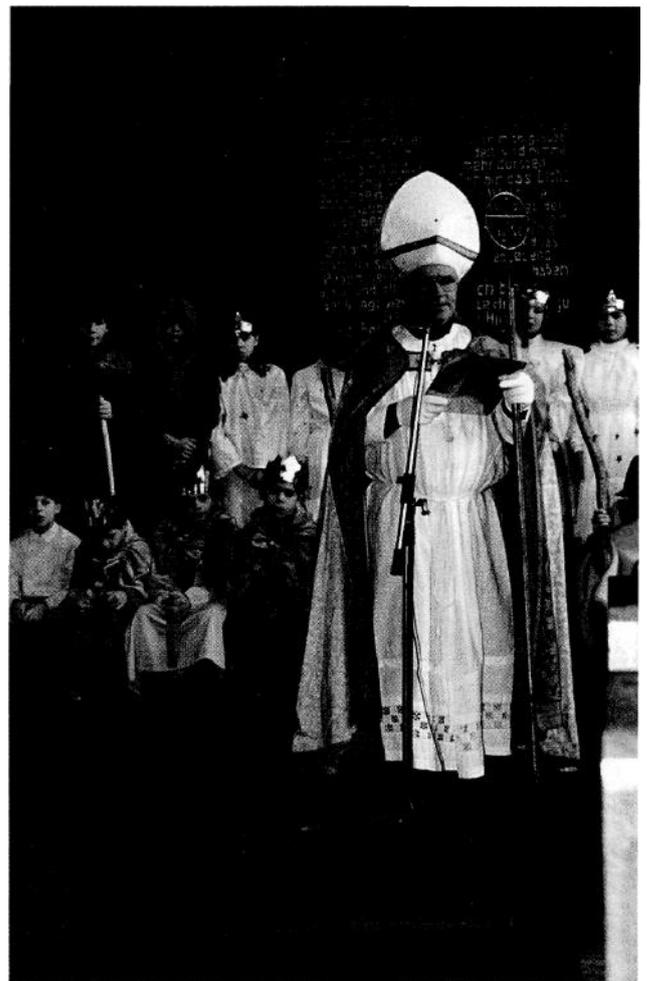
St. Martin beschert die Forstwaldschule

Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien fand der traditionelle ökumenische Schulweihnachtsgottesdienst statt, diesmal in der Johanneskirche. Die Mädchen und Jungen der Klasse 4 führten die Weihnachtsgeschichte auf, sehr stimmungsvoll, der weihnachtliche Funke sprang über. Doch halt, fast zum Schluß schwebte jemand herein, überraschend und eigentlich nicht ins historische Bild passend: Der heilige Bischof von Tours oder einfach St. Martin. Und er brachte etwas mit, was dem Chronisten die Sprache verschlug und die Kinder jubeln ließ, einen sehr großzügigen Scheck des Bürgervereins Forstwald zur Anschaffung neuer Trikots für die erfolgreiche Fußballmannschaft der Forstwaldschule.

Lieber St. Martin, nochmals ganz herzlichen Dank für die schönen Trikots, wir wollen versuchen, uns ihrer würdig zu zeigen.

Übrigens, der heilige Mann hatte gewisse Ähnlichkeiten mit Herrn Herzog, dem Vorsitzenden des Bürgervereins,

*Wolf-Dieter Hartwig
Schulleiter*



An dieser Stelle sei auch herzlichen Dank unseren Inserenten gesagt, die es uns ermöglichen, allen Mitbürgern bereits zum 24. Mal diese Zeitung kostenlos ins Haus zu bringen. Unsere Leser könnten ein kleines Dankeschön damit ausdrücken, daß Sie unsere Inserenten beim Einkaufen berücksichtigen.

 <p>Der Reisefuchs W. Kiwitz GmbH Martin-Rieffert-Straße 11 · 47877 Willich Telefon 0 21 54/42 87 15 · Fax 0 21 54/33 47</p>		 <p>Ihr Reise-Service W. Kiwitz GmbH Marktstr. 8 (Fußgängerzone) · 47918 Tönisvorst Telefon 0 21 51/79 50 48 · Fax 0 21 51/70 06 26</p>
<p>Türkei, türk. Riviera, 4 Sterne-Strandhotel, 2 Wochen HP, z.B. Sept. und Okt. 1995 = 998,- Karibik, Dom. Republik, Strand Suite-Hotel, 2 Wochen, z.B. Abflug Oktober 95 = 1.998,-</p> <p>Flug-, Fern-, Bahn-, Busreisen · Club- und Städtetouren · Kreuzfahrten · Last-Minute-Reisen Ferienwohnungen/Hotels · Kururlaub · Individuelle Durchführung von Einzel- und Gruppenreisen Guter Service · Freundliche Beratung · Vergleichen Sie Preis und Leistung · Buchung auch telefonisch</p>		

	<p>Wechseln Sie mal die Farbe!</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kosmetikbehandlung (auch Akne) - Lymphdrainage - Fußzonenreflexmassage <p>Im Depot: M. Messegue Kräuterprodukte Termine nach Vereinbarung</p> <p>Brigitte Martin-Roder Schlehdornweg 23, Krefeld-Forstwald Telefon 39 30 27</p>
--	---

	
<p><i>Ist doch klar- ich kauf' bei SPAR</i></p>	<p>Wolfgang Ewel Hochbendweg 19 Krefeld-Forstwald</p>

Verein zur Förderung der Schule und der Jugend im Forstwald e.V.

Am 9. Juni 1994 fand in der Forstwaldschule turnusgemäß eine Mitgliederversammlung des Fördervereins statt.

Wichtigster Tagesordnungspunkt: Vorstandswahlen

Der amtierende Vorsitzende, Herr Jürgen Küper, und der Kassierer, Herr Manfred Rüger, erklärten, daß sie wegen beruflicher Beanspruchung für diese Ämter nicht mehr zur Verfügung stünden, den Verein aber auch in Zukunft mit Rat und Tat unterstützen würden.

Die anschließenden Wahlen ergaben folgendes, einstimmiges Ergebnis:

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. Vorsitzender: | Hans-Josef Ruhland |
| 2. Vorsitzender und Schriftführer: | Wolf-Dieter Hartwig |
| Kassierer | Rudolf Pilger |
| Beisitzer: | Jürgen Küper
Heinz-J. Lottmann
Manfred Rüger |

Forstwald-Sternchen 1994

9 Mädchen, die Spaß und Freude am Tanzen hatten, schlossen sich im April 1994 unter der Leitung von Hiltrud und Dieter Bents zu einer Tanzgruppe zusammen. Der erste Grundstein war gelegt. Ein Vereinsname wurde schnell gefunden:

Forstwald-Sternchen 1994

Die Mädchen waren vom Tanzen so begeistert, daß sie neben dem Gardetanz noch einen Schautanz einstudiert haben, der zu allen Feierlichkeiten getanzt werden kann.

Angezogen durch die Musik und den Tanz der schönen Mädchen traten noch 3 Jungen der Gruppe bei. Genau zum richtigen Zeitpunkt um in der Schautanztruppe mitanzu können. Die Kinder sind im Alter zwischen 4 und 11 Jahren.

Trainiert wird Freitags von 17.00 bis 19.00 Uhr im Jugendheim Maria Waldrast.

Während des Vorstellabends am 29.10.94 wurden als Ehrensatorin Frau Vulmahn (Lehrerin an der Forstwaldschule) und als Ehrensator Herr Pastor Lunkebein geehrt.

Die Auftrittziele reichen über die Grenzen von Krefeld bis nach Belgien hin.

In der Karnevals-session 1994/95 wurden die Forstwald-Sternchen Begleitgarde des Krefelder Kinderprinzen-paares 1995 Garsten I und Melanie I, daß vom Stadt Pony Hof gestellt wurde.

In seinem ersten Statement als neugewählter Vorsitzender kündigte Herr Ruhland an, daß der Verein auch in Zukunft seiner satzungsgemäßen Aufgabe nachkommen wird, nämlich die Schule und die zahlreichen Jugendgruppen im Forstwald zu unterstützen.

*W. D. Hartwig 2.
Vorsitzender*

Der Verein zur Förderung der Schule und der Jugend e.V. sucht Sponsoren, die bei der Erstellung einer Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Forstwaldschule mithelfen.

Sie können durch Anzeigen oder Geldspenden helfen – für jedes ist der Verein dankbar. Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenquittung. Kto. 98 000 300 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00; Anschrift: Haselbuschweg 27, Tel. 31 81 04

Am 24.02.95 fand das erste Kinderkostümfest statt. Die Resonanz war so groß, daß das Fest im nächsten Jahr wiederholt werden soll.

Im Rosenmontagszug waren die Forstwald-Sternchen mit einem eigenen Mottowagen dabei.

Wer Lust hat mitzumachen, kann sich erkundigen bei: Familie Bents, Hückelsmaystraße 280, 47804 Krefeld, Telefon 393399.

D. Bents



Sparkasse Krefeld

Anlässlich unseres 25-jährigen Bestehens haben wir Telefonkarten verkauft, dessen Reinerlös je zur Hälfte für die Kindergartenarbeit des kath. Kindergartens Forstwald und für die soziale Arbeit in der Altentagspflegestätte „Der Lehnstuhl“ bestimmt ist.

Wir konnten den beiden Institutionen aus dem Verkaufserlös je 2.415,- DM zzgl. je 500,- DM zur Verfügung stellen.

Der Gesamtbetrag von insgesamt 5.830,- DM wurde inzwischen hälftig diesen beiden Einrichtungen gutgeschrieben.

C. Oliveira

Elektromeister

Haushaltsgeräte Kundendienst



- Waschmaschinen
- Elektroherde
- Kühlschränke
- Spülmaschinen
- Durchlauferhitzer . . .

Alle Fabrikate

Hückelsmaystr. 320 · 47804 Krefeld
Telefon 0 21 51/31 46 82
Fax 0 21 51/31 49 90

WEINPROBE NACH ABSPRACHE

Die lustige Reblaus
Weinhandel
Elke Uellenberg
Dipl. Ing. f. Getränketechnologie

Haselbuschweg 18 (Forstwald) Telefon / Telefax
D-47804 Krefeld 02151 / 315924

Die lustige Reblaus
geg. 1992
Weißweine
Rotweine
Winzersekt
Rheinhessen

Die Polizei im Forstwald

„Sind Sie der Waldpolizist?“ wurde Dieter Tschierschke von einer Bürgerin mitten im Forstwald gefragt, als er seine Runde durch den Wald drehte. Diese Frage mußte er verneinen, denn zu seinem Revier gehörte neben dem Bezirk 17 - Forstwald und Stahldorf - auch der Bezirk 12 Gatherhof- Lindental -Tackheide. Letzterer mangels eines Kollegen, der für diesen Bereich zuständig wäre. Dieter Tschierschke versieht seit dem 1.4.1994 seinen Dienst von der Polizeistelle am Hochbendweg aus. Er ist seit 1968 im Polizeidienst und wurde am 1.1.1995 zum Hauptkommissar befördert. 3 Sterne auf den Schulterklappen weisen seinen Rang aus. Wenn Sie ihm auf seiner Streife zu Fuß oder auf dem Fahrrad begegnen, bitte um die „richtige“ Anrede! Er ist aber auch freundlich, wenn Sie ihn mit „Herr Wachtmeister“ ansprechen.

Er sieht seine Aufgabe darin, die zu betreuenden Bezirke nicht nur vom Schreibtisch aus zu verwalten, sondern auf täglichen Rundgängen sich über Stand und Zustand zu vergewissern. So ist er Ansprechpartner unterwegs oder wird rat- und hilfeschend in seinem Büro aufgesucht. Oft ist er zu Schulbeginn oder -ende am Bellenweg zu finden, um die Kinder zu bewachen oder auf verkehrsgerechtes Verhalten hinzuweisen. Diese Ermahnungen wären des öfteren auch an Erwachsene zu richten, die trotz der Schilder die 30 km/h Geschwindigkeit überschreiten!

Wie gesagt, er ist meist zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs. Gelegentlich auch mit seinem eigenen PKW und hin und wieder mit einem Streifenwagen, um polizeiliche Präsenz zu zeigen.

Das war im Forstwald nicht immer so. Der Forstwald hat erst seit dem 1. Februar 1949 einen Polizeiposten. Der erste Polizist war Heinrich Hartmer, seit 1929 in Münster, ab 1930 Polizeiwachtmeister in Oberhausen, dann Dienst in der Wehrmacht bei der Luftwaffe. Kam 1937 nach Krefeld, Kriegsteilnehmer, aus der Gefangenschaft im Februar 1948 entlassen, dann als Landarbeiter tätig. Im Oktober 1948 wurde er als Polizeianwärter wieder eingeteilt und kam am 1. Februar 1949 in den Forstwald. Erste Dienststelle war ein Zimmer im Bauernhof Bellen. Er konnte nur zu Fuß seine Streifengänge machen, als „Waffe“ diente ein Holzstock, Pistolen gab es für Deutsche noch nicht. Später hat er als Siedler bei „Neuland“ mitgearbeitet und am 1. September 1952 im eigenen Haus an der Hermann-Schumacher-Straße ein Dienstzimmer eingerichtet. Dadurch war er Tag und Nacht erreichbar. Weitere Stationen für ihn waren ein Lehrgang für Kommissare, sowie Dienst in Mönchengladbach, Viersen und Süchteln. Am 1. Februar 1971 ging er in den Ruhestand. Im Forstwald war er Mitglied im Vorstand des Bürgervereins und betreute den Martinszug bis 1980.

Sein Nachfolger ab 1. Oktober 1963 war Erich Adam. Er wohnte in der Sonnenaue und hatte dort in seinem Haus auch sein Büro. Indirekt war seine Frau auch Polizistin, weil sie bei seiner Abwesenheit den Telefondienst versah. - Im Gegensatz zu Heinrich Hartmer besaß er einen motorisierten fahrbaren Untersatz in Gestalt eines 98 ccm Mopeds von Zündapp. Den Schulkindern war er als „Dorfpolizist Adam“ vertraut. Seine Dienstzeit endete im April 1975 und damit auch ein eigener Polizeiposten in Forstwald.

Im Rahmen der Zentralisierung wurde von nun an der Forstwald vom Schutzbereich West betreut. Zuständig war der inzwischen verstorbene Polizeihauptmeister Günter Sanders. Er kam aus Kempen und hatte seinen Standort in der Hauptwache West.

Nachfolger war Jürgen Klauth, Polizist seit 1959. In die Zuständigkeit für den Forstwald kam er am 7. November 1983 und blieb bis zum 1. März 1994. Mangels verfügbarer Fahrzeuge mußte er mit dem Bus in den Forstwald fahren und dort zu Fuß seine Runden drehen. Der Streifenwagen wurde nur bei Bedarf eingesetzt. In einem Raum der Schule am Bellenweg wurden auf Betreiben des Bürgervereins ab 1987 einmal wöchentlich Sprechstunden eingerichtet, die aber wenig von den Bürgern in Anspruch genommen

wurden. 1990 war es schließlich möglich, durch intensive Bemühungen seitens des Bürgervereins, ein eigenes Büro für die Polizei ausfindig zu machen. Die Lage am Hochbendweg ist insofern günstig, weil durch Sparkasse und Post reger Publikumsverkehr herrscht, und man dann schnell seine Probleme mit Herrn Tschierschke besprechen kann - wenn er nicht unterwegs ist!

Telefonisch ist er zu erreichen

39 06 88'

Peter Roth



„Vier Generationen“ Polizei im Dienstraum am Hochbendweg von links: Heinrich Hartmer, Dieter Tschierschke, Erich Adam, Günter Sanders.

Der Forstwald in der Polizeistatistik

Verkehrsunfälle

Im Jahr 1994 mußte die Polizei im Bereich Forstwald 49 Verkehrsunfälle, davon 10 mit Schwer-, 13 mit Leichtverletzten und 26 mit Sachschäden als Unfallfolgen, registrieren.

Daß hierbei die Kreuzungen Gladbacher Str./Hückelsmaystraße mit 7, und Gladbacher Str./Anrather Str. mit 5 Verkehrsunfällen an der Spitze standen, ist aufgrund des dortigen Verkehrsaufkommens nicht als außergewöhnlich zu bewerten.

Kriminalität

Da eine gesonderte Erfassung für den Forstwald erst seit April 1994 erfolgt, wurde der Auswertungszeitraum bis einschließlich März 1995 fortgeschrieben.

3 Wohnungs- und 8 versuchte bzw. vollendete Geschäfts-, Büro- und Kindergarteneinbrüche waren zu verzeichnen.

Allein die Anzahl der Diebstähle von Personenkraftwagen (3) und aus Kraftfahrzeugen (13) macht deutlich, daß der Hauptanteil der Kriminalität durch Eigentumsdelikte begründet wird.

Diese Feststellung wird noch durch 18 Fahrraddiebstähle unterstrichen, auch wenn diese in Relation zu den 2.498 für ganz Krefeld bekanntgewordenen Fälle gering wirken.

Aufgrund der Häufigkeit von Eigentumsdelikten muß auch der einzelne Bürger in die Verantwortung genommen, und auf ein stärkeres Maß an Vorbeugung hingewiesen werden. Informationen hierzu sind beim Kriminalkommissariat Vorbeugung, unter der Rufnummer 634-670, zu erlangen.



Gutbürgerliche Küche
 Abendtisch à la Carte
 Biergarten bis 170 Sitzplätze
 Kinderspielplatz · Spielwiese
 Kegelbahn
 Kaffee und Kuchen
 Eisspezialitäten
 Beerdigungskaffee
 Familien-, Betriebs- und
 Vereinsfeste
 Im Ausschank:
 Bitburger Pils, Diebels Alt,
 Paulaner Weizen.

Gaststätte Rastanienhof

Inh. H.-D. Zitz
 seit 1916 im Familienbesitz
 47918 Tönisvorst
 Laschenhütte 39, Telefon 0 2151/79 04 53

Vereinslokal SV Blau-Rot Forstwald

Öffnungszeiten: Mo – Di + Do 15 – 1 Uhr, Fr + Sa 11 – 1 Uhr, Sonn- und Feiertage 10 – 1 Uhr

Christoph

Scharnofske

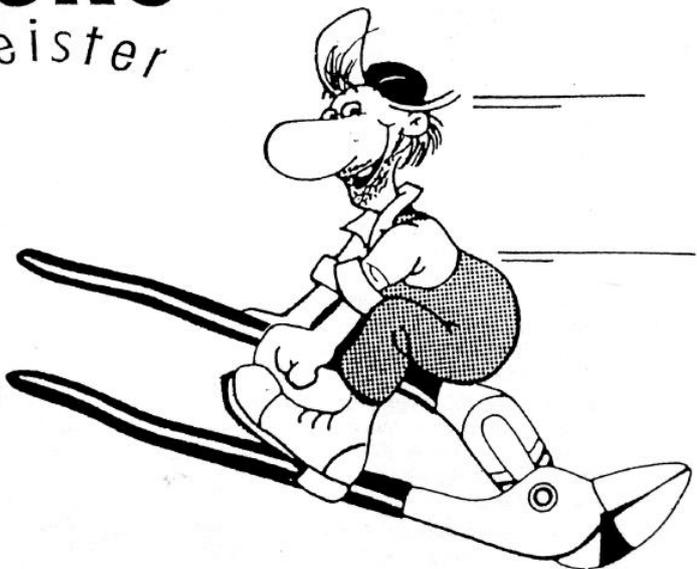
Heizung · Sanitär · Meister

**Gas-u. Ölfeuerungen
 Wartung u. Service**

Der Meisterbetrieb in Ihrer Nähe

Fichtenstraße 9

47804 Krefeld / Forstwald
 Tel. : 02151 / 39 08 15
 Fax : 02151 / 31 68 89



DJK Verein für Leibesübungen Forstwald 1968 e.V. Mitglied im LVN

Auch nach 27 Jahren hat der VfL Forstwald nicht an Attraktivität verloren. Der Verein weist mittlerweile 715 junge und junggebliebene Mitglieder auf. Das Angebot von den derzeit 25 Übungsgruppen ist vielseitig.

Statistisch gesehen findet man jedoch die meisten Vereinsmitglieder des VfL in den 9 verschiedenen Gymnastikgruppen. Statt Vereinstrikot trägt man hier Trainingsanzug oder Gymnastikhose, statt Spikes sind die „Turnschläppchen“ wichtigste sportliche Ausstattung. Gerade in dieser Sportart ist das Alter nach oben offen. Hier zeigt sich, daß man auch im Rentenalter noch locker und gelenkig bleiben kann.

Die „Kleinen“ in unserem Verein sind auch nicht zu vergessen. So zeigte sich beim diesjährigen Jubiläums-Schülerwaldlauf (25te Veranstaltung), daß der Nachwuchs „stark“ im Kommen ist.

Trotz feuchten Wetters und entsprechend matschiger Laufstrecke konnte sich der VfL Forstwald über einen neuen Teilnehmerrekord freuen. Waren es 1994 noch 78 Teilnehmer/innen, so nahmen in diesem Jahr 250 Schüler/innen

aus 14 Vereinen an dem traditionellen Lauf teil. Die „Youngster“ des VfL (Jahrgang 1988 und jünger) holten insgesamt 5 Goldmedaillen.

Neben den sportlichen Reizen hat der VfL auch an Feierlichkeiten einiges zu bieten. In diesem Jahr steht wieder eine Riesenfete an.

Ein schönes Wetter erhofft sich der Vorstand des VfL für das diesjährige Sommerfest am **24.06.1995**. Zusammen mit dem SV Blau-Rot und der Forstwaldschule möchte man auf dem Hof der Schule Bellenweg ab 19.00 Uhr mit Musik und Tanz feiern.

Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt. Alle sind hierzu recht herzlich eingeladen.

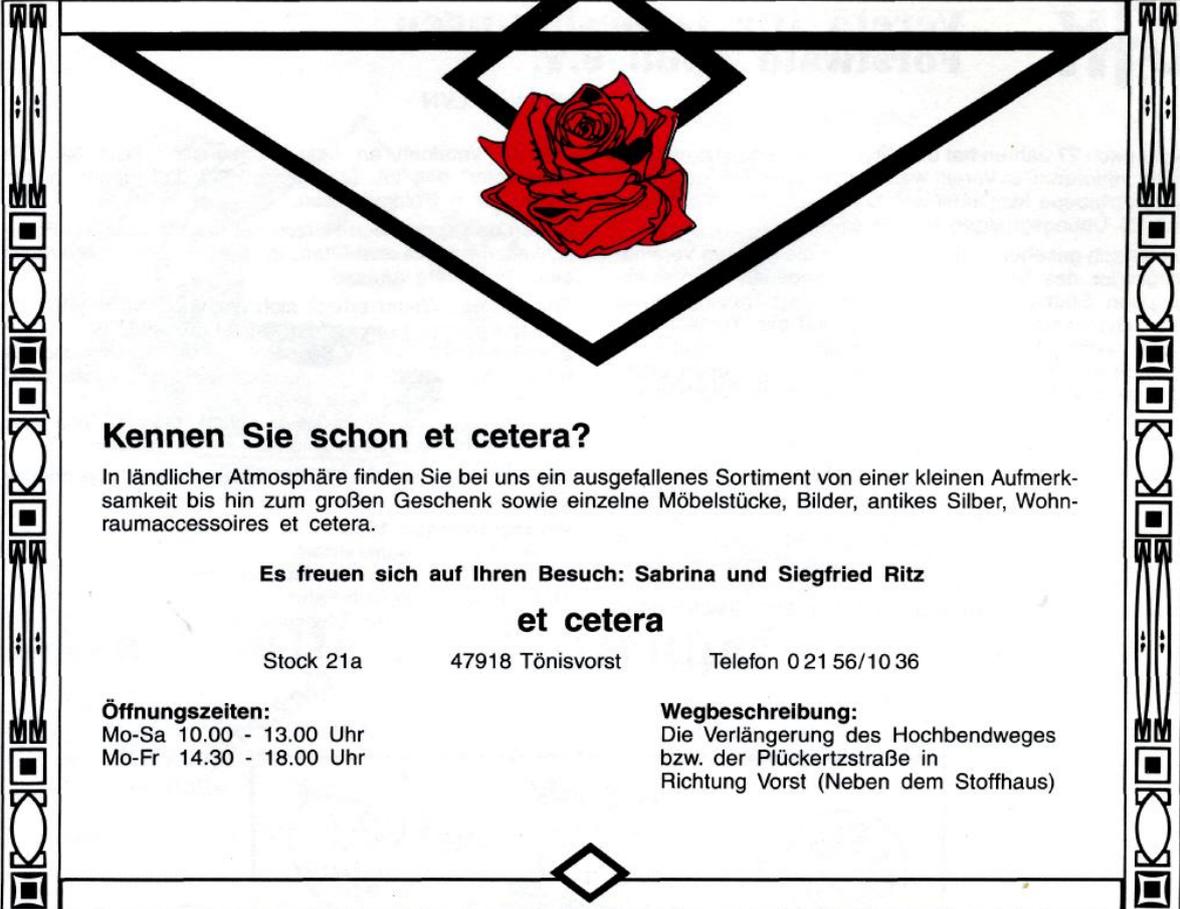
Wie sich zeigt, ist beim VfL der Spaß am Sport das oberste Ziel.

Veranstaltungen 1995

- 24.06.1995 Sommerfete
- 09.09.1995 Vereinsmeisterschaften
- 16.09.1995 Schluff-Fahrt 25ter
- 31.12.1995 Silvesterlauf

Barbara Knorr





Kennen Sie schon et cetera?

In ländlicher Atmosphäre finden Sie bei uns ein ausgefallenes Sortiment von einer kleinen Aufmerksamkeit bis hin zum großen Geschenk sowie einzelne Möbelstücke, Bilder, antikes Silber, Wohnraumaccessoires et cetera.

Es freuen sich auf Ihren Besuch: Sabrina und Siegfried Ritz

et cetera

Stock 21a 47918 Tönisvorst Telefon 0 21 56/10 36

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 10.00 - 13.00 Uhr
Mo-Fr 14.30 - 18.00 Uhr

Wegbeschreibung:
Die Verlängerung des Hochbendweges
bzw. der Plückertzstraße in
Richtung Vorst (Neben dem Stoffhaus)



Haarstudio
E. HEINZE

Haar- und Hautpflege

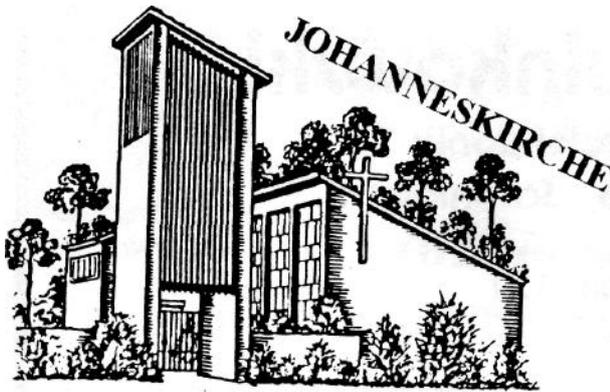
Terminabsprache erbeten
Öffnungszeiten:
Di.-Fr. 8.30-17.30 Uhr, Sa. 8.00-13.00 Uhr

Hückelsmaystraße 342 · 47804 Krefeld-Forstwald
Telefon: 0 21 51 / 39 34 04 · privat: 0 21 51 / 4 26 22

Jörg Dattler Werkstatt für
Tischlermeister Möbel- und Innenausbau

Werkstatt: Stock 6/Gelände Raab Karcher
47918 Tönisvorst
Telefon 0 21 51 / 39 01 67
Telefax 0 21 51 / 31 73 59

Büro: Kirschenweg 1
47804 Krefeld-Forstwald
Telefon 0 21 51 / 31 24 88



Pfarrer Michael J. Hack Bellenweg 157
47804 Krefeld, Telefon 02151-398837 Fax
02151-318079

Gottesdienste: sonntags, 10 Uhr
Schulgottesdienst: donnerstags,
8.15Uhr

Ordinationsjubiläum

Pfarrer Hack feiert sein 25jähriges
Ordinationsjubiläum am Sonntag, 21. Mai.
im Gottesdienst um 10 Uhr. Anschließend ist
die Gemeinde zu Brunch und Frühschoppen
eingeladen

Seniorensummerfest auf dem Gelände
der Johanneskirche am Mittwoch, 5. Juli, ab
16 Uhr. Ende offen.

**Ökumenischer
Schulanfängergottesdienst** am
Dienstag, 15. August, um 10 Uhr in der
Johanneskirche.

Familiengottesdienst zum Erntedankfest am Sonntag, 1. Oktober, 10 Uhr
mit Erbsensuppenessen und Frühschoppen.

**Ökumenischer Gottesdienst am Büß-
und Betttag.** 22. November Uhr-zeit wird
noch bekanntgegeben.

Angebote in unserer Gemeinde:

Bücherei: sonntags, 11 Uhr, donnerstags für
Schulkinder. 8.45 Uhr.

Club 55 für diskutierfreudige Männer
am: 21. Juni, 20. Sept., 18. Okt. 15. Nov., 20.
Dez. um 10 Uhr. Telefon 399733

Fahrradgruppe: Telefon 312380

Freitagstreff: Telefon 398238 und 314644

Fahrten

Anmeldung und Bezahlung bis sieben Tage vor
Fahrtritt bei Albert Wessel, Telefon 311382,
oder Hanni Deutzkens. Telefon 315484 (vorm.)

Gesprächskreis für aktuelle Fragen
mittwochs, 18 Uhr. am: 21. Juni. 20. Sept., 18.
Okt., 15. Nov., 20. Dez. 1995.

Junge Mütter Telefon 392182

Kinderbibelnachmittage

donnerstags, 15 Uhr, am: 22. Juni. 21. Sept.,
26. Okt., 16. Nov., 14. Dez. 1995

Literaturkreis: Telefon 390241 und 312870

Montagskreis :montags. 20 Uhr, am: 12.
Juni, 10. Juli, 11. Sept., 9. Okt., 13.
Nov., 11. Dez. 1995

Ökumenische Seniorenarbeit

**Altentagespflegestätte „Der Lehn-
stuhl“.** Beachten Sie bitte die Ankündigungen
in den Gemeindebriefen von Johanneskirche
und Maria Waldrast.

Spielgruppe: Telefon 316792 **Stammtisch,**
dienstags. 10 Uhr

Tanz- und Wandergruppe

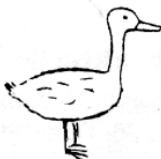
Telefon 316839-790326

Presbyter:
Dörte Dörk, Telefon 398238
Albrecht Raff, Telefon 397463

Peter Schwinkowski

Unterhaltungselektronik
Fernsehen Video Satelanlagen

Hochbendweg 121
47804 Krefeld
Tel. 393970
Fax 310157



Töpfer- und Keramikarbeiten
Porzellan-Miniaturen



ANKE LEVEN

Rotdornweg 21 · 47804 Krefeld · Telefon (0 21 51) 39 63 83

Astrid Lindgren sagt:

“ Freie und un-autoritäre Erziehung bedeutet nicht, daß man die Kinder sich selber überläßt, daß sie tun und lassen dürfen, was sie wollen. Es bedeutet nicht, daß sie ohne Normen aufwachsen sollen, was sie selber übrigens gar nicht wünschen. Verhaltensnormen brauchen wir alle, Kinder und Erwachsene, und durch das Beispiel ihrer Eltern lernen die Kinder mehr als durch irgendwelche anderen Methoden. Ganz gewiß sollen Kinder Achtung vor ihren Eltern haben, aber ganz gewiß sollen auch Eltern Achtung vor ihren Kindern haben, und niemals dürfen sie ihre natürliche Überlegenheit mißbrauchen. Liebevolle Achtung voreinander, das möchte man allen Eltern und allen Kindern wünschen.”

Auszug aus einer Rede

Kinderbücher ganz groß

Bücher in Tönisvorst · Ruth Pütt · Antoniusstraße 4 - Tel. 79 51 55



Kath. Kirchengemeinde Maria Waldrast

Gottesdienste in der Pfarrkirche

samstags 18.00 Uhr Vorabendmesse
ab 16.30 Uhr Beichtgelegenheit sonntags
9.00 Uhr hl. Messe 10.30 Uhr hl. Messe

Öffnungszeiten im Pfarrbüro

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 14.30 bis 17.30 Uhr

Im vergangenen Jahr 1994 traten im Bereich der Gemeinde Maria Wald rast 24 Gemeindemitglieder aus der katholischen Kirche aus. In sehr seltenen Fällen kam eine Reaktion auf den Brief des Pastors, der vorsichtig nach Gründen fragte und ein Gespräch anbot. Der nachfolgende Brief möchte auf einige der Argumente eingehen, die hin und wieder genannt werden, darüber hinaus ein Gesprächsangebot sein für solche, die sich's nochmal überlegen wollen.

Brief an ein (früheres) Gemeindemitglied, das aus der Kirche ausgetreten ist.

Lieber Herr, liebe Frau XY!

Die Mitteilung des Amtsgerichts über Ihren Kirchenaustritt war so nichtssagend. Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie auf meinen ersten Brief danach geantwortet haben. Nun weiß ich wenigstens einige Ihrer Gründe.

Es erleichtert mich, daß ich nicht den Anlaß gab. Sie finden sogar ein paar nette Worte für mich, die mir gut tun. Ich freue mich auch, daß Sie an der Arbeit und dem Erscheinungsbild unserer Gemeinde einige positive Züge finden, besonders freut mich, daß Sie die gute ökumenische Zusammenarbeit der Kirchengemeinden hier erwähnen.

Aber dann: Dieser starren Institution, dieser undemokratischen Amtskirche, der wollen Sie Ihr gutes Geld nicht mehr geben. Die baut ja doch nur ihren Machtapparat damit aus. Deren Entscheidungen und Äußerungen zu aktuellen Fragen wie Geburtenregelung, Ehescheidung oder Stellung der Frau in der Kirche und Gesellschaft halten Sie für unannehmbar.

Zunächst einmal, das wird Sie überraschen, kann ich Sie gut verstehen. Auch ich ärgere mich über manche Äußerungen und Entscheidungen meiner Kirchenleitung, die ich für falsch halte, und mache meine Kritik deutlich, auch nach „oben“. Manche Resolution, die von der Basis an die Kirchenleitung ging, in der etwas Wichtiges angemahnt oder etwas Falsches kritisiert wurde, trägt auch meine Unterschrift. Nur, was in der kirchlichen Zentrale geschieht, ist in der Regel medienwirksamer als die Reaktion der Basis darauf.

Warum kann ich - trotz meiner eigenen Kritik - Ihre Konsequenz nicht ziehen oder bejahen? Was finde ich -noch immer - an meiner Kirche so positiv?

Ich setze bei Ihrer Kritik an: Ich erlebe meine Kirche auch ganz anders, weder starr noch undemokratisch. Ich erfahre sie tagtäglich als einen Ort lebendigen Dialogs und großer Meinungsvielfalt. Ich kenne keine Institution sonst, in der es so viele Formen und Möglichkeiten basisdemokratischer Entscheidungen gibt. Natürlich, es gibt „Essentials“, über die nicht abgestimmt wird. Die Grundrechte unserer Verfassung stehen ja auch nicht zur Abstimmung. So gibt es auch unter Christen keine Diskussion darüber, ob Gottes Offenbarung und das Vermächtnis Jesu Christi noch gültig sind. Was sich aber im einzelnen für Konsequenzen für uns Menschen am Ende des 2. Jahrtausends daraus ergeben, und alles andere, das ist durchaus Gegenstand der Diskussion.

Sie denken vielleicht, das wären nur meine Ideen von der Kirche, weit weg von der Realität. Irrtum! Das ist offizielles Programm der Kirche seit den 60er Jahren, verbindlich beschlossen auf dem 2. Vatikanischen Konzil. Das gilt für alle Ebenen, für die Leitung wie für die Basis. Nur muß man sich gegenseitig ab und zu daran erinnern. Ich erlebte in meinem Bistum Aachen einen Bischof, Klaus Hemmerle - er starb leider im Januar 1994 -, der nicht müde wurde, den Gedanken der Selbstverantwortung der Gemeinden auszubauen, bis hin zu seinem letzten Auftrag, kurz vor seinem Tod: einem totalen Umbau der Organisation des Bistums, die nicht mehr von „oben“ nach „unten“ konstruiert sein wird, sondern von der Basis, von den Gemeinden her sich aufbaut. Ich erlebe seit Februar 1995 den neuen Bischof Heinrich Mussinghoff, der in kurzer Zeit deutlich gemacht hat, daß er den Kurs seines Vorgängers fortsetzen wird. Ergebnis wird mehr Demokratie in der Kirche sein als in manchen politischen Bereichen.

Sie beklagen mangelnde Transparenz der kirchlichen Finanzen. Ich kann Ihnen versichern, wir haben nichts zu verstecken, alle Etats der Kirchen in unserem Land sind öffentlich und jederzeit einsehbar. Der Löwenanteil der Kirchensteuer dient nicht dem Ausbau eines Machtapparates, sondern der Finanzierung der Arbeit, die auch in Ihrem Urteil recht gut wegkam, nämlich vor Ort in den Gemeinden, ein dicker Brocken davon für Kindergärten und soziale Aufgaben.

Kirche bedeutet für mich und viele, die sich ihr mit dem Herzen verbunden wissen, noch viel mehr. Aber das auseinanderzulegen würde hier zu weit führen und ist wohl jemandem, der nicht mehr „drinnen“ ist, nur schwer zu vermitteln.

Kirche ist sicher nicht identisch mit einigen - sicher auch sehr wichtigen Leuten mit Leitungsaufgaben - Kirche ist die Summe der lebendigen Gemeinden überall, weltweit, und der Menschen in diesen Gemeinden, die sich - bei aller Verschiedenheit der Rassen, Sprachen, Kulturen und Traditionen - als eine große Familie verstehen, in der einer für den anderen einsteht. Und die in der Zentrale? Die haben u.a. den Auftrag der Hilfestellung, damit der Zusammenhalt an der Basis nicht verloren geht.

Damit Kirche sich in dieser Richtung weiterentwickelt, brauchen wir viele Menschen mit kritischem Verstand, die bereit sind, an Veränderungen mitzuarbeiten, Zukunftsmodelle zu realisieren. Schade, daß Sie nicht mehr dabei sind.

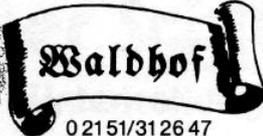
Ich hoffe, Sie sind bei Ihrer Entscheidung Ihrem Gewissen gefolgt. Ich hoffe, Sie folgen ihm auch in Zukunft. Dann bin ich zuversichtlich, Gott wird mit Ihnen sein.

Ihr

Pastor Hermann Lunkebein



Restaurant-Café



0 21 51/31 26 47

G. Kirchmair
Herm.-Schumacher-Str. 42 · 47804 Krefeld-Forstwald
Öffnungszeiten: Dienstag – Freitag von 16.30 - 1 Uhr

Samstags, sonntags und an Feiertagen
ab 10.30 Uhr durchgehend geöffnet!

Ganz gleich, ob im Kreise Ihrer Familie oder als Teilnehmer bei Veranstaltungen, Sie werden sich bei uns wohlfühlen!

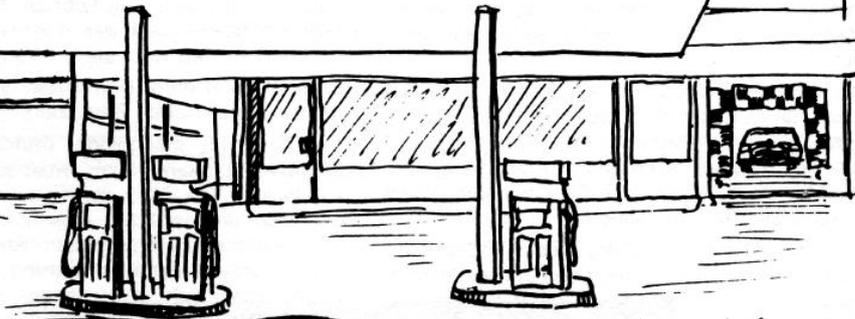
Wir beraten Sie unverbindlich und helfen Ihnen bei der Ausrichtung von Familienfeiern aller Art, Vereinsfeiern, Kaffeetafeln, Tagungen, Ausstellungen, Betriebsfeiern usw.

Wir bieten Ihnen:
Gute Küche, gepflegte Getränke in reichhaltiger Auswahl



H.-M. Meuthen GmbH · Hochbendweg 1 · Tel. 31 56 41

Autom.
Schnell-
Wasch-
anlage
Batterien
Reifen
Zubehör



KFZ-
Repara-
turen
aller Art

ASU-
und
TÜV-
Ab-
nahme



**am Forstwald
SB-Station
Servicenter**

Vermittlung von Daihatsu Neu- und Gebrauchtfahrzeugen

Beseitigung von Unfallschäden, Autoglas-Reparaturen

LOTTO - TOTO - REISEN PHOTO PORST FILM UND BILD

Dieter Teßmann

47804 Krefeld-Forstwald · Hochbendweg 17 · Tel.: 31 23 19

50 Jahre Kirchenchor Maria Waldrast 1945-1995

„Um das religiöse Leben einer katholischen Gemeinde zu vertiefen bzw. zu verschönern, gehört zweifellos auch ein Kirchenchor dazu. Daß unsere Gemeinde, obwohl sie seit 1932 besteht, noch keinen Kirchenchor ihr eigen nennt, lag wohl daran, daß die Seelsorge nicht von einem „amtierenden“ geistlichen Herrn, sondern abwechselnd von der Pfarrgeistlichkeit der St. Töniser Mutterpfarre aus geführt wurde. Dieses änderte sich im Frühjahr 1945, als Herr Kaplan Josef Werden, seit mehreren Jahren ein gern gesehener Geistlicher in Maria Waldrast, die alleinige Seelsorge unserer Gemeinde übernahm. So kam es auch zur Gründung unseres Kirchenchores.“ - so der Anfang der umfangreichen - inzwischen vierbändigen - Kirchen-Chronik.

Der Chronist hat hierin unter anderem festgehalten:

12. August 1945: Gründung des Chores durch die Herren
 Bildsdorfer, Julius
 Driskes, Johann (1. Archivar)
 Hendricks, Johann sen.
 Hendricks, Johann jun. (1. Kassierer)
 Hülster, Peter (1. Schriftführer)
 Remen, Michael
 Verstappen, Theo (1. Vorsitzender)
 Werden, Josef (1. Präses)

19. August 1945: Schon eine Woche später traten zehn Damen dem Chor bei, wodurch nunmehr alle erforderlichen vier Stimmen, Sopran, Alt, Tenor und Baß, vertreten waren und eigentlich mit Proben für kleinere Stücke begonnen werden konnte.

9. Sept. 1945: 1. Chorprobe unter Rektor Willy Mertens. Die damaligen Schwierigkeiten der Proben gehen aus folgender Begebenheit hervor. Da damals keine Verkehrsverbindung von Krefeld-Fischeln, wo Herr Mertens wohnte, nach Forstwald bestand, übernahm es Herr Theo Verstappen, unserem Chorleiter vor jeder Probe mit 2 Fahrrädern entgegen zu fahren, so daß dann jeder mit einem Fahrrad den Weg zurücklegen konnte. Dieser Zustand dauerte mehrere Monate, bis dem Chorleiter ein Fahrrad zur Verfügung gestellt werden konnte, das einige Mitglieder aus Einzelteilen zusammengestellt hatten.

14. Dez. 1945: Unser Chor erhält den Namen „Kirchenchor Maria Waldrast“

21. Dez. 1945: 1. Vorstandswahl, aus der Herr Theo Verstappen als 1. Vorsitzender hervorging.

In den vergangenen 50 Jahren waren mitverantwortlich für die Entwicklung des Chores:

- a) als Geistliche: Herr Kaplan Josef Werden (verst.) 1945-1953
 Herr Rektor Walter Steffens (verst.) 1953-1965
 Herr Pfarrer Hermann Lunkebein seit 1965 (Dez.)
- b) als Chorleiter: Herr Willy Mertens (verst.) 09.09.45-27.05.54
 Herr Hans Ebel (verst.) 01.06.54-17.07.63
 Herr Heinrich Kreipl (verst.) 30.12.64-31.12.66

- Herr Dr. Hans-Jakob Pauly 01.01.67-26.11.67
 Herr Franz-Josef Wammers 01.01.68-31.03.70
 Herr Dr. Hans-Jakob Pauly 01.04.70-12.04.82
 Frl. Gabriele Roth 12.04.82-31.12.82
 Herr Heinrich Orlowski 01.01.83-31.12.83
 Herr Dr. Hans-Jakob Pauly 01.01.84-31.12.87
 Herr Heinz-Josef Clemens 01.01.88-03.07.88
 Frau Mariel Bürger 23.08.88-30.04.90
 Herr Josef Schwalbach *) 01.05.90-25.09.94
 Herr Heinz-Peter Kortmann 01.10.94-auf weiteres *)
 seit dieser Zeit bildet der Kirchenchor Maria Waldrast eine Chorgemeinschaft mit St. Josef Krefeld
- c) als Vorsitzende: Herr Theo Vestappen 21.12.45-18.04.56
 Herr Peter Hülster 18.04.56-27.04.60
 Herr Ludwig Gieswinkel 27.04.60-04.04.67
 Herr Paul Delbrouck 04.04.67-21.01.69
 Herr Peters Schicks 21.01.69-25.06.70
 Herr Bernd Quinker 25.06.70-24.01.89
 Herr Mathias Hollenbenders 24.01.89-auf weiteres

28 mehrstimmige Messen von Bosseljon (Forstwalder Komponist) bis Tittel - davon immer 5 verschiedene Mozart-Messen - haben wir neben vielen Motetten und unzähligen mehrstimmigen geistlichen und auch weltlichen Liedern einstudiert und in den letzten 20 Jahren - solange existiert eine genaue Aufzeichnung - in Maria Waldrast und außerhalb der Kirche gesungen. Dies ist wahrlich ein beachtenswertes Repertoire.

Die offizielle Feier des 50-jährigen Stiftungsfestes ist am Sonntag, dem 5. November 1995 mit einem Festkonzert um 17.00 Uhr in der Pfarrkirche Maria Waldrast. Zur Aufführung gelangt die C-Dur-Messe opus 86 von Ludwig van Beethoven für Soli, Chor und Orchester.

Damit dieses Konzert und auch künftig neben kirchenmusikalisch besonders gestalteten Gottesdiensten Konzertreihen möglich sind, wurde Anfang dieses Jahres ein Förderkreis ins Leben gerufen zur Finanzierung und Betreuung von Musik an Maria Waldrast. Nähere Einzelheiten erfahren Interessenten im Pfarrbüro oder beim derzeitigen 1. Vorsitzenden M. Hollenbenders, Elsternweg 36a.

Bernd Quinker



Die Massivholzküche

J. Kluth

Warum Sie

sich für eine Küche aus Massivholz entscheiden sollten:

Immer mehr setzt sich der Wunsch nach einer individuell geplanten und gemütlichen Wohnküche durch, in der sich die Familie auch aufhalten kann. Anspruchsvoll essen, mit den Kindern spielen oder mit Freunden abends „klönen“ – hier

spielt der Lebensraum Küche für viele wieder eine bedeutsame Rolle.

Es wird wieder auf eine gesunde Ernährung geachtet. Was mit Lebensmitteln in Berührung kommt, sollte deshalb frei von gefährlichen Schadstoffen sein. Eine durch und durch massive Bauweise, formaldehydfreie Verleimungen und eine Oberflächenbehandlung mit Naturharzölen vermitteln

Eine Geschäftsidee stellt sich vor.

Zwischen Ostwall und Königstraße ist Krefeld um eine Einkaufsattraktion reicher.

Auf 180 m² zeigen Barbara und Jürgen Kluth, was sie sich unter einer gemütlichen Wohnküche vorstellen.

„DIE MASSIVHOLZKÜCHE“, ein speziell ausgerichtetes Einzelhandelsunternehmen setzt hier weniger auf Lack und Glanz, als vielmehr auf eine durch und durch massive Bauweise, bei der jedoch eine schöne Optik und modernste Technik nicht zu kurz kommen.

Obwohl das Geschäft vorher schon in Nordrhein-Westfalen zu den größten Anbietern dieser Art gehörte, war ein Umzug von der Uerdinger Straße in Krefelds Stadtmitte unumgänglich. Neben den 11 ausgestellten Holzküchen kam nun auch eine Kunstgewerbeabteilung dazu, in der Schönes und Nützlich zum Stöbern anregen.

Als Küchenfachmann entwirft Jürgen Kluth auch eigenständige Küchenmodelle, die in Zusammenarbeit mit zwei Schreinereien realisiert werden. Diese Fachbetriebe, die auf die Anwendung und Verarbeitung von Massivholz spezialisiert sind, übernehmen auch die Einbauarbeiten der Küchen beim Kunden. So liegt von der Beratung bis hin zum Aufbau alles in nur einigen Händen, was den Eheleuten Kluth wegen der persönlichen Atmosphäre sehr am Herzen liegt.



dem Benutzer ein sicheres Gefühl.

Dabei geht selbst die Pflege der Oberflächen problemlos vonstatten. Naturharzöle auf Leinölbasis dringen tief in das Holz ein, halten es geschmeidig und schützen es vor Austrocknung und dem Eindringen von Schmutz.

Bei der Auswahl der **Holzarten** werden rötlich-braune Hölzer wie Erle oder Buche bevorzugt. Aber auch die Fichte eignet sich hervorragend zum sanften Eintönen. Birke, Esche, Kirschbaum, Birnbaum und Ahorn runden das Angebot ab. Es werden also nur einhei-

mische Holzarten verwendet, die ständig wieder aufgeforstet werden und so in einen ökologischen Kreislauf einzuordnen sind.

Die **Handwerkliche Verarbeitung** einer Massivholzküche sichert dem Käufer zudem einen bleibenden Werterhalt, der kurzfristigen Modetrends unserer (leider immer noch vorhandenen) Wegwerfgesellschaft entgegenwirkt und die Küche später sogar mal zu einem Erbstück macht.

Fazit: Eine sinnvolle Alternative, in der der Mensch im Mittelpunkt steht.

Die Massivholzküche

J. Kluth

Neue Linner Str. 89
47798 Krefeld
☎ 021 51/6 70 42

Männergesangverein Forstwald 1936



„Singend durch das Jahr“

Das ist das Motto des MGV-Forstwald 1936 für 1995, und so eröffneten die Sänger des MGV am Sonntag, den 8. Januar, mit einer Messe in der Kirche „Maria Waldrast“ unter der Leitung des Chorleiters Otmar Nachrodt, das musikalische Jahr 1995.

Am gleichen Tage fand der Neujahrsempfang des MGV für alle

Mitglieder im Vereinslokal „Waldhof“ statt. Im vollbesetztem Saal lauschten ca. 150 Freunde und Gönner den Klängen des Wunschkonzertes der Sänger. Mit von der Partie waren die Sänger des Quartett-Verein TAG Heideck 1933.

Dieser schon traditionelle Neujahrsempfang erfreut sich immer größerer Beliebtheit bei den Mitgliedern des MGV-Forstwald.

Auf der Jahreshauptversammlung am 26. Januar wurde der Vorstand des MGV von der Versammlung einstimmig bestätigt und beauftragt, die Vorbereitungen für das „60“ jährige Bestehen im Jahre 1996 in Arbeit zu nehmen.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- | | |
|-------------|--------------------|
| 1.Vors. | Armind Denz |
| 2.Vors. | Lukas Albiger |
| 1.Schriftf. | Klaus Thelen |
| 2.Schriftf. | Ekkehard Engels |
| 1.Kassierer | H.H. Breidenbroich |
| 2.Kassierer | Egon Bretschneider |
| Archivare | Ernst Baden |
| | Karl Jansen |

Folgende wichtige Termine stehen im Jahr 1995 an:

- | | |
|--------------------------|--|
| 11. März, Samstag: Forum | Frühjahrssingen in St. Tönis (Veranstalter Stadtkulturbund Tönisvorst) |
| Schule Corneliusfeld | |
| 30. April, Sonntag: | Fahrradtour mit unseren Frauen, anschließend „Tanz in den Mai“ |

25.-28. Mai:

August oder September:

17. September, Sonntag:
Wandelkonzert

28. Oktober, Samstag: 20.00 Uhr

9. Dezember, Samstag: 15.00 Uhr

i.l.d. Dezembers:

7. Januar 1996, Sonntag:

Sängerkulturreise nach St. Blasien/Schwarzwald Konzert im Dom zu St. Blasien und Kulturverein

Wochenendfahrt mit unseren Frauen „Fahrt in's Blaue“.

10.30 Uhr Messe in „Maria Waldrast“ 11.30 Uhr Wandelkonzert vor der Kirche

Herbstfest des MGV-Forstwald

Nikolausfeier für Eltern und Kinder (Sänger inbegriffen)

Adventsingen im Seniorenheim St. Antonius und für die behinderten Kinder von St. Tönis

10.30 Uhr Neujahrssingen in der Kirche „Maria Waldrast“
16.00 Uhr Neujahrsempfang des MGV

Unser Motto für 1995 lautet: „Singend durch das Jahr“. Denn Singen macht Freude und Singen ist im Chor am schönsten.

Wenn Sie Freude am Singen haben sollten, dann kommen Sie doch einfach mal zu uns. Wir proben jeden Donnerstag um 20.00 Uhr in unserem Vereinslokal „Waldhof“ auf der Hermann-Schumacher-Straße. Wir freuen uns über jeden Sänger, der „Spaß an der Feud“ hat.

Armin Denz 1.
Vorsitzender

HEIZÖL LENZEN ANRUF GENÜGT!

0 21 51/57 11 96

Wenden Sie sich vertrauensvoll an:

**Herrn Armin Denz
47809 Krefeld-Rheinhafen
Hentrichstraße 63**

Krefeld
Ispelsstraße 30



Telefon 391 091
Telefax 313 502

ALARM-, HEIZUNGS-, SANITÄR-ANLAGEN

Beratung
Planung
Ausführung

Einbruchmeldeanlagen nach VDS
Solaranlagen
Energie-Sparkessel
Öl- und Gasfeuerungsanlagen
Rohrbruchbeseitigung
Reparaturen, Kundendienst
Bäder

Heizungsnotdienst täglich bis 23.00 Uhr
auch an Sonn- und Feiertagen während der Heizperiode
Telefon 391 095

Das Erlebnis Audi A 4



Audi A8 und Audi A6 haben bereits der Oberklasse neue Impulse gegeben. Jetzt können Sie erleben, wie Audi Spitzenansprüche im Format der Mittelklasse realisiert. Ein neues Automobilkonzept, neue Motorentechnik und neue Fahrwerkkonstruktion garantieren, daß Sie bei uns etwas Besonderes erwartet.



Seit über 60 Jahren kompetent für Autos und erstklassigen Service



Der S.V. Blau Rot berichtet

Kaum hat das Jahr 1995 angefangen, ist es schon fast wieder halb vorbei.

Die letzte Tischtennissaison haben wir mit sehr unterschiedlichen Erfolgen abgeschlossen und versuchen unser Vereinsleben jetzt durch gesellschaftliche Veranstaltungen zu gestalten.

Unser Hallenfußballturnier und das Saisonabschlussfest haben wir schon durchgeführt.

Im Juni feiern wir gemeinsam mit dem VfL Forstwald und der Grundschule Bellenweg das sehr belebte Schulhoffest. Hoffen wir in diesem Jahr auf gutes Wetter und auf eine gute Stimmung.

Das 21zigste Fußballturnier findet auch in diesem Jahr wieder an einem Samstag statt. Der Termin ist der 8. Juli 95. Alle Einzelheiten hierzu werden durch Aushänge bekannt gegeben.

Nach den Sommerferien, Anfang September, beginnt die neue Tischtennissaison. Wir laden die Bewohner des Forstwaldes ein, diese Spiele einmal zu besuchen. Es wird guter Sport geboten - der Besuch ist kostenlos.

Damit sich jeder Tischtennisinteressierte auch in der spielfreien Zeit fit halten kann, bzw. jeder Interessierte informiert ist, wann es sich mit dem Tischtennisschläger betätigen kann, hier unsere Trainingszeiten:

Dienstag: 16.30 - 20.00 Uhr Schüler + Jugend
19.30 - 21.30 Uhr Damen und Herren Mittwoch:
19.30 - 21.30 Uhr Volleyball

(Ausgleichstraining)

Donnerstag: 16.30 - 20.00 Uhr Anfänger + Schüler +
Jugend

19.30 - 21.30 Uhr Trimm Dich Gruppe Damen und Herren aller
Altersklassen, die nicht in einer Mannschaft spielen Freitag:

19.30 - 21.30 Uhr Jugend + Damen +
Herren

In den Sommerferien bleibt die Turnhalle 4 Wochen geschlossen. Die Trainingszeiten werden durch die Schaukästen bekanntgegeben.

Seit April spielen wir jeden Sonntag ab 10.15 Uhr auf dem Platz an der Schule Fußball. Wer hieran Interesse hat, kommt ganz zwanglos vorbei. Gespielt wird allerdings nur in Turnschuhen. Eine Mitgliedschaft im Verein ist allerdings Voraussetzung.

Bitte beachten Sie auch unsere Informationen in den Schaukästen an der Schule und vor der Gaststätte Kastanienhof, unserem Vereinslokal.

*Klaus Schreiber 1.
Vorsitzender*

TC Forstwald e.V.

Die neue Tennissaison steht unmittelbar bevor, und das bietet den Anlaß, wieder einmal von uns hören zu lassen. Inzwischen ist unser Hindernislauf durch die bürokratischen Instanzen zu einem erfreulichen Ende gekommen, und wir können stolz unsere Anlage mit 3 Plätzen, einem gemütlichen Clubhaus, sowie schöner Bepflanzung des Schutzwalles und der Freifläche präsentieren.

Doch bis es soweit war, mußte noch viel Arbeit geleistet werden. Aus einer ausgemusterten Bauleiterbaracke entstand mit Hilfe fleißiger Handwerker ein naturfarbenes Holzhaus mit 2 Umkleieräumen, Sanitäranlagen, Abstellraum und großem Clubraum mit integrierter Küchenzeile. Eine Terrasse mit weißen Möbeln und Sonnenschirmen rundet den guten Gesamteindruck ab.

Am 27. August war es dann soweit: Wir feierten mit fast allen Mitgliedern und geladenen Gästen die offizielle Einweihung unseres Clubhauses. Viele Mitglieder beteiligten sich an der Ausgestaltung des Tages und der langen feucht-fröhlichen Nacht, die uns allen in bester Erinnerung bleiben wird. Zu Gast hatten wir die „Groß-Schomburg-Herrentennis-Mannschaft“ und die sehr guten Jugendspielerinnen Camilla Cremer und Heidi Orth.

Zu Beginn der letzten Tennissaison war viel Improvisation nötig. Die erstmals an den Start gegangene Senioren-Medienmannschaft konnte zu ihren Heimspielen die Gegner nirgendwo hineinbitten. Das hieß dann: Duschen mit dem Gast zu Hause und die Büsche als „Stilles Örtchen“ benutzen! Die Spieler-Ehehälften versuchten erfolgreich mit Kaffee und Kuchen zur guten Stimmung beizutragen. Die sportliche Ausbeute waren 2 Siege, eine hohe Niederlage und zwei knappe Niederlagen.

Auch sonst tat sich so allerhand im Club: Wir veranstalteten Kennenlernturniere, einen Grillabend und sogar die ersten Clubmeisterschaften konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Unsere Clubmeisterin wurde Frau Dr. Susanne Becker. Bei den Herren konnte sich Herr Paul Dückers durchsetzen.

Auch das Tennistraining für Kinder, Jugendliche und Erwachsene kam und kommt bei uns nicht zu kurz. 2 Trainer und ein engagierter Jugendwart machen sich auf diesem Gebiet um unsere „Tenniskünste“ verdient. In der Saison 1995 wollen wir mit 4 Mannschaften unser Glück versuchen. Wir haben Seniorinnen - Senioren - Jungsenioren und eine Jugendmannschaft gemeldet.

Berichten möchte ich noch von unserer Pflanzaktion, die an 3 Sonnabenden im November und Dezember stattfand. Laut Auflage des Umweltamtes mußten ca. 3500 Pflanzen in die Erde gebracht werden. Da die Pflanzen schon teuer genug waren, mußte das Einsetzen von Clubmitgliedern übernommen werden. Dank deren unermüdlichen Einsatz und unter Anleitung eines Gartenarchitekten klappte alles hervorragend. Daran läßt sich ermesen, wie viele engagierte Mitglieder wir haben.

Da die Erstellung weiterer Tennisplätze geplant ist, können wir noch Mitglieder aufnehmen. Besonders schwach besetzt sind wir in der Altersklasse zwischen 20 und 35 Jahren.

Bitte kommen Sie zu unserer Anlage an der Gladbacher Straße 900 oder melden Sie sich bei:

Dr. Hans-Peter Buysch, Oberbenrader Str. 101, Tel. 31 61 04
Gisela Wohlgemut, Sonnenaue 11, Tel. 31 61 78.

Antje Balhorn

Eine Bitte an unsere Jugendlichen und deren Eltern:

Unsere Landwehr im Wald ist von historischer Bedeutung und hat Jahrhunderte überdauert. Sie hat in den letzten Jahren erheblich darunter gelitten, daß sie als Übungsgelände für Mountainbike-Fahrer benutzt wurde. Wenn es so weitergeht, ist sie bald nicht mehr zu erkennen. Es mußte schon ein Zaun errichtet werden, um zumindest Teile davon zu schützen. Deshalb unsere Bitte, die Wälle nicht mehr zu befahren! Wir hoffen auf Ihre Einsicht, damit auch spätere Generationen etwas von der Bedeutung diese ehemaligen Grenzwalls erfahren können



ZEIGT HER EURE FÜSSCHEN
..... ABER ERST NACHDEM SIE BEI MIR WAREN!

MEDIZINISCHE FUSSPFLEGE
SIGRID KUSEL

Erikapfad 24 a · 47804 Krefeld-Forstwald · Tel. 39 75 74

Bitte, vereinbaren Sie einen Termin telefonisch mit mir oder kommen Sie persönlich vorbei



Schönere Bäder · Wohlige Wärme

Heizungsbau · Gasfeuerung · Ölfeuerung · Sanitäre Installationen
Planung · Beratung · Kundendienst · Reparatur · Badewannenaustausch

ab 01.04.1995
Bäderausstellung
bei uns im Hause

A&S Haustechnik GmbH
47918 Tönisvorst · Ostring 1
Telefon 0 21 51 / 99 39 - 0
Telefax 0 21 51 / 99 39 29



Bäume fällen und pflegen
Brunnenbau

Thomas Schulz
Degensweg 88a 47804 Krefeld-Forstwald
Tel. 0 21 51 / 39 29 30

Im Forstwald sterben die Senioren aus

Diese Behauptung scheint unsinnig, zeigt doch die Statistik, daß auch im Forstwald die Zahl der älteren Menschen - der über 60-, oder der 65-, oder der über 70-jährigen, jeder mag sich das für ihn Zumutbare herausuchen - in den letzten Jahren, wie überall in der Welt, stetig zunimmt.

Geht man aber von der „klassischen“ Senioreneinrichtung im Forstwald, dem „Senioren-Treff“ am Mittwoch aus, so ist von stetiger Zunahme nichts zu merken. Die Zahl derer, die sich wegen der Kontakte und der Geselligkeit bei einer Tasse Kaffee treffen, um Meinungen und Erfahrungen auszutauschen, Lesen und Gelesenem zuzuhören, Spielen und Gespieltem zuzusehen, Erinnerungen zusammenzutragen und ihre geistige Beweglichkeit im Ratselraten zu üben, ist in den vergangenen Jahren deutlich geringer geworden.

So scheint sich auch im Forstwald die allgemeine Beobachtung zu bestätigen: Je vielseitiger das Angebot in der Gemeinde, im Stadtteil oder auf dem Freizeitmarkt in der Umgebung ist, um so integrierter auch ältere Menschen in die allgemeinen Freizeitangebote sind, umso weniger gefragt sind spezielle Seniorenveranstaltungen. Auch im Forstwald ist das Angebot an Gruppen, die aus gemeinsamem Interesse entstanden sind und in denen dieses Interesse und nicht das Alter der Teilnehmer im Vordergrund steht, groß. Man werfe nur einen Blick in die Gemeindeblätter. Von „Altenarbeit“ im Sinne von Sozialarbeit oder christlicher Gemeindegemeinschaft kann man hier jedoch nur bedingt sprechen.

So scheint sich auch bei uns eine Entwicklung der Altenarbeit zu bestätigen, die an anderen Orten beobachtet wird, eine Entwicklung weg von allgemeinen Angeboten hin zu Angeboten für arme Alte, Schwerkranke und Sterbende. Dieser Entwicklung folgend wurde vor fast fünf Jahren unsere Altentagespflegestätte „Der Lehnstuhl“ geplant und eingerichtet. Die geringe Akzeptanz dieser Einrichtung durch die Forstwalder - die meisten Lehnstuhl-Gäste kommen aus anderen Stadtteilen - zeigt, daß Armut, Krankheit und Sterben auch im Forstwald sehr „privat“ sind.

Ein weiterer Trend der Altenarbeit der vergangenen Jahre ist die „Verweiblichung“ der Angebote für ältere Menschen auf Grund der noch überwiegend weiblichen Altersbevölkerung. Diesem Trend haben die Männer im Forstwald schon vor Jahren ihren „Stammtisch“ entgegengesetzt, und so ist auch die „Initiative“ des „CLUB 55“ zu verstehen, in dem sich - neben anderen - frühzeitig in den Ruhestand versetzte männliche Bewohner des Forstwaldes zu gemeinsamen Unternehmungen treffen.

Mit der Zunahme individueller Gestaltungsmöglichkeiten des Alters, mit der „späten Freiheit“, wächst die Verantwortung der jeweils Einzelnen für die Gestaltung des eigenen Alters.

Inwieweit Menschen in ihrem Lebenslauf gelernt haben, mit so viel Freiheit umzugehen und sie zu nutzen, bleibt abzuwarten. Die Gefahr, daß aus Wahlmöglichkeiten Beliebigkeit und Orientierungslosigkeit entsteht, daß aus individuellen Möglichkeiten Vereinzelung und Vereinsamung erwachsen, daß Aktivismus mit zunehmenden Jahren in Inaktivität, Erwartungshaltung und Resignation mündet, ist nicht auszuschließen. Dies gilt es in Stadtteil- und Gemeindegemeinschaften sorgfältig zu beobachten.

Es ist zu hoffen, daß auch in diesen Fällen - wie schon in vielen Situationen vorher - im Forstwald Eigeninitiative und Nachbarschaftshilfe nach Möglichkeiten sucht, dem frühzeitig entgegenzusteuern.

Renate Strauss

ULRICH KNORR VERSICHERUNGSMAKLER

Hochbendweg 133
47804 Krefeld

Tel.: 02151/395143
Fax: 02151/394425

Als unabhängiger selbständiger Versicherungsmakler vertrete ich die Interessen meiner Kunden in Zusammenarbeit mit den führenden deutschen Versicherungsgesellschaften und biete unter Einsatz modernster Beratungstechnologie eine sowohl den privaten wie auch gewerblichen Anforderungen entsprechende Palette von Versicherungsprodukten an. Überzeugen Sie sich in einem persönlichen Gespräch von den Vorzügen einer unabhängigen, kundenorientierten Beratung. Für mich ist Service und Kundennähe kein leeres Versprechen.

Das kann ich Ihnen "fair"-sichern !

Der Experte für Versicherungen, Finanzierungen, Altersversorgungen und Krankenversicherungen in Ihrer Nähe.

Personalien

Dr. Eugen Gerritz 60 Jahre

Er hat beschlossen, am 15. Mai 1995 seine politische Laufbahn zu beenden. Das setzt einen Schlußpunkt unter eine 25-jährige Tätigkeit als Ratsherr im Krefelder Stadtrat und eine 15-jährige Arbeit als SPD Abgeordneter im Landtag. Leider auch als Vorstandsmitglied in unserem Bürgerverein, dem er seit 1971 angehörte. Alle Bemühungen und Überredungskünste konnten ihn nicht von seinem Beschluß abbringen.

Geboren in Bitburg/Eifel und nach dem Besuch des Gymnasiums in Xanten und Geldern, studierte er in Freiburg und München Geschichte und Germanistik. In Xanten und Neuss hat er an archäologischen Grabungen teilgenommen. So ist es nicht verwunderlich, daß seine Doktorarbeit sich mit dem antiken Niederrhein befaßt. „Troia sive Xantum“ (Troja oder Xanten) war das Thema und befaßt sich mit den Zusammenhängen des Nibelungenliedes mit dem Hl. Viktor, dem Patron des Xantener Domes, sowie der fränkischen Trojasage, hergeleitet von der römischen Kolonie „Colonia Traiana“.

1963 kam er nach Krefeld als Referendar an das Arndt-Gymnasium. Von 1964 bis 1980 war er am Fichte-Gymnasium, zuletzt als Studiendirektor. Seit 1980 war er dann Landtagsabgeordneter der SPD. Ein Schwerpunkt in seinem politischen Wirken war der Literatur und der bildenden Kunst gewidmet. Er arbeitete in vielen Gremien mit und gab immer wieder Anstoß zu neuen Initiativen. Im Landtag war er kulturpolitischer Sprecher der SPD.

Für die Belange des Forstwaldes und seiner Bürger hat sich Dr. Gerritz sowohl in Ratssitzungen und Ausschüssen, aber auch in vielen Gesprächen mit den Betroffenen engagiert eingesetzt. Immer waren seine Argumente sachlich, von großer Detailkenntnis geprägt und auf Ausgleich bedacht. Im Rahmen der Förderung junger Künstler befürwortete er die Einrichtung eines Ateliers für die Gruppe Ronkholz im Lagerschuppen des Bahnhofes Forsthaus, über die wir in dieser Zeitung berichteten.

Die Stadt dankt ihm für seine Tätigkeit mit der Verleihung der Stadtältestenwürde durch den Oberbürgermeister Dieter Pützhofen. Wir als Bürgerverein können solche Ehrungen nicht vornehmen. Als Dank für seine 24-jährige Mitarbeit in unserem Vorstand haben wir seinem Geburtstagswunsch entsprechend eine Spende für die Artothek (Bildausleihe) in den Krefelder Krankenanstalten übergeben.

Elisabeth Michelau

Am 3. April 1995 fand für Elisabeth Michelau die letzte Kassenprüfung statt, die sie wieder mit Bravour und Anerkennung bestanden hat. 1965 - vor 30 Jahren wurde sie Mitglied im Vorstand des Bürgervereins und seit 1970 hat sie die Kasse verwaltet. Auch ein Jubiläum...

Sie hat das Amt von Hans Grubert übernommen. Der Mitgliedsbeitrag betrug damals mindestens 3,50 DM, doch viele Mitglieder waren im Rückstand. Energisch setzte sie sich daran, schuf eine Kartei und verzeichnete penibel wer bezahlt hatte und wer noch nicht. Sparsam wie sie war, fiel ihr der hohe Portoanteil für die Anschreiben und die Mahnungen in der Rubrik »Ausgaben« auf, und so verband sie das Notwendige mit dem Angenehmen. Auf ihren Wegen mit dem Hund „Arko“ klapperte sie die einzelnen Bezirke ab und warf die Post unmittelbar in die Hausbriefkästen. So wurde sie und ihr Hund im Forstwald bekannt wie der sprichwörtliche „bunte Hund“, obwohl er grau-meliert war.

Ihr persönliches Leben wurde durch den Krieg und seine Folgen wesentlich beeinflusst. In Bremen geboren und in Hameln aufgewachsen machte sie dort ihr Abitur. Das

anschließende Studium der Innenarchitektur mußte sie nach 3 Semestern abbrechen wegen Kriegsdienstverpflichtung als Bauzeichnerin. Nach dem Krieg drei Jahre Feldarbeit bei einem Bauern, nach der Währungsreform Ausbildung als Berufsberaterin.

Ihr erster Mann, Wolfgang Michelau fiel 1944 an der Ostfront. Nach dem Krieg heiratete sie den Geologen Dr. Paul Michelau, einen Vetter von Wolfgang Michelau. 1952 kam sie nach Krefeld und 1957 zog die Familie mit 2 Kindern in den Forstwald. Sie machte noch eine Ausbildung als Hauswirtschaftsmeisterin und ist Mitglied im Hausfrauenbund.

Im vergangenen Jahr verstarb 81-jährig nach längerer schwerer Krankheit ihr Mann. Er war anerkannter Geologe auf dem Gebiet der Steinkohle des Ruhrreviers und leitete das Dezernat „Ruhrgebiet“ bis zu seiner Pensionierung 1972. Er war ordinerter Predigthelfer und lange Jahre als Presbyter der evangelischen Kirchengemeinde für den Forstwald tätig.

Walter Bartsch 90 Jahre

Unser ständiger Gast im Vorstand des Bürgervereins als Vertreter für Holterhöfe wurde am 21. März 1995 in körperlicher und geistiger Frische 90 Jahre alt. Geboren am 21.3.1905 in Berlin-Rangsdorf erlernte er seinen späteren Beruf sozusagen von der Werkbank aus. Nach der Lehre arbeitete er als Dreher und Werkzeugmacher bei Siemens. Als Externer machte er 1929 das Abitur und studierte bis 1933 in Berlin am Institut der Technischen Hochschule. Es folgten Berufsjahre als Lehrer, bis er 1939 eingezogen wurde. Er kam zu einer Nachrichtentruppe der Luftwaffe, nach Kriegsende folgten 4 1/2 Jahre in russischer Gefangenschaft.

1950 kam er nach Krefeld und unterrichtete an der Berufsschule die Fächer Maschinenbau und Mathematik. Er wurde zum Studiendirektor ernannt und schied erst im hohen Alter von 71 Jahren 1976 aus dem Schuldienst aus. Seine Fachbücher wurden in 11 Sprachen übersetzt.

Seit 1962 wohnt er in Holterhöfe, 1970 gehörte er zu den Gründern des Bürgervereins Holterhöfe. Es ging um die Kanalisation des damaligen Ortsteils von Willich. Durch die unklare Haltung der Gemeinde Willich entstand bei dem größten Teil der Bevölkerung der berechtigte Eindruck, daß sie wenig Interesse für dieses abgelegene Gebiet hatte. Man strebte den Anschluß an Krefeld an, der zum 1.1.1970 erfolgte. Seine Frau, mit der er 1992 goldene Hochzeit feiern konnte, sammelte damals Unterschriften für die Eingliederung nach Krefeld. Walter Bartsch beschrieb die Geschichte der Holterhöfe im Jahre 1989 in unserer Zeitung.

Vor einem Jahr traf ihn ein schwerer Schicksalsschlag, als seine Frau plötzlich starb. Sie war über 20 Jahre Leiterin der Evangelischen Frauenhilfe und aktiv an der Gemeindegemeinschaft der Johanneskirche beteiligt. Die beiden hatten im Kriegsjahr 1942 geheiratet.

Seine regen geistigen Interessen betreffen die Anspruchsvollen Gebiete Evolution, Naturphilosophie, physikalische Theorien und Gehirnforschung. Ausgleich findet er in der Gartenarbeiten.

Der Bürger/ein gratulierte und übergab als Geschenk das Buch „Die Chronik des 20. Jahrhunderts“. Walter Bartsch hat es fast durchlebt!

Anläßlich ihrer hohen Geburtstage gratulieren wir folgenden Forstwaldbürgerinnen und -bürgern

1995 Juni	10.06.1910	Wilhelm Brinkmann, Gertrud-Icks-Weg 36	85 Jahre
	22.06.1905	Adele Wans, Kuckucksweg 29	90 Jahre
	25.06.1903	Sophie Fless, Hückelsmaystraße 279	92 Jahre
Juli	10.07.1910	Herbert Busch, Schlehdornweg 49	85 Jahre
	13.07.1910	Martha Dollheiser, Hochbendweg 106	85 Jahre
August	29.08.1901	Sophie Orth, Hermann-Schumacher-Straße 29	94 Jahre
	31.08.1902	Eugenie Konieczny, Ginsterpfad 3	93 Jahre
September	11.09.1905	Berta Josewski, Hochbendweg 6 d	90 Jahre
	13.09.1904	Jakob Engels, Ginsterpfad 13	91 Jahre
	25.09.1901	Peter Hülster, Ginsterpfad 15	94 Jahre
Oktober	02.10.1904	Otto Rohr-Wahlen-Jürgaß, Sonnenaue 65	91 Jahre
	03.10.1901	Friederike Plewka, Eschenweg 28	94 Jahre
	06.10.1910	Elisabeth May, Elsternweg 42	85 Jahre
	10.10.1905	Maria Weinfurth, Hermann-Schumacher-Str. 12	90 Jahre
	10.10.1910	Gertrud Lebzien, Stockweg 91	85 Jahre
	21.10.1905	Otto Kürten, Stockweg 87	90 Jahre
	24.10.1910	Rudolf Karl Roelvink, Oberbenrader Str. 105	85 Jahre
30.10.1910	Anna J. Geilenkirchen, Erikapfad 20b	85 Jahre	
November	15.11.1910	Wilhelm Gires, Erikapfad 33a	85 Jahre
Dezember	23.12.1902	Helene Reingen, Hochbendweg 47	93 Jahre
1996 Januar	01.01.1905	Gertrud Anstötz, Bussardweg 28	91 Jahre
	03.01.1911	Magdalene Fissler, Rotdornweg 2	85 Jahre
	09.01.1911	Heinrich Josef Hartmer, Hermann-Schumacher-Str.	85 Jahre
	19.01.1911	Anna Simons, Erikapfad 16a	85 Jahre
	29.01.1911	Kurt Heyer, Plückertzstraße 196	85 Jahre
Februar	25.02.1906	Karl-Heinrich Lentzen, Hückelsmaystr. 263e	90 Jahre
April	01.04.1906	Helene Reifges, Erikapfad 13	90 Jahre
	12.04.1904	Hubertine Pick, Ginsterpfad 23	92 Jahre
	22.04.1906	Dorothea Thomas, Stockweg 66	90 Jahre
	24.04.1911	Ruth Faulborn, Stockweg 85	85 Jahre
Mai	11.05.1906	Maria Heller, Hochbendweg 43	90 Jahre
	18.05.1906	Josefine Heutgens, Hermann-Schumacher-Str.	90 Jahre
	25.05.1911	Hedwig Tzieply, Plückertzstraße 168a	85 Jahre

In eigener Sache

Dies ist die 24. Ausgabe unserer Zeitung, im nächsten Jahr haben wir Anlaß ein Jubiläum zu feiern, über das wir uns freuen und auf das wir auch ein bißchen stolz sind. Aus einem 8-seitigen, mit der Schreibmaschine geschriebenen Heft, ist eine umfangreiche Zeitung geworden, die ausführlich über unseren Stadtteil, seine Bewohner, seine Geschichte, seine Vereine und Kirchen berichtet. Dem kulturellen Erbe fühlen wir uns besonders verpflichtet, denn, nur wenn wir auch etwas von der Vergangenheit wissen, wird der Forstwald uns zur Heimat.

Im Laufe der Jahre sind aus den 8 Seiten 48 und mehr geworden. Damit sind auch die Kosten für Papier und Druck gestiegen - mengen- und -wertmäßig. Das Heft, das Sie in den Händen halten, kostet etwa 5,00 DM in der Herstellung. Etwa zwei Drittel der Druckkosten werden durch Anzeigen eingebracht. An dieser Stelle danken wir ganz ausdrücklich unseren Inserenten, die diese Zeitung erst möglich machen. Das restliche Drittel, immerhin ca. 3.200 DM in den letzten Jahren, kommt aus den Beiträgen der Mitglieder des Bürgervereins, zur Zeit 350.

Wir wissen, daß unsere Zeitung gerne gelesen wird. Über die Anerkennung und gelegentliches Lob freuen wir uns. Wir richten nun die Bitte an die Leser, die nicht Mitglieder des Bürgervereins sind, unsere Arbeit durch eine Spende finanziell zu unterstützen, damit wir auch in Zukunft so wie bisher weitermachen können.

Unser Konto lautet:

Sparkasse Krefeld BLZ 320 500 00 Konto 98 00 615

Sie können auch Spenden bei den Vorstandsmitgliedern, die in ihrer Nachbarschaft wohnen oder anlässlich der Jahreshauptversammlung abgeben. Oder noch besser, werden Sie Mitglied im Bürgerverein!

Peter Roth

Vorstandsmitglieder Bürgerverein Forstwald

Herzog, Hans Jürgen	Spechtweg 9	Telefon 31 51 77
Dr. Dolezalek, Berthold	Schlehdornweg 29	Telefon 31 59 30
Gerteis, Ute	Sonnenaue 28	Telefon 31 17 50
Kress, Manfred	Drosselweg 30	Telefon 39 70 20
Lilla, Karl-Heinz	Riekerhofstraße 27	Telefon 31 61 49
Roth, Peter	Erikapfad 8 A	Telefon 39 97 33
Rüger, Manfred	Erikapfad 20 A	Telefon 31 81 84
Ruhland, Josef	Amselweg 59	Telefon 31 64 68
Schulz, Sigrun	Stockweg 101	Telefon 31 15 31
Stammsen, August	Bussardweg 22	Telefon 31 56 10
Stock, Monika	Forstwaldstraße 626	Telefon 31 23 90
Thißen, Hans-Josef	Bellenweg 8	Telefon 31 10 63
Tschierschke, Dieter	Hückelsmaystr. 259	Telefon 39 52 42

Ständige Gäste:

Bartsch, Walter	An der Pappel 18 (Holterhöfe)	Telefon 31 89 11
Bongartz, Paul	Fasanenweg 9, Tönisvorst 1	Telefon 79 59 05

Topfpflanzen
Schnittblumen-Binderei
Stauden-
und Beetpflanzen



seit 1923
GÄRTNEREI H.B. LEPPKES
Elsternweg 47
Telefon 31 14 40

über 150 Jahre

**Buchhandlung
Plaeschke**

Rheinstr. 100, Tel. (0 21 51) 2 68 79, Fax (0 21 51) 80 48 15

**Seit 1990
Der Taschenbuchladen**

Pockets-Plaeschke

Lohstraße / Ecke Hirschgasse

gleich hinter dem Hauptgeschäft



Salentex

**FROTTIERWAREN
UND TISCHDECKEN**

exklusiv aus Meisterhand

47918 Tönisvorst 1

Maysweg 9 • ☎ 0 21 51/7 09 80